Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. einschl. 30 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Bei Abholung 2.00 Mk. Ständige Beilagen: Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Beuthen, Pietarer Straße 9. Tel. 4258/59. Ratibor, Wilhelmstraße 7—11, Telefon Sammeln. 2441. Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870. Neisse Entzmannstraße 13, Telefon 535.
Mitglied des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger.

Die einsp. mm-Zeile kostet 5 Pfg. Kleinanzeigen die mm-Zeile 7 Pfg. Einzelpreis 15 Pfennig
Rabatt nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Rabatt. Reklamezeile 0.50 Mk. Vereinskalender laut Tarif. Chiffregebühr 0.20 Mk Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungserteilung. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand Gleiwitz - Postscheckkonto Breslau 44813. — Verlagsort Gleiwitz.

Ausgabe B Beuthen

Oberschlesische Volksstimme

Vereinigt mit Oberschlesische Volksblatt für Stadt und Land Zeitung und Oberschlesische Rundschau

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 133 Donnerstag, 17. Mai 1934 60. Jahrgang

Kongreß der Arbeitsfront

Hitler über die Autorität der Gemeinschaft

„Wer den Glauben im Herzen hat, hat die stärkste Kraft der Welt"

DNB. **Berlin,** 16. Mai.

Im Sitzungssaal des Preußenhauses wurde am Mittwoch mittag der Zweite Deutsche Arbeitskongreß feierlich eröffnet. Die Gegenwart fast aller führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens bewies eindrucksvoll, welch großer Wandel sich in der Bewertung der Arbeit in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vollzogen hat. Der Sitzungssaal war mit Blumen und Grün sowie Hakenkreuzfahnen geschmückt. Schon vor Beginn des Kongresses hatten sich Vizekanzler von Papen, die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Seldte, Rust und von Eltz-Rübenach, sowie die Staatssekretäre des Reiches und Preußens und die Reichsstatthalter eingefunden. Unter den Anwesenden sah man ferner die Minister der Länder, die Gauleiter der NSDAP, sämtliche Treuhänder der Arbeit, die Landesobmänner der NSBO, die Hauptwirtschaftsgruppenführer, Führer des deutschen Wirtschaftslebens und Oberbürgermeister der deutschen Großstädte.

Der Führer wurde von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, in den Sitzungssaal geleitet und mit einem dreifachen Sieg Heil begrüßt.

Der Leiter des Führeramtes der Deutschen Arbeitsfront und der PO,

Pg. Rudolf Schmeer,

eröffnete den Kongreß. Er gedachte zunächst, während die Versammlung sich von den Plätzen erhob, der verunglückten Bergleute von Buggingen. Weiter teilte er mit, die Deutsche Arbeitsfront habe aus Anlaß dieses bedauernswerten Unglücks eine Stiftung errichtet für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Arbeitskameraden Diese Stiftung unterstütze die Ehefrauen und die Eltern der Verunglückten, sorge für den Unterhalt der Kinder und ihre Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr, für besonders Begabte auch darüber hinaus. Die Arbeitsfront habe weiter am Jahrestage ihres Bestehens

dem oberschlesischen Bergbaugebiet 2 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Weiter habe sie die für Siedlungen im Wurmrevier bestimmte Summe von 2 auf 5 Millionen Mark erhöht und zur Beseitigung der augenblicklichen Not im Waldenburger Bergrevier eine halbe Million Mark zur Verfügung gestellt. Die Urlaubsvergütung, die bis jetzt nur im Ruhrgebiet bezahlt wurde, werde für alle Bergbaugebiete künftighin von der Deutschen Arbeitsfront bezahlt.

Hierauf nahm der Führer der Deutschen Arbeitsfront,

Staatsrat Dr. Ley

das Wort. Die Schlußworte Dr. Leys wurden mit Heilrufen auf Deutschland und auf den Führer aufgenommen. Dann betrat der Führer, nachdem er zuvor Dr. Ley mit Händedruck gedankt hatte, das Rednerpult.

Die etwa 1½stündige Rede des Führers wurde von der Versammlung mit fast lautloser Aufmerksamkeit angehört, die aber von Beifall und Händeklatschen häufig unterbrochen wurde. Auch die Vertreter der ausländischen Missionen — in einer Loge hatten Vertreter fast sämtlicher in Berlin akkreditierten Mächte Platz genommen — lauschten ganz offensichtlich mit steigender Spannung den Ausführungen des deutschen Reichskanzlers. Der Eindruck der Rede war gewaltig. Am Schluß sprangen alle Teilnehmer spontan von ihren Plätzen hoch und brachen in Heilrufe aus.

Pg. Schmeer schloß den Zweiten Deutschen Arbeitskongreß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Der Gesang des Horst Wessel-Liedes bildete den Schluß der Veranstaltung. Die Kundgebungen für den Führer setzten sich auf der Straße fort.

Die Rede des Führers

In seiner Rede vor dem Zweiten Arbeitskongreß der Deutschen Arbeitsfront ging der Führer aus von den großen organisatorischen Leistungen des heutigen Deutschlands, von denen eine der größten sicherlich die Erfassung der im wirtschaftlichen Leben stehenden Menschen sei. Sie sei innerhalb der kurzen Zeit eines Jahres garnicht denkbar in ihrem bisherigen Erfolg, wenn nicht von vornherein ganz bestimmte Hoffnungen vorhanden gewesen wären, die ihre Erfüllung geradezu erforderten.

Im deutschen Volke habe sich unbewußt eine große und tiefe innere Sehnsucht nach einer Erlösung aus den früheren Formen unseres organisatorischen Lebens geltend gemacht,

umsomehr, als Theorie und Wirklichkeit bereits weit auseinandergefallen waren. Der Theorie des marxistischen Sozialismus stand die harte Wirklichkeit gegenüber, die überall das genaue Gegenteil zeigte. Der Sozialismus im Sinne der Sozialisierung selbst sei praktisch durch eine vollkommene Aussöhnung mit dem übelsten Kapitalismus abgelöst worden.

An die Stelle des Klassenkampfes als ein Mittel der Herbeiführung dieser marxistischen Zukunftswelt sei vielfach eine Unzahl von Querverbindungen getreten, die die extremsten Erscheinungen gerade unseres wirtschaftlichen Lebens miteinander verbanden. Der Wirtschaftskampf aber sei abgelöst worden durch die Wirtschaftsnot, die in Wirklichkeit alle Arbeits- und Streikrechte, ja sogar das gesamte Koalitionsrecht gänzlich illusorisch machte. Was hatte im Jahre 1932 — so führte der Kanzler aus — der Streik überhaupt noch für einen Sinn in einem Augenblick, da sich schon über 6 Millionen Menschen außer jeder Arbeit befanden. Was hatte der Klassenkampf noch für einen Sinn angesichts eines Zustandes, der nur noch gehalten wurde durch die Koalitionen von Vertretern des extremsten Kapitalismus auf der einen und des radikalsten Sozialismus auf der anderen Seite und die öffentliche Meinung beherrscht wurde durch eine Presse, die, eng aneinandergekittet, den linken Flügel der Sozialdemokratie mit dem äußersten Flügel unseres bürgerlichen Kapitalismus verband?

Auf allen Gebieten sei die marxistische Theorie durch die marxistische Praxis widerlegt worden. Das habe das Volk auch empfunden.

Die großen Massen des deutschen Arbeitertums seien nicht etwa aus Begeisterung in den Gewerkschaften geblieben, sondern aus dem Gefühl heraus, nicht das opfern zu können, was sie selbst in all' diesen Jahren an Opfern bereits gebracht hatten. Millionen waren innerlich schon der Ueberzeugung, daß der bestehende Zustand unerträglich geworden war. Aber dieser Wandel der Ueberzeugung fand keinen Ausdruck infolge des Beharrungsvermögens der Menschen, durch die Unfähigkeit, sich umzustellen, durch den mangelnden Mut, den ersten Schritt zu tun und durch das Unvermögen der breiten Masse, sich eine klare Vorstellung von dem zu machen, was hätte werden sollen.

Man könne dem deutschen Arbeiter keinen Vorwurf daraus machen, daß er nicht den Weg zum Volke, zur Volksgemeinschaft oder gar zum Nationalsozialismus gefunden habe, wenn doch auf der anderen Seite Millionen sogenannter Bürger den Weg ebenfalls nicht sahen,

von denen man doch hätte annehmen dürfen, daß ihnen ihre Höherbildung und ihre größere Einsicht das Finden dieses Weges hätte erleichtern müssen! Nein! Die Unvernunft sei überall dieselbe gewesen, in der Arbeiterschaft genau so wie in unserem Bürgertum, in unserem Unternehmertum. Innerlich aber glaubten alle diese Menschen an die Richtigkeit des bestehenden Zustandes schon längst nicht mehr. Weder das Bürgertum noch das Proletariat in seinem überwiegenden Teil waren bereit, für ihre Ueberzeugung Opfer zu bringen oder gar zu sterben. In sarkastischen Worten geißelte der Führer unter tosendem Beifall die engstirnigen, kleingeistigen und ichsüchtigen Gesichtspunkte, die als „weltanschauliche Probleme" damals die Seelen dieser Männer eines vergangenen Regimes quälten und drückten.

Wir hätten nicht in wenigen Monaten diese Welt überrennen und nicht die Gewerkschaften beseitigen können, so erklärte der Führer, wenn ein Glaube an die Richtigkeit der eigenen Idee noch vorhanden gewesen wäre.

Wir standen damals vor einem sehr schweren Entschluß. Es gab einzelne Menschen, die meinten, wir dürften unter keinen Umständen diese Organisationen angreifen. Ich war der gegenteiligen Ueberzeugung und mit mir die wesentlichsten Führer der Partei.

Wir haben mit einem Schlage Tatsachen geschaffen, und die Entwicklung hat uns bestätigt, daß der überwältigende Teil der deutschen Arbeiter innerlich nicht mehr am Marxismus hing.

Aber es genüge natürlich nicht, Organisationen zu zerschlagen und neue aufzubauen, sondern es sei notwendig, daß das ganze deutsche Volk aus der Entwicklung innerlich lerne, und daß es die neugewonnenen Erkenntnisse vernünftig und richtig anwende.

Alles Organisieren auf dieser Welt könne nur ein Mittel zum Zweck sein. Der Mensch lebe nicht um zu organisieren oder um organisiert zu werden. Alles Organisieren vom Staat angefangen bis hinunter zur kleinsten Stelle habe nur dann einen Sinn und Zweck, wenn die Lebenserhaltung damit in einem höheren Sinn und in einem weiteren Umfang gewährleistet werde. Das könne aber immer leichter geschehen, wenn die Differenzen, die vorhanden sind, ausgeglichen werden durch die Zusammenfassung der Menschen. Es sei also der Zweck der Organisation, ungleiche Lebewesen zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamem Handeln zu bringen. Damit werde eine Gedankenebene verlassen, die im Marxismus ihren schärfsten Ausdruck gefunden hat, nämlich die Ebene der sogenannten Gleichartigkeit der Menschen. In dem Augenblick, in dem wir diese Behauptung des Marxismus, alle Menschen seien gleich, anerkennen würden, erübrige sich jegliche Organisation. Bei gleichen Menschen, gleichen Lebewesen mit gleichen Veranlagungen, gleicher Mentalität, gleicher Bildung und gleichem Können sei eine organisatorische Zusammenfassung überhaupt nicht mehr nötig. Denn es sei klar, daß vollständig gleiche Lebewesen auch vollkommen gleiche Reaktionen auf alle Einflüsse des Lebens zeigen würden, daß gleiche Lebewesen mithin von vornherein gleiche Handlungen vollbringen würden. Weil die Menschen aber nicht gleich seien, würden sie, wenn man sie vollkommen frei walten lasse, nicht zu gleichen gemeinsamen Handlungen kommen, die zu gemeinsamen Leistungen auf allen Gebieten des Lebens notwendig seien.

Jede Organisation sei also die Einschränkung des freien und unbeschränkten eigenen Willens, seines Auslebens und seiner Auswirkung. — Ihre innere Rechtfertigung finde eine Organisation aber nur dann, wenn sie wirklich dem Menschen wieder Nutzen bringe, wenn aus ihr ein höherer Nutzen auch für den einzelnen wieder erwachse.

Ein Sozialismus um des Sozialismus willen existiert nicht. Wenn ihm einer sage: Der Sozialismus ist eine wunderbare Idee, die aber mit unerhörten Opfern verbunden ist und dem Menschen dauernd Sorgen und Nöte auferlegt, dann müsse er antworten: Dieser Sozialismus ist etwas so Schädliches, daß man ihn so schnell wie möglich beseitigen muß. Dazu braucht man weder den marxistischen Sozialismus noch den Nationalsozialismus.

Gerechtfertigt wird eine revolutionäre Umwälzung nur dann sein, wenn sie tatsächlich im Endergebnis der besseren Selbsterhaltung und Lebenserhaltung eines Volkes dient. Das ist die einzige Rechtfertigung für den Sozialismus!

Die Lebenshaltung der Menschen werde nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit.

Der Führer schilderte dann die Triebkräfte, die den Menschen überhaupt zur Arbeit führen, zunächst den primitiven Selbsterhaltungstrieb, der im Urzustand nichts anderes sei, als Egoismus. Erst allmählich könne dieser gebändigte Trieb sich überleiten lassen in einen gewissen Gemeinschaftssinn aus unbewußter oder bewußter Erkenntnis. Sicher aber sei, daß auch dann der Selbsterhaltungstrieb nach wie vor eine entscheidende Rolle spiele. Fiele er aus, so würde keine Theorie, keine Lehre und keine Erziehung ihn im Augenblick ersetzen können. Was einmal in der Zukunft werde, stehe dahin. Dieser Selbsterhaltungstrieb erscheine am besten geeignet, die Fähigkeiten des Einzelnen zum Einsatz und zur Entfaltung zu bringen. Denn auf dieser Welt habe man nun einmal Menschen um sich mit all ihren Schwächen und Veranlagungen und keine Idealwesen, die auf der Welt nicht existieren. Nach der marxistischen Auffassung könne der Sozialismus überhaupt kein Organisationsproblem sein. Man müsse im Gegenteil ausgehen von der Tatsache der Ungleichheit der Veranlagungen und Fähigkeiten. Dann aber kämen wir zu der Ueberzeugung, daß auch die Leistungen ungleichartig sind und sein werden. Man müsse schließlich einsehen, daß damit auch die Fähigkeit zur Verwaltung des Geleisteten zu allen Zeiten eine nicht gleichartige sein werde. Mit anderen Worten

komme man hier zwangsläufig aus der sehr primitiven Ebene kommunistischer Auffassungen in eine höhere Ebene, die durch die Tatsache des Privateigentums gekennzeichnet wird.

Der Marxismus der letzten 30 Jahre vor dem Kriege habe in der Theorie an der Ueberwindung des Privateigentums festgehalten, in der Praxis sei er aber bereits vollständig in der Sphäre des Privateigentums gelandet. Das sei auch ganz verständlich. Er habe sich darüber gar nicht erheben können, weil der Kommunismus ja keine letzte Idealform des menschlichen Zusammenlebens, sondern seine primitivste Ausgangsform darstelle. Denn die höchste Gleichartigkeit sehe man nur bei den allerprimitivsten Lebewesen. Je höher wir die Menschen emporsteigen sähen, je intelligenter die Rassen seien, umso gewaltiger seien die inneren Differenzen ihrer Individuen, weil die Distanz zwischen den veranlagten Fähigkeiten in eben dem Maße, in dem die Menschheit nach oben strebt, umso größer werde. Damit sei klar, daß im Augenblick, in dem verschiedene Fähigkeiten Werte bildend in die Erscheinung traten, die geschaffene Leistung stets in einem untrennbaren Zusammenhang mit ihrem Schöpfer trat, d. h. grundsätzlich: Nur der Schöpfer kann auch allein seine Leistung verwalten. Damit sei die Basis des Privateigentums gegeben. Im Hinblick auf die Gefahren aber, die dieses an sich natürliche Prinzip in sich trage, müsse nun allerdings eine Modifikation platzgreifen, nämlich daß

über diesem sogenannten freien Spiel der Kräfte der Grundsatz des gemeinsamen Nutzens vor dem eigenen, egoistischem Nutzen zu stehen hat.

Höchste menschliche Leistungen seien zwar einem begnadeten Kopf zu danken, allein gestaltet und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz einer Gemeinschaft. Der Geist selbst wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stellte. Auf der einen Seite müsse man dem freien Spiel der Kräfte einen möglichst breiten und freien Spielraum gewähren, auf der anderen aber betonen, daß dieses Spiel der Kräfte sich im Rahmen der den Menschen gegebenen Zweckgemeinschaft halten müsse, die wir als Volk und als Volksgemeinschaft bezeichnen.

Nur auf diesem Wege können wir erreichen, was wir erreichen müssen, nämlich die höchste Steigerung der menschlichen Leistungen und damit der menschlichen Produktion.

Wir dürfen eines nie aus den Augen verlieren: Unsere gesamte Wirtschaft ist nicht aufgebaut worden nach den Prinzipien, die wir in unserer Staatsverwaltung kennen, denn würde das der Fall sein, dann gäbe es gar keine Wirtschaft. Der Gedanke z. B.,

Verstärkter Kampf gegen das Denunziantentum

DNB. **Berlin**, 16. Mai.

Der Reichsminister des Innern hat vor einigen Tagen ein Schreiben an die Landesregierungen gerichtet, daß die Bekämpfung des Denunziantentums betrifft. Er hat ersucht, die Polizeibehörden anzuweisen, gegen die leichtfertige Erstattung ungerechtfertigter Anzeigen auf Grund des § 164 des StGB in der neuen Fassung vom 26. Mai 1933 mit allem Nachdruck vorzugehen. Der Reichsminister der Justiz hat nunmehr von diesem Schreiben auch den Landesjustizverwaltungen Kenntnis gegeben. Gleichzeitig hat er gebeten, die Strafverfolgungsbehörden anzuweisen, auch ihrerseits der nachdrücklichen Bekämpfung des Denunziantentums ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden.

---

einen Mann in eine Schule zu schicken, ihn nach einer bestimmten Zeit in ein Amt zu setzen, nach einer bestimmten Zeit zu befördern und wieder und wieder zu befördern, dieser Gedanke kann schon in der Verwaltung eines Staates am Ende nur schwer ertragen werden. Glauben Sie aber nur nicht, daß man nach diesem Prinzip eine Wirtschaft aufbauen könnte (Stürmischer Beifall). Dort sind viel härtere Auslesebedingungen zu erfüllen, und diese liegen im praktischen Kampf der Wirtschaft. Bedenken Sie: Wie viele Menschen im Wirtschaftsleben scheitern und wie wenige bringen es tatsächlich zu etwas. Das würde, auf die Verwaltung übertragen, bedeuten, daß ein hoher Prozentsatz aller Beamten scheitern müßte und nur ein Bruchteil es zu etwas bringen könnte. (Heiterkeit). Wir sehen das im wirtschaftlichen Leben aber als ganz selbstverständlich an. Wie viele Projekte werden geschmiedet und wie wenige davon gelingen!

Das freie Leben ist so natürlich wie der Kampf in der Natur draußen, der auch keine Rücksicht nimmt und viele Lebewesen vernichtet, sodaß nur das Gesunde übrig bleibt. Würde man diesen Grundsatz durch die Sozialisierung beseitigen, so würde man die Prinzipien unserer Staatsverwaltung auf den Aufbau unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens übertragen, und wir würden damit jammervoll Schiffbruch leiden.

Wir könnten in einer durchgehend bürokratisierten Wirtschaft überhaupt nicht einen menschlichen Fortschritt erzielen; denn es sind zu einem Fortschritt ungeheure Einsätze notwendig. Wenn heute beispielsweise eine Erfindung gemacht wird, die gelingt, so wollen wir nicht vergessen, daß für diese eine gelungene Erfindung vielleicht 10 000de von Unternehmungen sich ruiniert haben, Zehntausende ihr Kapital verloren haben, bis das eine endlich einem doch gelang. Wohin würden wir kommen, wenn der Staat mit seiner Bürokratie sich auf diese Wege begeben wollte, wohin würde da das Staatsbudget kommen? Nein, glauben Sie mir: Man kann nach einer solchen Bürokratisierung mit einem menschlichen Fortschritt nicht mehr rechnen. Auch

Sowjetrußland

nicht, jedenfalls nicht nach kommunistisch-marxistischen Begriffen. Dieses Sowjetrußland kommt ihm vor wie ein Mann, der durch einen Sumpf wandere am Arm eines starken Menschen. Dieses Sowjetrußland gehe dauernd am Arm der kapitalistischen Staaten. Es nehme ihre Arbeitskräfte, ihre Ingenieure und Maschinen, beziehe alles von den kapitalistischen Staaten, wandele aber daneben und rede von marxistischem Kommunismus. Man sollte es auf eigene Füße stellen. — Das wäre bei einem Lande wie Rußland durchaus möglich. — Und ihm sagen: Jetzt schafft Euch Euer Paradies. Dann würde man die Resultate sehen.

Heute leben sie als Kommunisten nur von den nichtkommunistischen Einrichtungen dieser Welt. (Beifall).

Eine Weltanschauung müsse aber vollständig auf eigenen Füßen stehen! Die kommunistische könne dies nicht, oder sie ende stets mit einer entsetzlichen Not Diese Tatsachen seien nicht zu bestreiten. Es seien Millionen Menschen an Hunger gestorben, in einem Lande, in dem auf acht Menschen in den Städten 92 Bauern kommen.

Solche Zustände würden in Deutschland zwangsläufig zur Vernichtung des ganzen Volkes überhaupt führen. Man kann nicht eine Höchststeigerung der Produktion erreichen, indem man ein Prinzip verwirklicht, das jeder persönlichen Initiative von vornherein den Todesstoß versetzt.

Erwartet unser Volk eine solche Steigerung der Produktion? Natürlich, erklärte der Führer, denn jeder Mensch fordert zwangsläufig die Verwirklichung dessen, was an Fähigkeiten in ihm liegt und nach Gestaltung drängt. Kein Volk wird mehr fordern, als es selbst zu verwirklichen befähigt ist. Aber jedes Volk fordert das, was es an Lebensgütern schaffen kann. Es ist daher selbstverständlich, daß wir eine Organisationsform anstreben, die die höchsten Fähigkeiten eines Volkes auf allen Gebieten am wirkungsvollsten zum Einsatz bringt.

Wenn man mich fragt,

was verstehen Sie unter Nationalsozialismus,

so habe ich zu antworten:

Nichts anderes, als daß zur Erhaltung unserer Gemeinschaft auf jedem Platz unseres Lebens die höchsten Fähigkeiten ausschließlich und autoritär zum Einsatz gebracht werden. Ich verstehe darunter unter keinen Umständen irgend eine Bürokratisierung unseres gesamten Lebens, d. h. ich verstehe unter Nationalsozialismus nicht, daß ich jemand an einen Platz stelle, aus einem Grundsatz, der nicht durch Sachlichkeit bedingt ist. Ich protestiere dagegen, daß einer Führer eines Unternehmens wird, nur weil er dazu bestimmt wird. Er muß von Natur aus dazu bestimmt sein, und das erweist sich durch seine eigene Leistung und Fähigkeit. Das muß er unter Beweis stellen, und zwar nicht durch staatliche Aufsichtsbeamte, sondern durch den Erfolg. (Stürmischer Beifall.)

Wenn es uns aber gelinge, diese höchsten Fähigkeiten unseres Volkes überall zum Einsatz zu bringen, so daß auf jedem Platz der fähigste Mensch steht, wenn wir das in einem gewissen Umfange erreichen wollten, dann sei es sinnlos, wenn wir die dabei naturgemäß tausendfältig in Erscheinung tretenden Differenzen ausgleichen ließen durch so primitive Methoden wie Aussperrung, Streik usw.

Wir wollen, daß alle Kräfte der Nation nutzbringend in Erscheinung treten.

Wenn wir die höchsten Fähigkeiten nützlich anwenden und die höchste Produktionskraft auf allen Gebieten entwickeln, dann muß das zwangsläufig allen zugute kommen und es gehört wieder nur eine ganz verwirrte, kleine egoistische Meinung dazu, sich gegen eine Erhöhung des Lebensstandards zu sträuben, die indirekt wieder allen zugute kommt. Ich habe in meinem Leben leider Unternehmer kennen gelernt, die Schuhe fabrizieren, aber empört sind, wenn sie hören, daß ein Arbeiter zwei Paar Schuhe habe.

Da kann ich nur sagen: Heilige Einfalt (Stürmischer Beifall). Nein, wenn wir Gegner eines Egoismus sind, der keine Rücksicht auf andere nimmt, dann aus purer Vernunft. Wir sind der Ueberzeugung, daß, wenn wir die ganze Kraft der Nation in einen wirklich fruchtbringenden Produktionsprozeß einbauen, sich selbstverständlich diese Kraft nur dann auswirken kann, wenn jeder an dem Ergebnis des Produktionsprozesses nicht nur als Schaffender, sondern auch als Empfangender teilnimmt. Das wird sich ganz natürlich ergeben und regeln. Dann aber ist die Entfesselung eines Streites geradezu Wahnsinn, der gleiche Wahnsinn wie eine Arbeitslosenunterstützung ohne Gegenleistung. Die Volksgemeinschaft ist nicht dazu da, den einen Teil der Nation zugunsten des anderen zu belasten. Es muß eben Arbeit geschaffen werden. Das ist ein Organisationsproblem. Wenn man auf der einen Seite die Kräfte besitzt und auf der anderen Seite die Bodenschätze hat, dann muß man das fertigbringen. Auch die Kommunisten schalten ja den Streik aus, sobald sie zur Macht kommen. Da heißt es dann auf einmal: Das kann sich das Proletariat nicht leisten. Das kann sich überhaupt niemand erlauben.

So wenig ein Volk, das eine Gemeinschaft darstellt, sich erlauben kann, daß ein Einzelner seinen Konflikt mit einem anderen mit der Faust austrägt, so wenig kann es sich das in wirtschaftlicher Hinsicht leisten. Der Leidtragende ist stets die Nation. Da streiten sich zwei und 60 Millionen haben das zu begleichen, weil zwei sich nicht einigen können. (Stürm. Zustimmung)

Dann muß über den beiden naturgemäß eine andere höhere Autorität stehen. Es ist die Autorität der Gemeinschaft, die Autorität des Staates, und zwar gänzlich unbeeinflußt und ungebunden.

Der Führer begründete dann anhand unserer eigenen „schmerzhaften Erfahrungen" in den letzten Jahren in überaus anschaulicher und ironischer Weise die Unmöglichkeit, mit dem parlamentarischen Prinzip eine Autorität zu bilden. Hinter den regierenden Parteien standen die Interessengruppen, sodaß sich eine solche „Autorität" niemals ergeben konnte über die streitenden Parteien im Wirtschaftsprozeß. Wenn man dieses Faustrecht beseitigen will, muß jemand da sein, der eine höhere Autorität besitzt und von sich sagen kann:

Wir haben nur ein Ziel:

Die Erhaltung der Volksgemeinschaft, die Erhaltung unserer nationalen Unabhängigkeit und der Freiheit unseres wirtschaftlichen Lebens. Der Staat ist nicht der Büttel eines Unternehmers oder eines Arbeitnehmers, sondern er steht über beiden Interessenten und sorgt für Einigkeit nach dem Gesetze der Billigkeit, des Rechtes und der Vernunft, die für uns alle gleich sind. Und wer sie nicht befolgen will, wird erfahren, daß über seinem Eigennutz der Gemeinnutz der Nation steht, der durch uns seine Repräsentation erfahren hat. (Starker Beifall.)

Nur so kann man dieses Problem lösen. Selbstverständlich wird es viele Jahre dauern, bis man die Erinnerung an die Zeit des wirtschaftlichen Faustrechtes bei dem Einzelnen langsam austilgt. Die Staatsführung wird weder die Initiative, d. h. die Fähigkeit, die immer mit der Persönlichkeit verbunden ist, vernichten lassen, noch die Kraft, die in der anderen Seite steckt, noch die Lebensvoraussetzungen beschneiden lassen dürfen, wenn sie nicht will, daß eines Tages eine sogenannte blühende Wirtschaft kein gesundes Volk mehr hat. Am Ende wird nur die gesamte Kraft einer Nation die Wirtschaft beschützen und verteidigen. Das, was wir als Ziel sehen, ist aber nicht von heute auf morgen zu erreichen, sondern dazu gehört vor allem Geduld und Zeit.

Es wird überall und zu allen Zeiten Rückfälle geben. Eine Staatsführung muß solche Begleiterscheinungen wie ein Arzt zur Kenntnis nehmen und sorgen, daß der Fehler beseitigt wird. Deswegen darf man nicht verzagen an den Gesamtleistungen, am wenigsten am Gesamtwert eines Volkes mit den geschichtlichen Leistungen wie das unsrige. Auch die kleinen berufsmäßigen Nörgler seien unglückselige Kranke, blind und taub für alles, was außerhalb ihres beschränkten Horizonts vor sich gehe. Das sind Menschen, die den Marschrhythmus ihrer Zeit nicht verstehen. Die Tat und Volksführung können sie nicht beeinflussen. Wir haben gelernt, daß Beharrlichkeit und Ausdauer alles sei und daß alles darauf ankomme, daß man den Mut besitze, ein Ziel ins Auge zu nehmen und unentwegt darauf loszumarschieren. „Ich möchte daher der grossen Deutschen Arbeitsfront wünschen, daß ihre Führung und alle ihre Mitglieder niemals den Glauben verlieren, komme, was kommen will.

Der Glaube im Herzen, der hat die stärkste Kraft der Welt, die es überhaupt gibt. Und wir können diesen Glauben haben, mit dem Blick auf unser deutsches Volk und besonders auf den deutschen Arbeiter.

Der deutsche Arbeiter wird deshalb der tragende Teil sein, weil er empfänglich ist für dieses Gefühl des Glaubens und Vertrauens, das nicht bei jedem Ding meint, die Sonde des eigenen Geistes anlegen zu müssen, sondern sich an die Idee blindgläubig verschreibt und dann nachfolgt. Wenn wir den deutschen Arbeiter für den Staat erobert haben, ann werden wir ihn auch behalten als ein für das neue Deutschland unzerstörbares Fundament. Ich bin daher der Ueberzeugung, daß unsere Arbeitsfront einst der Pfeiler des neuen Reiches sein wird Auf der einen Seite das Bauerntum, auf der anderen die Handarbeiterschaft. Wenn wir diese beiden Schichten immer mehr und mehr erobern und ihre berechtigten Ansprüche vertreten, werden wir den neuen Staat sichern für jetzt und für alle Zukunft. Die große deutsche Nation hat wieder Boden unter den Füßen gewonnen, sie sieht vor sich wieder ein Ziel. Was früher durcheinanderlief, formiert sich wieder in großen Kolonnen, und was außer Tritt geraten war, hat wieder Tritt gefaßt. Die ganze Nation wird heute von einem neuen Marschrhythmus erfaßt, der sie nun begleitet und von dem wir wissen, daß er eines Tages unser Volk in glücklichere Zeiten hineinführen wird.

Wir alle, die wir einst den Krieg kennengelernt haben, wissen, daß das Ziel einer Politik nicht sein kann, Kriege zu führen. Unser Ziel wird immer sein, das Volk in seiner Lebenshaltung glücklich zu machen. Wir kennen daher gar keine andere Politik als die des friedlichen Aufbaus. Aber deshalb können wir unser Volk auch niemals zum Sklaven erniedrigen lassen.

Von uns wird niemals der Frieden gebrochen aber das neue Deutschland wird auch niemals sich selbst unterwerfen, niemals seine Rechte preisgeben, niemals von seinem Boden opfern. Fanatisch wird es seine Lebensrechte auf dieser Welt verteidigen und dafür einstehen bis zum Aeußersten. Wir werden niemals den Frieden brechen, aber niemand soll glauben, uns im Frieden widerstandslos unterwerfen zu können. (Langanhaltende stürmische Heil-Rufe.)

Die Rede Dr. Leys

Auf dem zweiten deutschen Arbeitskongreß hielt Dr. Ley eine sehr ausführliche Rede, in der er u. a. ausführte: Es sei in kürzester Zeit gelungen, das Vertrauen der werktätigen Massen zu erobern. Zur Prüfung, ob die neugebildete Arbeitsfront nicht nur auf dem Papier stehe, sondern auch im Lande Vertrauen habe, hätten große Kundgebungen stattgefunden. Er, Dr. Ley, hätte die Betriebe in allen Teilen Deutschlands besichtigt und mehr als 70 000 Menschen an ihren Arbeitsstätten die Hand gegeben. Der Arbeiter sei der treueste Sohn der Nation geblieben. Allen Kritikern an der Arbeitsfront sei schlagartig der Wind aus den Segeln genommen worden. Anschließend sei das Erziehungswerk am Unternehmer durchgeführt worden. Er habe auf einer weiteren Reise immer wieder das wahre Führertum gepredigt und dabei keinen Zweifel gelassen, daß eine

willkürliche Auslegung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit niemals zugelassen würde.

Die Interessengegensätze der einzelnen Menschen könnten niemals im Volk besitigt werden. Es müsse sein, daß der eine fordere und der andere bewillige oder abschlage. Aber beide Teile sollten offen und ehrlich zueinander sein. Es gehe nicht an, daß man Opfer verlange, während große Dividenden ausgeschüttet würden. Ebenso gehe es nicht an, daß man aus Schwäche und Feigheit den Lohnforderungen immer wieder nachgebe und schließlich die Existenz des Betriebes gefährde. Keine knechtselige Arbeiterschaft und keine verschüchterte und verängstigte Arbeitgeberschaft, sondern Herrenmenschen, Menschen von Stolz, der auf Leistung gegründet sei.

Die Organisation der Arbeitsfront,

die in der neuen Dienstvorschrift niedergelegt sei, entspreche der der NSDAP: Block, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gaue. Die NSDAP sei der Kern — der Führerorden. Die Arbeitsfront sei die Gemeinde. Die Reichsbetriebsgemeinschaft würde von der NSBO bezw. NS-Hago geführt. Daneben baue die Arbeitsfront im Augenblick Berufsgruppen auf, die ihren Mitgliedern die größtmögliche Fortentwicklung in ihrem Beruf sichern sollen. Der Deutsche müsse der beste Facharbeiter sein, wenn er seine Weltgeltung in wirtschaftlicher Hinsicht erobern wolle. Die Arbeitsfront werde ihre neue Organisationsform bis spätestens 1. Oktober restlos durchgeführt haben. Dann gehöre jeder Deutsche in die Partei oder in die Arbeitsfront, irgendwo in Deutschland zu einem Block, in dem festgestellt werden könne, ob er anständig oder unanständig denke und handele. Außerdem könne sich keiner mehr dem Einfluß der Gemeinschaft entziehen.

Großaktion in Riga

Ausnahmezustand über Lettland

Verhaftungen - Waffenbeschlagnahme - Zeitungsverbote

DNB. **Riga**, 16. Mai.

Die lettische Regierung hat für sechs Monate über ganz Lettland den Ausnahmezustand verhängt, auf Grund dessen die Tätigkeit der politischen Parteien und des Parlaments bis zur Durchführung einer Verfassungsreform eingestellt werden muß. Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden wurde militärisch besetzt. Der Fernsprech- und Telegraphenverkehr war in der Nacht für mehrere Stunden unterbrochen. Ein Marxistenführer wurde verhaftet.

Zur Verhängung des Ausnahmezustandes in Lettland werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Aktion der Regierung hat so gut wie keinen Widerstand gefunden. Polizei und Schutzwehr brauchten

nirgends Waffengewalt anzuwenden.

In Riga haben alle Häuser Flaggenschmuck angelegt. Das Straßenbild zeigt eine gewisse ungewohnte Bewegung. Patrouillen durchstreifen die Stadt. Alle wichtigen Regierungs- und Verwaltungsgebäude stehen unter besonderer Bewachung. In der Stadt herrscht Ruhe; das Arbeitsleben nimmt seinen gewohnten Verlauf.

Ueber die Verhaftungen, die in der Nacht und in den frühen Morgenstunden vorgenommen worden sind, wird jetzt näheres bekannt. Beim Parlamentspräsidenten Dr. Kalnin wurden bei der Hausdurchsuchung 123 Revolver, 10 Gewehre, ein Maschinengewehr und ein großes Munitionslager gefunden. Bei zwei sozialdemokratischen Abgeordneten wurden zusammen 47 Revolver gefunden. Die übrigen Verhafteten sind zum größten Teil sozialdemokratische Parlamentsabgeordnete; ferner wurden sieben österreichische Schutzbündler eingeliefert, die nach den Wiener Ereignissen nach Riga gekommen waren.

Der Innenminister hat mehrere Verfügungen erlassen, von denen die wesentlichsten ein Betätigungsverbot für die Parteien, ein Verbot von Versammlungen und Umzügen und die Pressevorzensur sind.

Maßnahmen gegen Preissteigerungen

DNB **Berlin**, 16. Mai.

In Ergänzung der bereits in den letzten Wochen ergriffenen Maßnahmen hat der Reichswirtschaftsminister eine Verordnung gegen Preissteigerungen erlassen. Sie besagt u. a., daß für lebenswichtige Gegenstände des täglichen Bedarfes und lebenswichtige Leistungen zur Befriedigung des täglichen Bedarfes bis auf weiteres ohne Einwilligung der zuständigen Preisüberwachungsstelle von Verbänden oder anderen Zusammenschlüssen keine Mindestpreise, Mindestverarbeitungsspannen, Mindesthandelsspannen, Höchstnachlässe oder Mindestzuschläge für den inländischen Geschäftsverkehr verabredet, festgesetzt oder empfohlen werden dürfen. Soweit bisher Behörden auf Grund der Verordnung vom 8. Dezember 1931 Mindestpreise festgesetzt haben, werden diese aufgehoben. Die Bestimmungen der Verordnung beziehen sich dagegen nicht auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und Leistungen, auf Preisfestsetzungen in Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschiffahrt und des Kulturkammergesetzes. Gleichzeitig mit dieser Verordnung hat der Reichswirtschaftsminister ein Rundschreiben an die Preisüberwachungsstellen gerichtet, in dem er diese ersucht, ihre ganze Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Preise nicht erhöht werden. Er hat ihnen zur Bekämpfung von Preissteigerungen nicht nur durch Verbände, sondern auch seitens einzelner Unternehmer noch weitere Befugnisse übertragen. Bei Feststellung ungerechtfertigter Preissteigerungen werden nicht nur Verbände aufgelöst werden, sondern der Reichswirtschaftsminister wird auch notfalls die Schließung von Betrieben anordnen und gegen die Schuldigen mit den schärfsten Maßnahmen vorgehen.

Göringplan für Berlin

DNB. **Berlin**, 16. Mai.

An die Bevölkerung der Stadt Berlin und der Provinzen Brandenburg, Grenzmark Posen-Westpreußen, Pommern, Sachsen und Hannover ist zur Arbeitsschlacht in der Reichshauptstadt Berlin ein Aufruf ergangen, in dem es u. a. heißt, daß der preußische Ministerpräsident bereits vor der Eröffnung der diesjährigen Arbeitsschlacht durch den Führer die notwendigen Anweisungen für die Aufnahme des Kampfes zur Freimachung der Reichshauptstadt von Arbeitslosen gegeben hat. Die Vorarbeiten sind nun abgeschlossen; der Angriff wird vorgetragen. Bei der großen Zahl der Arbeitslosen kann die Stadt Berlin diesen Kampf allein nicht durchführen. Die benachbarten Provinzen sind mit der Wirtschaft der Reichshauptstadt auf Gedeih und Verderb verbunden. Sie sind damit naturgemäß in den Berliner Arbeitskam einbeschlossen. Der „Berliner Plan" der die Bezeichnung „Göring-Plan" trägt, umfaßt folgende Maßnahmen:

1. Verhinderung des Zuzuges Arbeitssuchender nach Berlin.
2. Die Inangriffnahme großer werteschaffender Arbeiten, die 10 000 neue Arbeitsplätze geben.
3. Unterbindung jeder Schwarzarbeit.
4. Besetzung von Frauenarbeitsplätzen, die für Frauen ungeeignet sind durch verheiratete Männer.
5. Rückführung Jugendlicher in Land- und Hauswirtschaft.

Der „Göring-Plan" wird, so heißt es dann, zur Hebung der Kaufkraft, zur Stärkung des Binnenmarktes führen, hin zu dem Ziel einer organisch aufgebauten, festgefügten Volkswirtschaft:

Zunächst jedem einen Arbeitsplatz,
dann jedem seinen Arbeitsplatz.

Kaplan in Schutzhaft genommen

DNB. **Breslau**, 16. Mai.

Wegen eines im „Glatzer Gebirgsboten" von dem Kaplan Georg Fader in Ludwigsdorf bei Neurode veröffentlichten Artikels, der Angriffe gegen die NSDAP enthielt, ist, wie die „NS Schlesische Tageszeitung" mitteilt, der Verfasser wegen staatsgefährlicher Umtriebe in Schutzhaft genommen worden. Der Hauptschriftleiter der Glatzer Zeitung Bernhard Bittner, erhielt eine nachdrückliche Verwarnung.

Inschutzhaftnahme eines Landesverbandsführers des NSDFB (Stahlhelm)

DNB. **Essen**, 16. Mai.

Wie die „Nationalzeitung" erfährt, ist der Landesverbandsführer Westmark des NSDFB (Stahlhelm) Goernemann-Düsseldorf in Schutzhaft genommen worden.

In Kürze:

:: **Ministerpräsident Göring** hat einen kurzen Pfingsturlaub angetreten und Berlin heute mittag im Flugzeug mit dem Ziel Athen verlassen. Die Reise ist rein privater Natur. Die in der ausländischen Presse bereits vor einigen Tagen aufgetauchten Nachrichten, die von anderen Reisezielen sprechen, entbehren jeglicher Grundlage.

:: **Reichsernährungsminister Darré** gab am Dienstag abend zu Ehren der Vertreter der polnischen Landwirtschaft, die zu Besprechungen mit Vertretern des Reichsnährstandes in Berlin weilen, einen Empfang.

:: **Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk** stattete Hamburg einen Besuch ab.

:: Der Reichspräsident hat den Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium **Dr. Karl Willecke zum Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts** ernannt.

:: **Reichsminister Rust** besuchte am Mittwoch die Sportstätten der Berliner Hochschulen und wohnte dort dem Uebungsbetrieb bei.

:: **Staatskommissar Hinckel** hat infolge Arbeitsüberlastung sein Amt als Reichsorganisationsleiter im Kampfbund für deutsche Kultur niedergelegt.

:: **Herriot** wurde aus der Liga für Menschenrechte ausgeschlossen, da er „dem Kabinett Doumergue angehöre und somit für eine Reihe von Maßnahmen mit verantwortlich sei, die in der Oeffentlichkeit Entrüstung ausgelöst hätten".

:: **Der deutsch-finnische Handelsvertrag** tritt am Donnerstag in allen seinen Teilen in Kraft.

Aus dem Stadtkreis Beuthen

Hauptversammlung des Hausfrauenvereins

Beuthen, 16. Mai.

Bei der Jahres-Hauptversammlung des Beuthener Hausfrauenvereins in der Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen machte die Ortsgruppenführerin, Frau Toni Michnik, bemerkenswerte Ausführungen zum immer aktuellen Thema: „Die Stellung der Hausfrau in der deutschen Nationalwirtschaft". Die Erkenntnis der großen Zusammenhänge zwischen der Hauswirtschaft und der Volkswirtschaft und deren tausendfältigen Verflechtungen führt zu der Folgerung, daß die Hausfrau in ihrer kleinen Einzelwirtschaft einen lebendigen Teil der großen nationalen Wirtschaft darstellt. Es bedarf gründlicher Schulung der Hausfrau, durch deren Hände ja der größte Teil des Nationalvermögens geht, damit sie ihre Mission für Volk, Staat und Wirtschaft restlos zu erfüllen in der Lage sei. Durch den jüngsten organisatorischen Zusammenschluß der seit dem Kriege bestehenden Hausfrauenbünde zu der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen werden neue und planvolle Wege zur Erreichung dieses großen Zieles gewiesen.

Die Schriftführerin der Ortsgruppe, Frau Pech, gab im Rahmen ihres Tätigkeitsberichtes näheren Aufschluß über die neue Organisation. Oberschlesien sei ein selbständiger Gau im Landesverband Schlesien. Der Vorsitz liegt bei Frau Mücke-Gleiwitz und Frau Toni Michnik-Beuthen, als Stellvertreterin. Der neue Vorstand der Beuthener Ortsgruppe setzt sich zusammen aus Frau Michnik als Ortsgruppenführerin, Frl. Lichotta als Stellvertreterin, den Schriftführerinnen Frau Pech und Frau Neischwitz, Kassenwalterinnen Frau Semik d Frau Barczyk, den Beigeordneten Frau Kulawik, Mücke und Schönwolff. Geschäftsführendes Mitglied ist wiederum Frau Danel; Kassenprüfer: Frau Walter und Frau Barisch.

Weiterhin gab der Tätigkeitsbericht ein reiches Bild hauswirtschaftlicher und sozial-kultureller Jahresarbeit. Zahlreiche Schulungsvorträge wurden gehalten, theoretisches Wissen durch praktische Kurse vertieft, Ausstellungen etc. veranstaltet. Unterstützt wurden mit Geldbeträgen das Winterhilfswerk, das kath. Fürsorgewerk, andere Organisationen und selbstverständlich bedürftige Mitglieder, z. T. mit Sach- und Naturalspenden. Hingewiesen wurde auf die neuen großen Aufgaben, vor die der nationalsozialistische Staat die deutsche Hausfrau stellt. Zum Schluß erfolgte die Prüfung der Kasse. Frau Semik wurde entlastet.

Emanuel Matulla †

Wieder hat Gott einen alten, verdienten Mitbürger, Veteran des Krieges von 1870/71, abberufen. Im hohen und ehrenvollen Alter von 85 Jahren starb Schneidermeister Emanuel Matulla. Lange Jahre hat er im Krüppelheim als Handwerksmeister gewirkt, und viele Körperbehinderte verdanken seiner Arbeit und Unterweisung ihre Ausbildung und wirtschaftliche Existenz. Der Verstorbene war Mitbegründer des Kath. Meistervereins, dem er Zeit seines Lebens die Treue gehalten hat. Die Schneiderinnung ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Der Kriegerverein und der Kameradenverein ehem. 38er schätzten in ihm ein eifriges Mitglied. Als treuer Katholik hat er überall gestritten für Kirche und Vaterland, wohin man ihn stellte und wo er gebraucht wurde. Sein Andenken wird daher überall in Ehren bleiben. R. i. p.!

Die Säure im Kaffee

f. Ein Angeklagter hatte seine Frau beschuldigt, an ihm einen Giftmordversuch begangen zu haben, indem sie ihm Salzsäure in den Kaffee geschüttet habe, sodaß er sich seine Lippen verbrannt habe. Das Ermittlungsverfahren gestaltete sich aber derart, daß gegen den Angeklagten ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung eingeleitet wurde, das nunmehr aber mit einem Freispruch wegen Mangels an Beweisen endete.

Für opferwillige Kameradschaftsarbeit

REV-Gauverwalter Klemm vor den Gastwirten

Was hat der Reichseinheitsverband in einem Jahre geleistet? — Bevorzugt deutsche Tonsetzer bei der Unterhaltungsmusik
Standesfragen der Zukunft

mdl. 16. Mai 1934.

In Sonderversammlungen tagten Dienstag und Mittwoch die Kreisverwaltung Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen im Reichseinheitsverband für das Deutsche Gaststättengewerbe erstmalig im Bunde mit den Gasthaus-Angestellten, um den

Gauverwalter Klemm, Breslau

zu hören, der zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung zum heutigen Reichseinheitsverband bot und unter dem Beifall der Versammelten feststellte, daß

der Gau Schlesien im REV mit 11 200 Mitgliedern gegenwärtig der stärkste in ganz Deutschland

ist. Im alten Gastwirtsverband gab es Mai 1933 in Schlesien nur 6 bis 7 000 Mitglieder gegenüber 12 600 gezählten Konzessionen. Nach der äußeren Vereinheitlichung muß endlich mehr als bisher der Geist der Uneigennützigkeit und Kameradschaft gefördert werden. Wenn auch die Reichssteuerreform nahe bevorsteht und damit endlich den Gastwirten wesentliche Erleichterungen verschaffen dürfte, so muß der deutsche Gastwirt in beharrlichem Opfermut ohne müßige Kritik das Seine tun, um als Volksgenosse mit unter Volksgenossen freudig am deutschen Wiederaufbau mitzuschaffen.

Was inzwischen an fühlbarer Gemeinschaftshilfe erreicht wurde, ist so bedeutend, daß man mit diesen Anfängen durchaus zufrieden sein solle. So erzielte der REV eine Senkung der Brauerei-Zinsen auf 5 (gegenüber früher 6 und 7) Proz. Besonders segensreich hat sich die erst halbjährige Arbei der

Konzessions- und Güte-Kommissionen

ausgewirkt. Erstere hat bei 300 Fällen im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden 13 Prozent Zustimmungen erteilt, während von den von ihr abgelehnten 87 Prozent endgültig 52 Prozent Konzessionen als untragbar abgelehnt wurden. Damit handelt diese Konzessions-Kommission gleichlautend mit der Forderung des Ministerpräsidenten Göring, der 30 Proz. aller heutigen Konzessionen in Deutschland als übersetzt und damit als wirtschaftslähmend ansieht.

Die Arbeit der Güte-Kommission hat in ebenfalls 300 Fällen 98 Prozent Vergleiche herbeigeführt. Damit sind

allein in Schlesien 1,5 Millionen Mark dem Gastwirtsgewerbe gerettet

worden. Das bedeutet ein Mehrfaches der an sich tragfähigen Beiträge zum REV, über die Nörgler sich mitunter als „zu hoch" aufhalten.

Mit scharfer Wendung gegen die übereifrigen „150prozentigen" verlangte der Gauverwalter bedingungslose, freudige Unterordnung zum Wohle aller, damit deutsche Gemeinschaftsarbeit auf weite Sicht geleistet werden könne. Auch in der Bierpreisfrage wird man bald dank einer kommenden Zwangsorganisation für Brauereien bessere Erfolge erzielen. Gegen den übermäßigen Flaschenbierverkauf folgen ebenfalls in Kürze wesentliche Maßnahmen. Immer geharnischter wird der wilde und geheime Ausschank von Spirituosen bekämpft.

Die Schlußworte des Gauverwalters galten einer gründlichen Beschäftigung mit den unverrückbaren Grundforderungen des Nationalsozialismus. Er forderte eine bessere Kenntnis und Berücksichtigung der 25 Programmpunkte unseres Führers und rief auf zur Einheitsfront aller ehrlichen Deutschen unter dem einen Führer Adolf Hitler, dem ein begeistertes Sieg Heil galt.

Landesleiter Giehl, Breslau

machte die Anwesenden mit der obligatorischen Bedeutung der „Stagma" (Staatlich anerkannte Gesellschaft zum Schutze musikalischer Aufführungsrechte) bekannt. Er behandelte die Gesetzesgrundlage vom 4. Juli 1933, die endlich eine einheitliche Behandlung dieser schwierigen Fragen ermöglicht. In Schlesien liegen die Dinge vorerst noch so, daß es zwar 10 800 tatsächliche Musikveranstalter unter den Gastwirten gibt, von denen jedoch erst 6 000 Verträge mit der Stagma abgeschlossen haben. Alle Außenstehenden werden recht bald durch Polizeimaßnahmen davon überzeugt werden, daß man mit dem geistigen Eigentum deutscher Tonsetzer nicht mehr wie bisher Mißbrauch treiben darf. Berücksichtigt mehr als bisher deutsche Komponisten und deren deutsche Unterhaltungs- und Tanzmusik, dann fördert ihr auch deutsche Volksgenossen!

In der Hindenburger Gastwirtssitzung

hielt noch Ortsgruppenleiter Anders einen Vortrag, in dem er besonders darauf hinwies, daß jetzt nur noch Kellner und Köche mit Berufsausweisen beschäftigt werden dürfen. Eine Eignungsprüfung für beide Berufsgruppen findet in Hindenburg am 30. Mai statt.

Kreisverwalter Grabka machte bekannt, daß die

neue Lohnordnung für weibliche Bedienung

mit dem 1. April 1934 in Kraft getreten ist. Es soll nunmehr nach Möglichkeit weibliches Bedienungspersonal ausgeschaltet und dafür gelernte, verheiratete Kellner beschäftigt werden. Als Prüfungsmeister für Hindenburg wurden für das Berufsbildungsamt bestimmt: für Kellner Gasthausbesitzer Stadler, für Köche Gasthausbesitzer Friedemann.

Der REV bittet Saalbesitzer um eine Aufstellung aller bei ihnen veranstalteten öffentlichen Lustbarkeiten und der damit entstandenen Unkosten, um Maßnahmen zu einer Entlastung dieser Betriebe herbeizuführen. Kreisverwalter Grabka beglückwünschte sodann Gastwirt Otto Beyer zu seinem 50. Geburtstage.

Oberzollinspektor Wendrich

machte darauf aufmerksam, daß Betriebe, die Branntwein zu Trinkbranntwein verarbeiten, im Besitze eines behördlichen Bezugsscheines sein müssen.

100 Beuthener auf der Fahrt nach Trier zur volksdeutschen Saarkundgebung

Etwa 100 Mitglieder des VDA. Beuthen O.-S. fuhren gestern früh 5 Uhr in freudigster Stimmung und voller Begeisterung zur Pfingsttagung und Saarkundgebung nach Trier. Außer zahlreichen Erwachsenen hatte sich aus allen Lehranstalten Beuthens, den höheren, mittleren und Volksschulen, eine stattliche Anzahl Jungen und Mädel zusammengefunden, um an der für das Deutschtum so bedeutenden Fahrt teilzunehmen und auch im Namen der leiderprobten Grenzstadt Beuthen den saardeutschen Brüdern und Schwestern ihre Treue sowie Volks- und Schicksalsgemeinschaft zu bekunden. Den Eltern sowie den Beuthener Bürgern, die ihr Scherflein zu der Fahrt unserer Jugendlichen beigetragen haben, sagt die Geschäftsführung im Namen des Beuthener VDA. herzlichen Dank.

Die Fahrtteilnehmer werden Gelegenheit haben, ein großes Stück ihres Vaterlandes, besonders den Rhein und die Westgrenze, kennen zu lernen. Sie werden, wenn sie am 27. Mai heimkehren, um ein gewaltiges Erlebnis ihres Deutschbewußtseins bereichert sein.

Mit „Kraft durch Freude" nach Berlin zur Ausstellung „Deutsche Arbeit"

Am Sonntag, dem 27. Mai, fährt von Beuthen ein Sonderzug anläßlich der Ausstellung „Deutsche Arbeit" nach Berlin. Die Rückfahrt erfolgt am Montag, dem 28. Mai. Der Fahrpreis von Beuthen nach Berlin und zurück beträgt RM. 15.—. Der Verpflegungs- und Uebernachtungssatz wird 2 Mark pro Kopf nicht übersteigen. In Anbetracht des großen Interesses für die Ausstellung, ist mit einer großen Teilnehmerzahl zu rechnen und wir empfehlen jedem Interessenten, sich schon heute in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburgstraße 17, zu melden.

Die Flucht lohnte nicht

e. Mit dem Schwerverbrecher Grobara zusammen war s. Zt. auch der Strafgefangene Adamek aus dem Beuthener Gefängnis ausgebrochen. Jetzt hatte er sich wegen Unterschlagung der Anstaltskleidung und Sachbeschädigung durch Zertrümmerung eines Vorhängeschlosses zu verantworten. Er wurde mit auf den Rücken gefesselten Händen vorgeführt; sein Wunsch, ihn zu entfernen, wurde im Hinblick auf Fabisch abgelehnt. Während die Frage der Sachbeschädigung bis zur Festnahme von Grobara vertagt wurde, erhielt A. wegen der Unterschlagung sechs Monate Gefängnis zudiktiert.

Für 10 Mark 2 Jahre ins Zuchthaus

f. Das Beuthener Schöffengericht hatte sich gestern mit dem Arbeiter Richard Bramer als einem rückfälligen Dieb zu befassen, der gefesselt vorgeführt wurde. Er soll einer armen Aufräumefrau zwei 5-Markstücke und einen Radioapparat entwendet haben. Der Apparat konnte der Bestohlenen zurückgegeben werden. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Dr. Diebitsch. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

:: **Gestohlen.** Am 13. 5. gegen 17,45 Uhr wurde aus dem Geschäft von Woolworth ein gebrauchter grauer Kinderwagen (Wochenendwagen), Marke Näther und am 14. 5. zwischen 17 und 18 Uhr auf der Friedrichstraße vor der Baracke Nr. 64 ein dunkelblauer Kinderwagen mit weißem Innenfutter gestohlen. Sachdienliche Angaben an die Kriminalpolizei Zimmer 54. — Am 15. 5. früh wurde einem Kohlensammler auf der Halde der Karsten-Zentrumgrube ein fast neuer, stark gebauter, ungestrichener Kastenwagen gestohlen. Der Wagen ist 130 cm lang, hat Seitenbretter, aber keine Schieber. Sachdienliche Angaben an die Kripo Zimmer 50.

:: **Dichter und Sänger der Revolution.** In dem gestrigen Bericht über den Schulungsabend der Kommunalbeamten sind infolge fernmündlicher Uebermittlung zwei Druckfehler unterlaufen. An der einen Stelle muß es richtig heißen: Fachschaft „Kommunalverwaltung", während der zuerst genannte Sänger selbstverständlich nicht Ekkehard, sondern Dietrich Eckart war.

Vereinskalender

○ **Jungkreuzbund, Quickborn und Jungborn Jungen und Mädel Volkstanzkreis.** Donnerstag, den 17. Mai 1934, abends 8 Uhr im Heimsaal, Guttenbergstraße. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

:: **3. Orden des hl. Franziskus St. Trinitas.** Unsere Wallfahrt nach St. Annaberg findet am Sonnabend, dem 26. Mai, statt. Abfahrt mit dem Stadtauto nachmittags um 2,30 Uhr, Treffpunkt Gartenstraße am Gefängnis. — Am Sonntag, dem 27., ist auf die Meinung der Teilnehmer ein feierliches Hochamt mit Predigt, nachher Kalvarienandacht. — Der Preis für die Hin- und Rückfahrt, einschließlich Unkostenbeitrag, beträgt 3,50 Mk. — Anmeldungen werden entgegengenommen bis spätestens Pfingstsonnabend beim Vorsteher Herrn Sironsky, Brüning-Str. 10, 2. Etg., ebenfalls bei Vorsteherin Frl. L. Bojowald, Gartenstr. 16, Seitenhaus links 2. Etg. — Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen. — Mitzubringen ist das Buch „Jesus am Kreuz und im Grabe".

Das Wetter

Bei anhaltender Föhnwirkung herrscht in Schlesien trockenes und heiteres Wetter. Tagsüber sind die Temperaturen bis 20 Grad angestiegen. Nach kühler Nacht haben wir mit anhaltender Föhnwirkung zu rechnen.

Aussichten: Bei frischen südlichen Winden zunächst noch heiter, nach kühler Nacht tagsüber milder.

Viele Raucher wählen

sehr gute Marken, wechseln aber häufig und wissen nicht, daß nur »Geschmacks-Ermüdung« zum Wechseln zwingt. Diesen Rauchern sei CLUB empfohlen, denn CLUB schmeckt von Tag zu Tag besser. Darum wechseln CLUB-Raucher nicht mehr, sondern genießen CLUB mit täglich größerem Behagen

Das Vermeiden der »Geschmacks-Ermüdung« ist eigentlich kein Qualitäts-Merkmal, sondern eher Misch-Kunst, aber ein Fabrikations-Geheimnis von unschätzbarem Wert, denn es verhilft dazu, treue Stamm-Raucher zu gewinnen.

Himmler kommt nach OS.

Reichsführer SS, Himmler, der erst in den letzten Apriltagen zu dem großen SS-Konzert in der Jahrhunderthalle und dem Aufmarsch des SS-Abschnitts 6 in Breslau weilte, wird am 26. Mai an einem Aufmarsch des SS-Abschnittes 21 teilnehmen, an dem zwei Fußstandarten, eine Reiterstandarte und eine Motorstandarte beteiligt sind. Von Liegnitz aus wird der Reichsführer SS sich zum Besuch des Führers des SS-Oberabschnitts Südost, SS-Gruppenführer von Woyrsch, nach Schwanowitz begeben, dort übernachten und am folgenden Tage die oberschlesischen Schutzstaffeln besichtigen, die in zwei Städten, die endgültig noch bestimmt werden, aufmarschieren und vor ihrem Reichsführer defilieren werden.

Die OS. Postbeamten spendeten 26 962 Reichsmark fürs WHW.

Oppeln. Die Postbeamten der Provinz Oberschlesien haben für das Winterhilfswerk insgesamt 86 962,12 Reichsmark aufgebracht.

Landkreis Beuthen

Miechowitz

s. **Die unebenen Flächenräume** zwischen den Gemeindesiedlungen am Grytzberge wurden musterhaft abgestuft und die Zugangswege durch Ausschüttung gefestigt. Zum kommenden Herbst werden zur weiteren Verschönerung noch Baumpflanzungen hinzukommen.

○ **Kath. Frauen- und Mütterverein der Kreuzkirche.** Aus Anlaß des Muttertages unternahm der Kath. Frauen- und Mütterverein der Kreuzkirche am Montag einen Ausflug nach Rokittnitz, nachdem eine feierliche Segensandacht in Miechowitz stattgefunden hatte. Im Hurdes'schen Saale wurde durch Vorträge und Darbietungen in würdiger Weise der Mutter gedacht. Scherz und Frohsinn belustigte die Teilnehmer. Unter Marschgesängen ging es in der Dunkelstunde durch die Waldfrische wieder der Heimat zu.

○ **Akrobatenarbeit an der Kirchturmspitze.** Einer Renovation unterzogen wird die Bedachung der Kirchturmspitze der Kreuzkirche. In schwindelnder Höhe jonglieren auf einem hängenden Podium die Dachdecker und tun ihre waghalsige Pflicht. Dieses Schauspiel lockt Hunderte von Zuschauern vor die Kreuzkirche an.

Rokittnitz

Schule 1 wird umgebaut

In der letzten Zeit hat die Schulraumnot hier in Rokittnitz erschreckend zugenommen. Deshalb wird die **alte** Schule, die fast 100 Jahre zählt und mehrmals **umgebaut** worden ist, jetzt um 3 Klassen erweitert werden. Während des Baues sollen die dort unterrichteten Kinder in der Schule 2 untergebracht werden. Mit dem Anbau ist bereits begonnen worden.

○ **Der große Festtag der Hitlerjugend** brachte die Einführung des neuen Gefolgschaftsführers Piontkowski, die Bannführer Guttenberger vornahm. Gefolgschaftsführer Piontkowski versprach, ein guter und gerechter Führer zu sein. Auch Unterbannführer Rosemann ergriff das Wort, worauf ein Vorbeimarsch der Hitlerjugend an dem Führer stattfand.

Schomberg

○ **Marianische Jungfrauen-Kongregation.** Am Montag fand im kath. Vereinshause die feierliche Einführung des neuen Präses, Oberkaplan Rupprich, statt. Nach einem Vorspruch von Frl. Smak hieß die Präfektin, Frl. Seidler, den neuen Präses herzlich willkommen. Oberkaplan Rupprich ba' die Mitglieder, ihre Treue zur Kongregation und zur Mutter Gottes zu bewahren. Mit Gesellschaftsspielen und gemeinsam gesungenen Liedern wurde die Feier beschlossen.

○ **Goldenes Ehejubiläum.** Am gestrigen Mittwoch feierten die Thomas Masurschen Eheleute von der Wilhelmstraße das Fest der goldenen Hochzeit. Im Auftrage der Reichsregierung überreichte Gemeindeschulze Morcinek dem Jubelpaare ein Geschenk von 50 RM. und einen Ehrenbrief des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Gleiwitz

Die Seidenschleife

ein Baustein für das Dritte Reich.

:: **Gleiwitz,** 16. Mai. Am 16. und 17. Mai d. Js. wird im ganzen Deutschen Reich eine Straßen- und Hauslistensammlung zu Gunsten des Hilfswerks „Mutter und Kind" durchgeführt werden. Zur Ausgabe kommt dieses Mal eine sehr schöne Seidenschleife, Mutter und Kind darstellend. Der Preis beträgt 20 Pfg. Die NS. Volkswohlfahrt ruft alle Parteigenossen auf, das große Hilfswerk „Mutter und Kind" verwirklichen zu helfen. Ein jeder trägt am 16. und 17. Mai deshalb die Seidenschleife und ein jeder spendet auf die Haussammelliste nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen einen Betrag für die große Aufgabe, die das deutsche Volk erneuern und eine gesunde Familie und gesunden Nachwuchs garantieren soll.

Heute Vormittag Eröffnung

NS. Frauenschaft Oberschlesien arrangiert Großausstellung

In Gleiwitzer Berufsschule

lh. **Gleiwitz,** 16. Mai.

Seit Wochen bereitet in aller Stille die Leiterin des Untergaues Oberschlesien der NS Frauenschaft, Frau Dorniok, Gleiwitz, eine großzügige Ausstellung: „Die Deutsche Frau" vor. Ihr hilfreich zur Seite und leitend im technischen Aufbau der Ausstellung stand Lehrer Sand von der Volksschule 1. Heute nun soll am Vormittag die Ausstellung, die das ganze große Berufsschulgebäude auf der Kreidelstraße in Anspruch nimmt, in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet werden. Die Presse hatte am Mittwoch nachmittag Gelegenheit, einen Gang durch die Ausstellung zu tun. Bei derlei Vorbesichtigungen pflegen Ausstellungen erst halbfertig zu sein. Man möchte es nicht glauben, aber es ist so, die Frauen schlagen den Rekord: Die Ausstellung „Die Deutsche Frau" war schon am Mittwoch abend fix und fertig. Alles stand an seinem Platz, alles war hübsch wirkungsvoll für das Auge aufgebaut und überall herrschte auch schon musterhafte Ordnung. 12 Stunden zu früh fertig.

Die Ausstellung gibt dem Besucher einen **vollständigen Ueberblick über das Leben der Frau.**

Vom Tage der Geburt bis hin in die Tage der Großmutter ist das Leben der Frau dargestellt. So stammen die Ausstellungsgegenstände aus allen Gebieten des täglichen Lebens, wie denn auch die deutsche Frau so eng verknüpft mit unserem ganzen Geschehen ist, daß alles, was wir uns nur irgendwie denken können mit ihrem Tun und Lassen irgendwie verknüpft ist. Dazu eine Unmenge von Anschauungstafeln, schematischen Darstellungen, Statistiken und Zeichnungen.

Ein ganzes Zimmer ist dem werdenden Menschen und dem Säugling gewidmet. Hier ist alles das zu sehen, was für das ganz kleine Menschenkind zuträglich, was zu seiner Gesunderhaltung und darüber hinaus zu seinem Wohlbefinden notwendig ist. In der nächsten Abteilung präsentiert sich uns ein Kindergarten in vollständiger Ausstattung und daneben ein Kinderhort. Also dem Kleinkind und dem Vorschulkind gewidmet. Dann begrüßt uns der BdM mit seiner Spezialausstellung. Hier interessieren vor allem die Arbeiten, die im Bund hergestellt werden. Selbst einen ganzen kleinen zoologischen Garten hat man in mühseliger Arbeit gebaut. Das Mädchen wächst heran. Da ist die Nähstube der Frauenschaft zu sehen und in ihrer Nachbarschaft Riesenausstellungen von Handarbeiten aller Art, mannigfaltig und vielgestaltig in Mustern, Form, Arbeitsweise und Material. Den gestiegenen geistigen Bedürfnissen der heranwachsenden Frau entspricht das Musterbeispiel einer Lesestube der NS Frauenschaft. Literatur in reicher Auswahl liegt auf den Tischen ausgestellt. In diesem Alter hat die

Frau verschiedene Interessen und Aufgaben.

Besondere Abteilungen geben davon Kunde. Die Abteilung der gedeckte Tisch zeigt, wie schön das Heim gemacht werden kann. Hier ist das Prunkstück eine dekorativ einfach und doch wirkungsvoll gedeckte Hochzeitstafel. Der „Tisch des Führers", mit Geschirr in Muster und Art, wie es beim Führer auf dem Tisch steht, fällt besonders auf. Verschiedene Abteilungen sind dem Haushalt und seiner modernen Gestaltung gewidmet. Gas und Elektrizität im Dienste der Frau geben ein umfassendes Bild von den Bequemlichkeiten, deren die moderne deutsche Hausfrau heute teilhaftig werden kann. Eine wichtige Abteilung ist auch die Frau im Arbeitsdienst, die Aufschluß über den Aufbau und die Gliederung des Frauen-Arbeitsdienstes, über Arbeit und Lagerleben gibt. Auch dem männlichen Arbeitsdienst ist hier großer Raum gewidmet worden. Eine gelungene Ausstellung ist dem Leben der Junggesellin in Stube und Miniaturküche gewidmet. Daneben prunkt allerdings eine Brautausstattung mit allen erdenklichen Herrlichkeiten, die darauf schließen läßt, daß die Frauen der Ansicht sind, mehr Stuben und Küche sind besser. Von allem anderen gar nicht zu reden. Und da kommt man denn auch gleich in eine Abteilung, der weitaus der größte Raum gewidmet ist: Die Ehewohnung mit Ehestandsdarlehn. Hier ist zugleich eine Gegenüberstellung mit früheren Zeiten verbunden. Oberschlesische Wohnkunst einst und jetzt. Roßberger, Ratiborer und sonstige Bauernstuben aus alter Zeit zeigen, wie unsere Urgroßmütter wohnten. Moderne Wohnungseinrichtungen beweisen uns den Fortschritt, den wir im Laufe des letzten Jahrhunderts gemacht haben. Ein kleiner Führer: Wie richte ich mich aus Mitteln des Ehestandsdarlehns ein? gibt Kunde, wie mit den 1000 RM. am besten und zweckmäßigsten eingekauft werden kann. Denn nebenan ist eine reichhaltige Ausstellung Gleiwitzer Firmen der Gebrauchsgegenstände zu sehen. Besondere Abteilungen sind der Ausstellung angegliedert in den Darstellungen: Das kranke Kind, die Frau in der Krankenpflege, die Frau im Luftschutz usw. Im Rahmen dieser kurzen einführenden Besprechungen müssen wir uns auf diese wenigen Angaben beschränken. Die Reichhaltigkeit der Ausstellung, ihre praktische Einrichtung und Ausgestaltung läßt uns zu ihrem Besuch und ihrer Besichtigung raten.

Tragischer Tod im Beruf

Im Sender vom Starkstrom getötet.

.§— In Ausübung seines Berufes fiel am Montag abend kurz nach 8 Uhr der Telegraphenobersekretär Max Elias einem jähen Tode zum Opfer. Der Beamte, der seit 4 Jahren in der technischen Abteilung des Nebensenders Gleiwitz tätig war, kam einem Starkstromkabel im Verstärkerraum zu nahe und wurde tödlich zu Boden geworfen. Er erlitt dabei auch schwere Verbrennungen am Arm. Obersekretär Elias hätte in Kürze sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern können.

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Sonderzug nach Berlin zur Ausstellung „Deutsche Arbeit"

Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Schlesien ist seitens der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront beauftragt worden, für die Ausstellung „Deutsche Arbeit" in Berlin mehrere Sonderzüge in der Zeit vom 27.—28. Mai 1934 zu entsenden. Alle deutschen Volksgenossen sind hierzu eingeladen und sollen durch ihre Teilnahme Zeugnis von dem Interesse an der deutschen Arbeit ablegen.

Die Fahrtkosten ab Breslau für die Hin- und Rückreise betragen ungefähr 7 RM. Für die Zubringerdienste bis Breslau wird die NSG. „Kraft durch Freude" sofortige Verhandlungen mit der Reichsbahn aufnehmen, um einen möglichst günstigen Fahrtkostensatz bewilligt zu erhalten. Schätzungsweise wird dieser ab Gleiwitz bis Breslau für die Hin- und Rückreise ca 5 RM betragen. Desgleichen ist für Verpflegung und Uebernachtung mit einem Betrage von nicht mehr als 2 RM pro Person zu rechnen, so daß die gesamten Unkosten sich hierfür auf höchstens 15 RM für die Gleiwitzer Teilnehmer belaufen werden.

Die Meldungen für diese Fahrt haben spätestens bis zum Sonnabend, den 19. Mai 1934, 19 Uhr, bei den Kreiswarten der NSG. K. d. F. zu erfolgen. Für das Kreisgebiet Gleiwitz sind die Meldungen an das Haus der deutschen Arbeit, Peter-Paul-Platz 12, Zimmer 3, zu richten. Alle näheren Einzelheiten werden noch in der Presse bekanntgegeben bezw. sind ab Dienstag, den 22. Mai, im Haus der deutschen Arbeit, Peter-Paul-Platz 12, Zimmer 3, Telephon 3816, zu erfahren.

:: **Musikdirektor Bernhard Karlipp,** der langjährige Dirigent des Trompeterkorps der Katzler-Ulanen, der das schöne Ostseebad Colberg, seine Heimat, zu seinem Ruhesitz erwählt hat, feiert am Dienstag, den 22. Mai, seinen 85. Geburtag.

:: **Wanderung des Glatzer Gebirgsvereins.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Glatzer Gebirgsvereins unternahm am letzten Sonntag ihre erste diesjährige Wanderung. Ziel war Sandwiesen. Das Bad sowie die schattigen Kantinengärten sorgten für labende Erfrischung.

Kampf dem nassen Tod

Jahresappell der DLRG.

Gleiwitz, 16. Mai.

Der gestrige Jahresappell der DLRG im „Haus Oberschlesien" unterschied sich wesentlich von den üblichen Jahresversammlungen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Jahresbericht des Landesverbandsführers Kalder, der die Richtlinien für die Arbeit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft in Oberschlesien anläßlich der großen Reichsschwimmwoche bekannt gab. Bezirksführer Reichel eröffnete den von Vertretern aller Organisationen und Verbände stark besuchten Abend und erteilte hierauf dem Landesverbandsführer das Wort. Nach einem kurzen Rückblick auf die Frühzeit des Nationalsozialismus übergab der Redner dem Bezirksführer eine Gedenkstandarte zur treuen Obhut. Zu Beginn des Jahresberichts knüpfte der Redner an den Programmpunkt 21 an, in dem die körperlichen Ertüchtigung als eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums hingestellt wird. Es ist unmöglich, auch nur in kurzen Zügen die Fülle der vom DLRG im vergangenen Jahre geleisteten Arbeit aufzuzeigen. Besonderen Erfolg hatte die DLRG in der Verbreitung des Gedankens des Rettungsschwimmens bei allen amtlichen Stellen zu verzeichnen. Ein erfreuliches Ergebnis der Tätigkeit der DLRG ist überall dort zu erkennen, wo die Rettungswachen der Gesellschaft aufgestellt gewesen sind. An diesen Stellen ist im Berichtsjahre kein Unfall zu verzeichnen gewesen, während in früheren Jahren dort zahlreiche Menschen den Tod durch Ertrinken gefunden haben. Weiterhin ist aus dem Bericht noch erwähnenswert, daß der Landesverband Oberschlesien über ein Heer von insgesamt 2575 Lebensrettern verfügt. An mehreren Ortschaften wurden Aufklärungsfeldzüge und Rettungsvorführungen mit Erfolg unternommen. Zum Schluß seiner Ausführungen teilte der Landesverbandsführer mit, daß im vergangenen Jahre insgesamt an 516 Urkunden (Grundschein, Leistungsschein, Lehrschein) zur Verteilung gelangen konnten. Hernach überreichte der Landesverbandsführer Standartenführer Theophile die Nadel der DLRG. Dieselbe Ehrung konnte er auch zugleich mit der Ueberreichung des Grundscheines und des Leistungsscheines Josef Pollock aus Laband erweisen. Zum Schluß der Veranstaltung wurde noch einmal das vorläufige Programm für die Reichsschwimmwoche bekanntgegeben, über das wir schon vor einiger Zeit ausführlich berichtet haben.

:: **Oeffentliche Belobigung von Kreisbaurat Seybold.** Der Führer des Provinzial-Feuerwehrverbandes Sauerbier-Neisse hat dem Kreisfeuerwehrführer des Landkreises Tost-Gleiwitz, der als erster eine übersichtliche Kreiskarte mit eingezeichneten vorhandenen Wehren, Zügen und Halbzügen, von vorhandenen Motor- und Handdruckspritzen und Wasserleitungen eingereicht hat, eine besondere Anerkennung und öffentliches Lob ausgesprochen.

Bawey wandert ins Gefängnis

Gleiwitz, 17. Mai.

In dem Prozeß gegen den früheren Musiklehrer Bawey, des Vorsitzenden des ehemaligen Bundes verdrängter Heimatkämpfer, und seine Genossen wurde gestern vor der 5. Strafkammer des Landgerichts das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Bawey wurde wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung in 7 Fällen zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, der Angeklagte S. wegen Untreue zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Zahl der Angeklagten hatte sich in der heutigen Verhandlung um einen vermehrt. Er war versehentlich als Zeuge geladen worden. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Murswieg, bemerkte den Fehler und aus dem Zeugen wurde ein Angeklagter.

Betrügereien scheinen Baweys einziger Lebenszweck gewesen zu sein. Die Höhe der veruntreuten Geldsummen konnte meist nicht im einzelnen festgestellt werden, weil der Sachverhalt immer sehr verwickelt war. Schon die Gründung des Flüchtlingsverbandes ist ein Kapitel für sich. Im Kreise der Zechkumpane am Biertische wurde sie vollzogen. Der Geldbeutel Baweys war stets im Vordergrund. Mitgliederbeiträge und Sammelgelder wurden kaum verbucht. Ein großer Teil hiervon wanderte in Baweys Tasche. Das Reichsentschädigungsamt Berlin spielt in der Verhandlung eine große Rolle. Bawey liebte das Herumreisen, vor allem mit fremdem Geld. Neben kleineren Auto- und Bahnfahrten in Oberschlesien besuchte er öfter die Reichshauptstadt. Die Beweisaufnahme war, wie wir bereits gestern berichteten, sehr schwierig und umfangreich, wobei Bawey sich ganz gerissen herauszulügen versuchte. Der Staatsanwaltschaftsrat Michaletz beantragte gegen Bawey wegen Untreue 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und wegen Betruges in 9 Fällen 9 Monate Gefängnis, zusammengezogen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

:: **Glückwunsch des Reichsjugendführers.** An den früheren Leiter und jetzigen Ehrenvorsitzenden des Jugendherbergswerkes Richard Schirrmann hat der Reichsjugendführer anläßlich des 60. Geburtstages ein herzliches Schreiben gerichtet, in dem der Reichsjugendführer neben seinen persönlichen Glückwünschen seinen Dank für die vom Geburtstagskinde beim Aufbau des Jugendherbergswesen geleistete Arbeit ausspricht.

Aus dem Landkreise

Laband

:: **Eiswagen umgefahren.** Auf der Kanalbrücke fuhr ein Ackerkutscher mit seinem Gespann gegen ein dort haltenden Eiswagen, als er ihn in zu kleinem Bogen überholte. Dabei wurde ein Jugendlicher, der neben dem Eiswagen stand, am linken Oberschenkel verletzt. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Schechowitz

:: **Wüterich festgenommen.** In der Nacht zum 16. Mai nahm das Gleiwitzer Ueberfallabwehrkommando in Schechowitz einen Angetrunkenen fest, weil er die Familie seines Vermieters mit Erstechen bedroht und mit einem Hammer gegen dessen Wohnungstür geschlagen hatte. Er wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

:: **Angefahren.** Am 14. Mai gegen 19,45 Uhr, wurde hinter Schechowitz ein betrunkener, älterer Mann, der ein Fahrrad führte und etwa 5 Meter vor einem entgegenkommenden Kraftwagen plötzlich nach links bog, vom linken Kotflügel des Fahrzeuges erfaßt und zu Boden geworfen. Da er besinnungslos liegen blieb, brachte ihn der Kraftwagenführer in das Peiskretschamer Krankenhaus.

Retzitz

b. **Goldene Hochzeit.** Am 19. Mai d. Js. feiert der Rentenempfänger Ludwig Moy aus Retzitz mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar aus diesem Anlaß ein Ehrengeschenk von 50 Mark überwiesen.

Bitschin

i. **Der Muttertag.** Die NS Frauenschaft lud arme, alte und kinderreiche Mütter zu einer Feier in eine festlich geschmückte und gemütliche Stube. Frau Rastm, die Leiterin der Frauenschaft, hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Die Führerin der Kinderschar, Frau Seidel, erfreute mit den Mädchen die Anwesenden mit Gedichten und dem Lied „Das gute Mütterlein". Die beiden genannten Frauen und Frau Ensikat waren dann eifrig bemüht, den anwesenden Müttern ein gemütliches Kaffeestündchen zu bereiten.

i. **Der Stellvertreter des Führers,** Rudolf Heß, kam auf seiner Fahrt zu den Feierlichkeiten in Cosel auch durch unsern Ort Als am Morgen dies bekannt wurde, waren alle Hände eifrig am Werk, um das Dorf festlich herzurichten. Mittags prangte Bitschin im schönsten Schmuck von Grün und wehenden Fahnen. Um 13,45 Uhr fuhr der Reichsminister Heß mit seinem Gefolge, umjubelt von der Bevölkerung, besonders von der Schuljugend, durch.

Peiskretscham

r. **Muttertagfeiern.** Die NS. Frauenschaft hatte ihre Mitglieder am Sonntag in das Bahnhofshotel zu einer Kaffeetafel eingeladen. Die Ortsgruppenleiterin hieß alle willkommen und würdigte darauf den Tag der Deutschen Mutter. Ein Chor des Hoffm. Männergesangvereins sowie andere heitere Darbietungen füllten die Feier aus. — Der Kath. Mütterverein hatte sich ebenfalls am Montag abend im Jugendheim versammelt, um den Muttertag, der sich zu einem Familien- und Volksfest entwickelt hat, festlich zu begehen. Pfarrer Poganiuch begrüßte eingangs alle auf das herzlichste und dankte allen denen, die für die Ausgestaltung der Feier Sorge getragen haben. Ein Marienlied leitete die Feier ein, der ein sinnvoller Vorspruch, Liedervorträge, Theaterstücke und Festspiele der Mar. Jungfrauen-Kongregation folgten. Großen Anklang fand ein von Schulmädchen aufgeführter Huldigungsreigen an Maria.

Der Anschlag „Unter den Linden“

Handgranatenwerfer vor dem Sondergericht

Der Angeklagte gesteht und widerruft

DNB. **Berlin,** 16. Mai.

Mittwoch vormittag begann vor dem Berliner Sondergericht im großen Schwurgerichtssaal der Prozeß gegen den 31jährigen Kommunisten Erwin Schulze, der beschuldigt wird, am 21. März Unter den Linden aus einem Dachraum eine Handgranate auf die Straße geworfen zu haben. Zu der Verhandlung sind

vier Sachverständige und 79 Zeugen geladen.

Gleich zu Beginn der Verhandlung fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er die Handgranate geworfen habe. Der Angeklagte antwortete mit „Ja“ und „Jawohl“. Der Vorsitzende, der sodann darauf hinwies, daß das Schicksal den Angeklagten vor etwas ganz Schlimmem bewahrt habe, da mehrere Menschen dabei hätten den Tod finden können, forderte den Schulze auf, ein volles, wahres Geständnis abzulegen, denn seine Schilderungen vor der Polizei könnten nicht der Wahrheit entsprechen. Der Angeklagte erklärte, die volle Wahrheit sagen zu wollen, und begann anschließend mit der

Schilderung seines Lebenslaufes

Er habe zuerst Mechaniker oder Motorenschlosser werden wollen, aber die Lehrstellen hätten ihm nicht gepaßt. Er schilderte dann, wie er auf die Wanderschaft gegangen und schließlich in Konstanz in eine Minenwerferkompagnie der Reichswehr eingetreten sei. Er habe 1½ Jahre gedient, will aber niemals Uebungen mit scharfen Handgranaten mitgemacht haben. Bei einer Kraftfahrabteilung in Jüterbog, zu der er sich hat versetzen lassen, sei er unerheblich dreimal mit Mittelarrest bestraft worden.

Im Juni 1923 sei er von der Strafkammer in Potsdam wegen Ungehorsams, tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und unerlaubter Entfernung vom Heere zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst habe er geheiratet. Er habe zwei Kinder. Zufällig habe er eine Arbeit als Maler bekommen. Auf der Arbeitsstelle habe er ein Mitglied des Rotfront-Kämpferbundes kennengelernt. Uebungen und Aufmärsche habe er sich einige Male angesehen, ohne sich jedoch aktiv daran zu beteiligen.

Vors.: Dann sind Sie aber der KPD. beigetreten. Haben Sie sich dort besonders betätigt?

Angekl.: Ich habe für die KPD. Zettel ausgetragen, Plakate gemalt und geklebt. Häufig habe ich Versammlungen besucht. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er nicht gesagt habe: „Wir wollen ein SA.-Lokal stürmen“, will sich der Angeklagte daran nicht erinnern. Im Jahre 1932 sei er aus der Partei ausgetreten wegen Unterschlagungen, die dort vorgekommen seien. Er habe sich dann

für eine „national-kommunistische Bewegung“ interessiert.

Ueber den Umschwung in Deutschland habe er sich keine Gedanken gemacht, da er das Programm der Nationalsozialisten gar nicht gekannt habe.

Bevor der Vorsitzende nun zur

Erörterung des Tatbestandes

übergeht, ermahnt er den Angeklagten nochmals dringend, die Wahrheit zu sagen. Schulze erklärt, daß er für seine Firma Renovierungsarbeiten im Hause Unter den Linden 76 ausführte. Zur Zeit der Tat habe er die Jalousien des Dachraumes in dem Hause gestrichen. Der Angeklagte, der bisher alle Fragen flüssig und klar beantwortet habe,

begann nun vor jeder Antwort lange zu überlegen.

Als er erwähnte, daß er den Boden des Hauses durchstöbert und dort Bücher und Zeitungen gefunden hätte, fragt der Vorsitzende den Angeklagten, ob er dabei noch etwas anderes gefunden habe.

Der Angeklagte schweigt minutenlang. Auch auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß er die Handgranate doch irgendwo gefunden haben müsse, wenn er selst zugebe, sie herabgeschleudert zu haben, gibt Schulze keine Antwort.

Vors.: Es scheint mir fast, als ob Sie doch mit irgend einer Wahrheit hinter dem Berge halten, als ob Sie noch etwas zu erklären haben, was Sie bisher nicht gesagt haben.

Nach langem Schweigen bricht der Angeklagte plötzlich in Tränen aus.

Er ruft mit lauter Stimme: „Das ist die Wahrheit, daß ich es nicht getan habe. Bestrafen Sie mich nur für meinen Schwindel. Die Handgranate habe ich nicht geworfen. Es war nur eine Angstlüge von mir. Jetzt liege ich drin. Keiner glaubt mir. Wenn ich die Handgranate geworfen hätte, würde ich es zugeben. Ich bin in eine Sache verwickelt, mit der ich gar nichts zu tun habe.“

Der Vorsitzende weist den Angeklagten jetzt sehr ernst und eindringlich darauf hin, daß er doch sechs Geständnisse abgelegt und dabei Einzelheiten angegeben habe, die niemand wissen könne als diejenige Person, die die Handgranate geworfen hätte. Auch zu Beginn der Verhandlung habe er doch ohne jede Beeinflussung ein klares Geständnis abgelegt, ebenso wie seinerzeit vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter.

Der Angeklagte erwidert darauf nur, daß er während der Arbeit eine Detonation gehört habe und zunächst geglaubt habe, eine Flasche sei geplatzt. Als er auf die Straße hinunter geeilt sei, habe er die Polizei stehen sehen.

Trotz eindringlicher Ermahnungen bleibt der Angeklagte bei dem Widerruf seines Geständnisses und schweigt verstockt.

Nach kurzer Unterbrechung der Verhandlung fragt der Vorsitzende den Angeklagten, der sich inzwischen mit seinem Verteidiger beraten hat: Nun, Schulze, was sagen Sie jetzt?

Der Angeklagte schweigt. — Sein Verteidiger gibt hierauf die Erklärung ab, daß es ihm nicht gelungen sei, aus dem Angeklagten eine eindeutige Erklärung herauszubekommen.

Vors.: Ich habe das Gefühl, als wenn das Geständnis zwar stimmt, der Angeklagte jetzt nur Angst davor hat, die Einzelheiten der Tat zu schildern.

Der Angeklagte bleibt bei seiner Darstellung, daß er nach der Detonation auf die Straße gelaufen sei, obwohl der Vorsitzende ihn darauf hinweist, daß die Maurer, die im zweiten Stock des Hauses gearbeitet hätten, ausgesagt hätten, daß der Angeklagte nicht auf die Straße gelaufen sei.

In der weiteren Verhandlung hält der Vorsitzende dem Angeklagten seine

zahlreichen Geständnisse vor, die er sowohl vor der Polizei, wie auch vor dem Untersuchungsrichter gemacht habe.

Schulze bleibt dabei, daß er die Tat nicht begangen hat und will seine Geständnisse den Aeußerungen angepaßt haben, die er auf der Polizei gehört hätte. Auch als der Vorsitzende ihn daran erinnert, daß er doch erst Mittwoch zu Beginn der Verhandlung seine Tat zugegeben hätte, betont der Angeklagte, daß er unschuldig sei. Darauf wird die Vernehmung des Angeklagten Schulze abgeschlossen und die

Beweisaufnahme

nimmt ihren Anfang.

Zunächst wird nach der Eidesbelehrung der 79 Zeugen der 54 Jahre alte Kaufmann Oliver vernommen, der am 21. März in einer Taxe die Explosionsstelle passierte. In mehreren ausländischen Zeitungen ist seinerzeit die Behauptung aufgestellt worden, daß diesem Zeugen der Anschlag gegolten hätte, der im Zusammenhang mit dem Verbot des Films „Katharina die Große“ in Deutschland gegen ihn verübt worden sei. Oliver ist Mitglied des Aufsichtsrats des Filmtheaters „Capitol“. Der Zeuge erklärte unter seinem Eid, daß er diesen Berichten gänzlich fernstehe und sich nicht erklären könne, wie sie entstanden seien. Sodann

werden die bei der Explosion verletzten zwei Zeugen gehört.

Der Zeuge, Chauffeur Kaape, der die Droschke, in der Oliver saß, steuerte, hörte plötzlich einen großen Knall vor seinem Wagen und bemerkte, als er ausstieg, daß er leicht verletzt worden war. Die Verletzung des nächsten Zeugen Krausch, der als Fußgänger die Linden überschritt, war etwas erheblicher. Nach seiner Ansicht muß die Handgranate aus großer Höhe geschleudert worden sein.. Es tritt sodann eine Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause wird der Zeuge Willi Noack vernommen, der als Jalousiebauer zusammen mit dem Angeklagten Schulze in dem gleichen Raume gearbeitet hat. Als die Explosion ertönte, sei er furchtbar erschrocken und habe gedacht, eine Sauerstofflasche sei explodiert. Er habe sich zur Wand umgedreht; soviel er sich erinnern könne, habe Schulze hinter ihm gestanden. Ob Schulze an ihm vorbei zum Fenster und wieder zurückgelaufen sei, könne er nicht sagen. Der Zeuge bekundet weiter, daß Schulze die Treppe hinuntergelaufen sei, um festzustellen, was passiert sei. Nach einiger Zeit sei er zurückgekommen und habe erzählt, auf der Straße stände ein beschädigtes Auto und er nehme an, daß der Benzintank explodiert sei.

Es wird dann

eine Reihe von Augenzeugen vernommen, die übereinstimmend aussagen, daß die Handgranate aus der Dachlucke des Hauses Unter den Linden 76, in der Schulze arbeitete, geworfen worden ist.

Die Reihe der Zeugen des ersten Verhandlungstages wird mit der Vernehmung des Regierungsrates von Liebermann abgeschlossen. Obwohl gegen den Maler Schulze, erklärt Liebermann, noch gar kein Verdacht bestand, zwang er die Polizei selbst dazu, sich mit ihm zu beschäftigen, weil er, ohne einen Grund dazu zu haben, versuchte, die Spur auf alle möglichen Personen zu lenken und sich hierbei zahlreiche Widersprüche ergaben. Zu der Bekundung des Zeugen Noack, er habe unmittelbar nach der Detonation auf der Straße den Angeklagten Schulze hinter sich gesehen, erklärt Regierungsrat von Liebermann, daß sich auch Noack in der Voruntersuchung mehrfach in Widersprüche verwickelt habe. Der Zeuge schildert nunmehr weiter, wie

der Angeklagte Schulze im Laufe der polizeilichen Vernehmungen fünf Geständnisse ablegte.

Er habe diesen Geständnissen deshalb Glauben geschenkt, weil Schulze Angaben machte, die tatsächlich mit den späteren Ermittlungen genau in Einklang standen.

Die Verhandlung geht Donnerstag weiter.

Im belgischen Revier

Schwere Schlagwetter-Explosion

Zahlreiche Bergleute fanden den Tod

Brüssel, 16. Mai.

Bei Mons ereignete sich in dem Kohlenbergwerk in Paturages eine Schlagwetterexplosion auf der 821 Meter-Sohle mit außerordentlicher Heftigkeit. Die Stollen waren mit Gas gefüllt, und Gesteinsmassen versperrten den Zugang zu dem heimgesuchten Stollen.

Zur Zeit des Unglücks befanden sich 48 Arbeiter in den Gruben.

Zunächst wurden 4 Verletzte und 3 Leichen geborgen. Im Laufe der Nacht sind vier weitere Tote aus dem Schacht herausgeschafft worden. Man nimmt an, daß auch die meisten der in der Grube eingeschlossenen Bergleute verloren sind.

Die bis jetzt geborgenen Leichen sind fast unkenntlich. Die Grube brennt.

Die Bergungsarbeiten gestalten sich infolge der Hitze und der ausströmenden Gase außerordentlich schwierig.

Eine Stunde vor Ausbruch der Katastrophe hatte noch eine Grubeninspektion stattgefunden, die aber nichts auffälliges bemerkte.

Die Brandverletzungen der lebend geborgenen Bergleute sind zum Teil auch so entsetzlich, daß mit weiteren Todesfällen gerechnet werden muß. Die für den Bergbau zuständigen drei Minister sind am Mittwoch vormittag an der Unglücksstelle eingetroffen. Die genauen Umstände, unter denen sich das Unglück ereignete, konnten noch nicht ermittelt werden. Die aus 48-Mann bestehende Schicht war um 14 Uhr eingefahren. Um 20 Uhr erfolgte eine Explosion, die den Stollen in Brand setzte und völlig vergaste. Die Unglücksstelle hat eine Ausdehnung von 200 bis 300 Meter.

Am Mittwoch nachmittag fanden in der belgischen Kammer sowie im Senat Trauersitzungen statt, in denen Ministerpräsident de Brocqueville sprach.

Unter dem Eindruck der Katastrophe hat die Bergbauvereinigung beschlossen, die für den 20. Mai vorgesehene Senkung der vertragsmäßigen Löhne bis zum 3. Juni zu verschieben.

3 Tote, 9 Verletzte

D-Zug Bremen—Hannover entgleist

Die Wagen völlig ausgebrannt

DNB. **Hannover,** 16. Mai.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 16. Mai um 11,27 Uhr entgleiste bei Langwedel in der Nähe von Verden auf der Strecke Bremen-Hannover der D-Zug 131. Die Maschine und die vorderen Wagen fielen dabei um. Die

Ursache des Unfalles ist vermutlich zu schnelles Befahren einer Umbaustelle.

Auf die Nachricht von dem D-Zugunglück in Langwedel wurden in Verden sofort Sanitätskolonnen und Feuerwehr alarmiert, die sogleich mit allen verfügbaren Fahrzeugen an die Unfallstelle eilten. Mannschaften von der reitenden Abteilung des Verdener Artillerieregimentes übernahmen die Absperrung der Unfallstelle. In der Nähe wurden verschiedene Verbandsplätze eingerichtet. In Bauernhäusern wurden etwa 20 Leichtverletzte untergebracht. Mehrere Zuginsassen waren sofort nach dem Unglück damit beschäftigt, den Brand im Speisewagen zu löschen, das

Feuer griff jedoch außerordentlich schnell um sich und erschwerte die Rettungsarbeiten.

Die verschiedenen Aerzte und das Sanitätspersonal, die inzwischen eingetroffen waren, sorgten für schnellen Abtransport der Verletzten in das Verdener Krankenhaus. Sowohl Sanitätswagen wie Privatkraftfahrzeuge übernahmen den Transport.

Die Namen der Opfer

Bei dem Unglück sind leider drei Tote zu beklagen und zwar der Lokomotivführer, der Heizer und die Wartefrau des Unglückszuges. Ihre Namen sind noch nicht bekannt. Außerdem wurden 9 Passagiere verletzt, darunter wahrscheinlich vier schwer. Einer der Verletzten konnte bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Namen der Verletzten sind nach vorläufigen Angaben, die aber noch einer Nachprüfung bedürfen, folgende:

Leonhardt Reimers-Bremen, Herbert Jenike, Berlin-Zehlendorf, Kurt Peludszwinski, Berlin-Zehlendorf, Alfred Wrzask-Dresden, Georg Kafany-Bovenitz, Elisabeth Meinisch-Dresden, Anna Hegeler-Oldenburg.

Die Verletzten sind im Krankenhaus zu Verden untergebracht. Man hofft, sie alle am Leben erhalten zu können.

Der D-Zug 131, der sich auf der Fahrt von Bremerhaven über Bremen nach Dresden befand, ist wahrscheinlich infolge zu hoher Geschwindigkeit auf dem Bahnhof Langwedel entgleist. Leider ist es bisher trotz größter Anstrengungen noch nicht gelungen, den Lokomotivführer und den Führer des Unglückszuges zu bergen, da sie in den zusammengedrückten Lokomotivführerstand eingepreßt sind und die zusammengedrückten Teile erst auseinandergeschweißt werden müssen.

Die Wagen des Zuges sind völlig ausgebrannt. Zum Glück war der D-Zug nicht sehr stark besetzt, sonst hätte das Unglück leicht größere Ausmaße annehmen können. Der Verkehr auf der Strecke wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Tages-Neuigkeiten

Schmelings Manager festgenommen

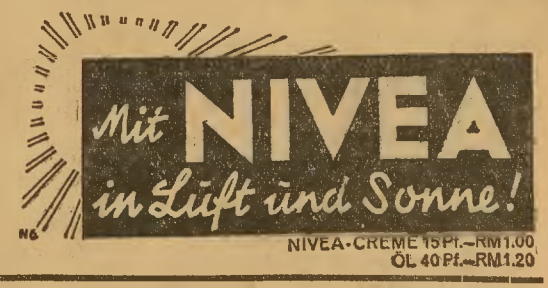
:: **Barcelona.** Der Amerikaner Joe Jacobs, der Manager Max Schmelings, wurde von der Polizei verhaftet, als er die spanisch-französische Grenze überschreiten wollte. Die Veranstalter des Kampfes Schmeling—Paolino hatten eine Klage gegen ihn eingebracht, nach der Jacobs unberechtigterweise 2000 Dollar, die er als Steuer hätte abführen müssen, mitgenommen haben soll. Trotz seines Protestes wurde er in Haft behalten und soll nach Barcelona zurückgebracht werden.

Ozeandampfer rammt Feuerschiff

:: **New York.** Der englische Ozeandampfer „Olympic“ hat in der vergangenen Nacht während dichten Nebels bei der Einfahrt nach Boston das 65 Kilometer von der Küste des amerikanischen Staates Massasuchets entfernte Feuerschiff „Nantucket“ gerammt. Das Feuerschiff sank sofort. Von den elf Mann seiner Besatzung sind nur vier gerettet worden. Sieben sind ertrunken. Das Feuerschiff, das modernste seiner Art, war 32 Meter lang und hatte 630 Tonnen Wasserverdrängung. Es war mit den besten Radioeinrichtungen und Unterwassersignalen ausgerüstet. Seine Scheinwerfer waren von besonderer Stärke.

Der zweite Sohn Mussolinis der jüngste Flieger Italiens

Rom. Der zweite Sohn Mussolinis, Vittorio Mussolini, hat Mittwoch auf dem Flugplatz von Monte Celio seine Flugprüfung mit Erfolg abgelegt. Der erst 17jährige ist damit der jüngste Flieger Italiens geworden und die italienischen Blätter heben mit besonderem Stolz die nicht unbedeutende Leistung des jungen Sohnes ihres Duce hervor.

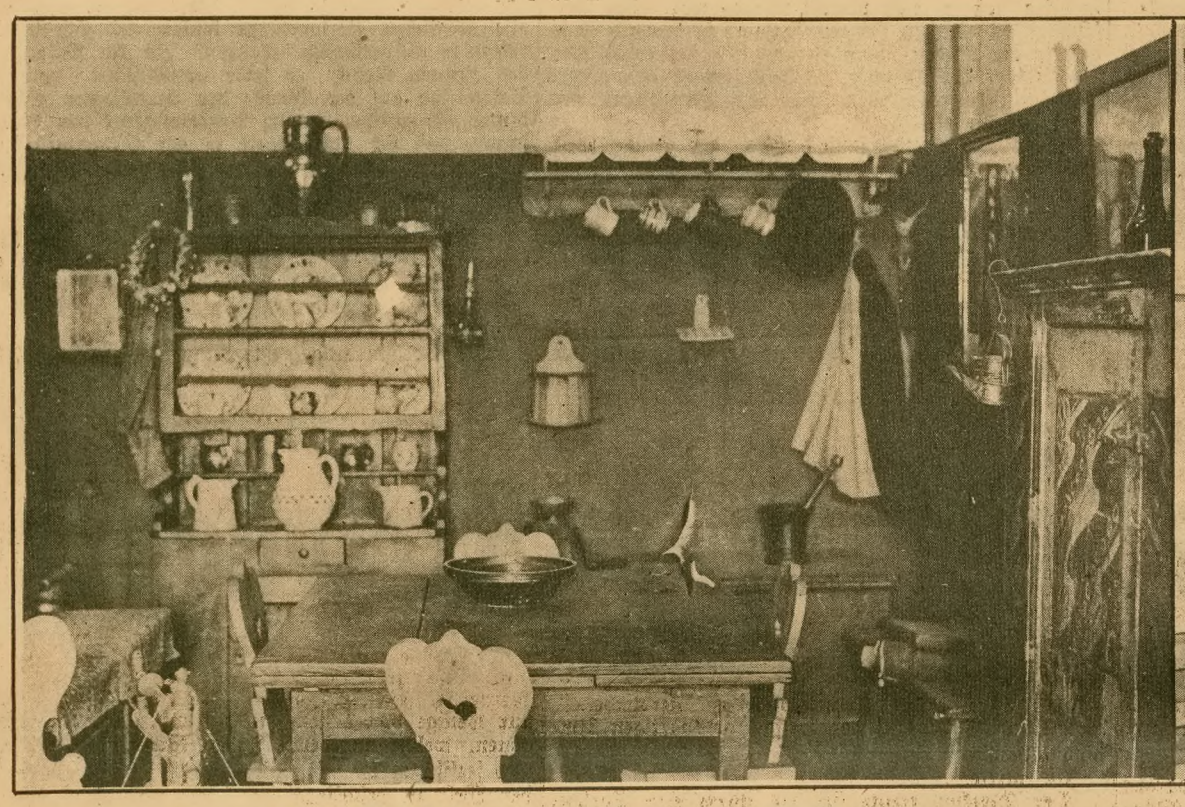


Ausstellung „Die deutsche Frau“ in Gleiwitz

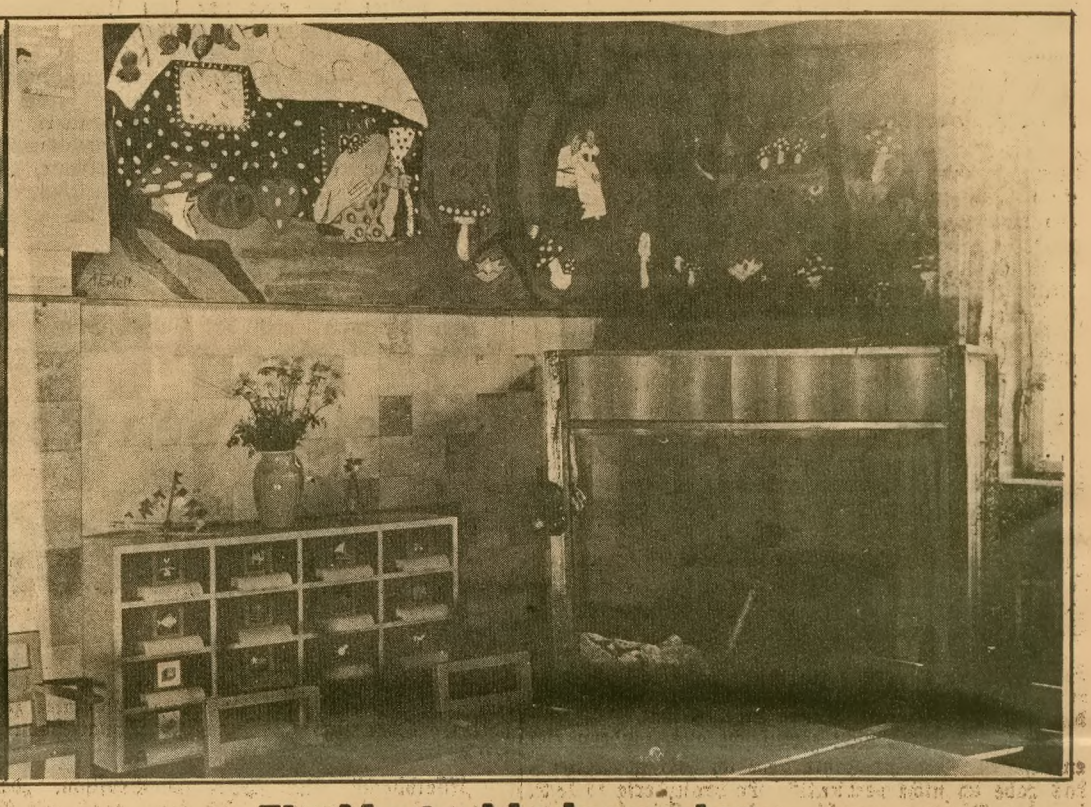
Am heutigen Donnerstag wird eine große Ausstellung „Die deutsche Frau“ in Gleiwitz eröffnet, die von der oberschlesischen NS-Frauenschaft veranstaltet wird. Aus der Fülle der Bilder, die diese hochinteressante Ausstellung bietet, zeigen wir hier einige besonders schöne Ausschnitte.

Moden aus der guten alten Zeit

Oberschlesische Bauerntrachten



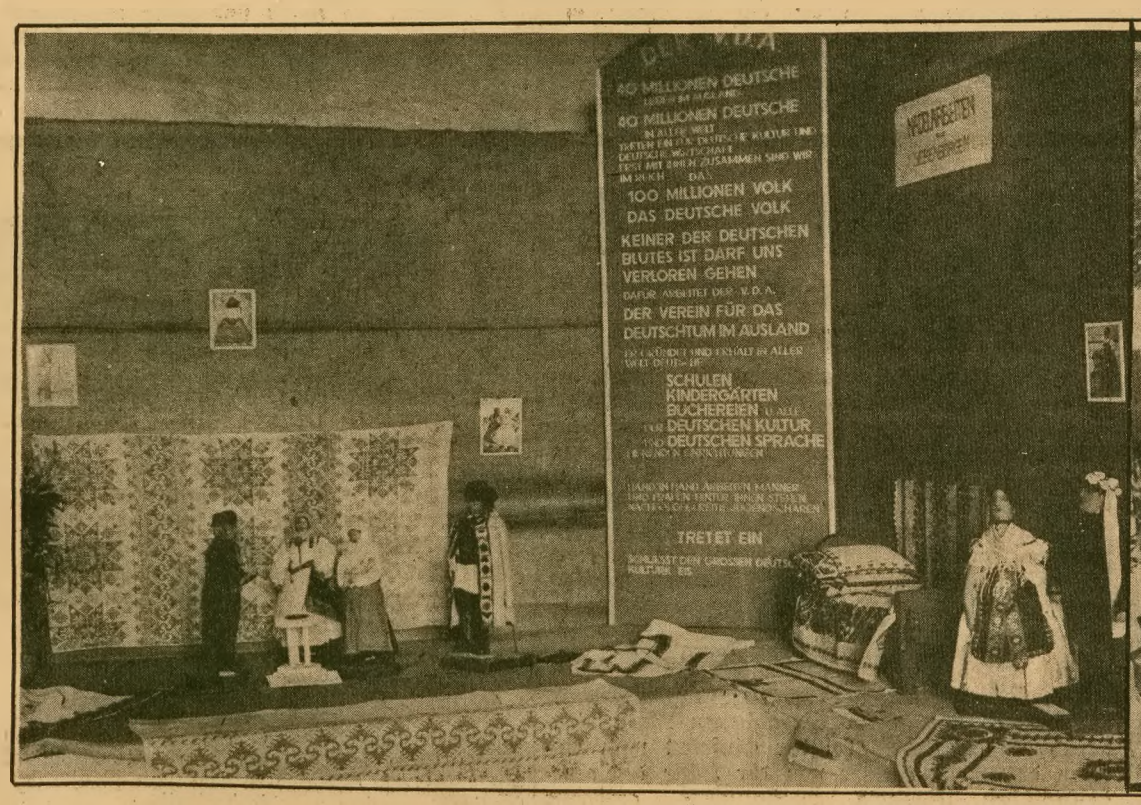
Die Roßberger Bauernstube



Ein Musterkindergarten

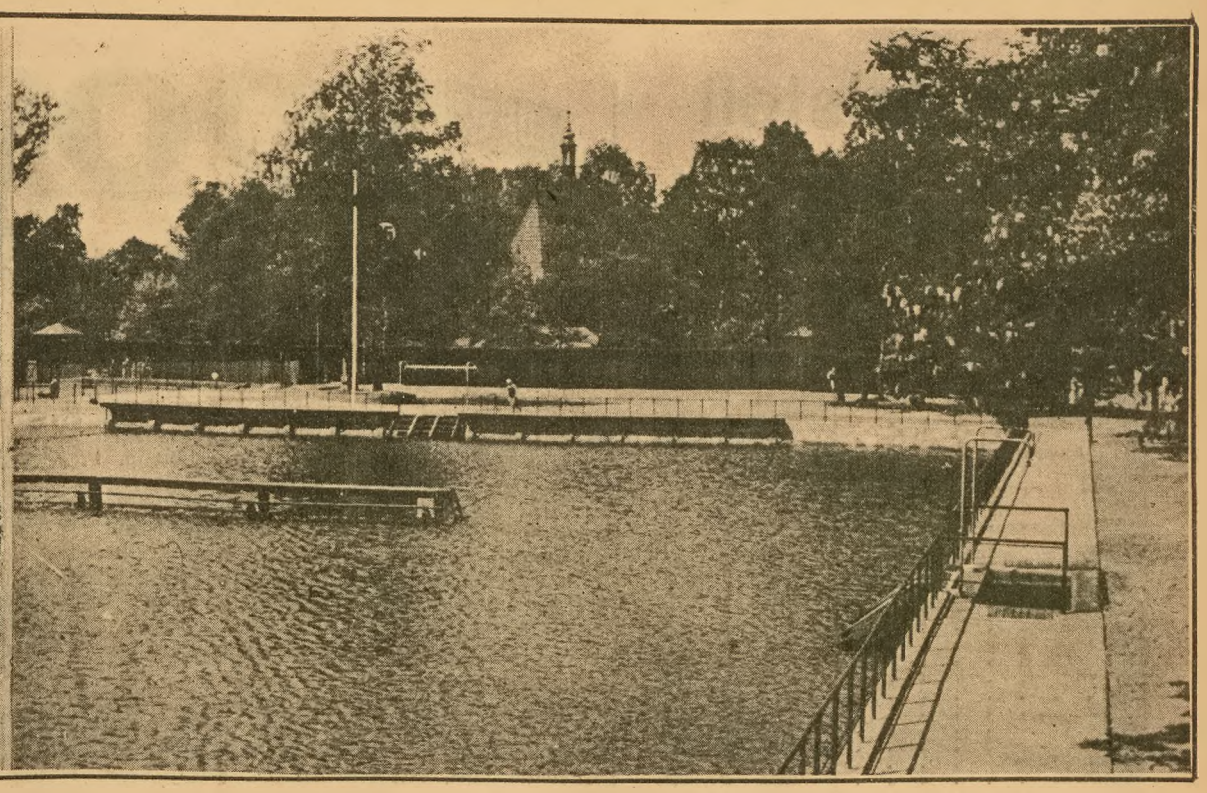
Der Tisch des Führers

Gedeckte Hochzeitstafel



Der Stand des VDA / Taufe im Banat

Die Schau der Kolonialvereins-Frauen



5 mal Wasserrutschbahn: 10 Pfennig

30000 Quadratmeter Freibadgelände

Die erweiterte Freibadeanlage im Beuthener Stadtpark in Betrieb genommen

La. **Beuthen**, 16. Mai 1934.

Fast auf den Tag genau, an dem in normalen Jahren die Freibadeanstalten eröffnet zu werden pflegen, ist auch das erweiterte Freischwimmbad fertig geworden. Den ganzen Winter hindurch ist an seiner Ausgestaltung gearbeitet worden, 50 Mann waren dauernd beschäftigt. Im Jahre 1932 hatte man 48 000 Badegäste gezählt, im letzten Jahre war die Zahl trotz des kürzeren Sommers auf 100 000 gestiegen. Das legte die Notwendigkeit auf, das Freischwimmbad in ausreichendem Umfange zu erweitern. Stadtrat Röhle stürzte sich mit Feuereifer auf die Aufgabe und löste sie so, daß die Bürgerschaft zufrieden sein wird. Das Badegelände, das früher etwa 10 000 Quadratmeter groß war, nimmt heute einen dreimal so großen Flächenraum ein.

Der Eingang

früher sehr unzulänglich und primitiv, ist nach der Seite an der Hindenburgstraße verlegt worden und lenkt gegenüber der Straßenbahnhaltestelle „Am Ehrenmal" die Augen der Vorüberkommenden sofort auf sich. Vom Hauptweg führen zwei Wege dahin, die wohl in den nächsten Tagen und Wochen zu den meist begangenen Wegen unseres Parkgeländes gehören werden.

Von der Schrotholzkirche bis über das Ende des früheren Gondelteiches weit hinaus zieht sich der Zaun der Anlage,

fast 300 Schritt muß man zurücklegen, um von einem Ende zum andern zu gelangen. Im Eingangsgebäude, zu dem einige Stufen führen, ist die Kasse untergebracht. Ein breites Fenster erlaubt eine sehr rasche Abfertigung, so daß

auch ein starker Andrang ohne besondere Stockung bewältigt werden

kann. Rechts von der Kasse befindet sich der Eingang, getrennt vom Ausgang. Auf der Innenseite des Eingangsgebäudes kann man an einem gleichen Fenster Badewäsche und sonstige Bedarfsartikel in Empfang nehmen. Rechts daneben befindet sich ein Fahrradstand, in dem man gegen eine geringe Gebühr sein Stahlroß sicher unterbringen kann. Als Neuerung ist auch ein Aufbewahrraum für Kinderwagen eingerichtet worden, eine sehr große Annehmlichkeit für die Mütter, die mit ihren Kindern hierher kommen wollen. Auch hier ist die gleiche geringe Gebühr wie am Fahrradstand zu entrichten, und dafür ist der ganze Inhalt der Wagen gegen Diebstahl geschützt. Ein Säuglingsaufbewahrraum ist das selbstverständlich nicht, um die Kinder muß sich schon die Mutter selbst kümmern.

93 Wartezellen warten auf Gäste

Betritt man nun das Gelände, so sieht man sich dem freilich noch kleinen Anfang des kommenden Palmenhains gegenüber. Darüber ragen alte, Schatten spendende Bäume, so daß der Charakter des „Neuen" im Bade durch diese Naturdenkmäler entfällt. Rechts wenden wir uns den Auskleidezellen zu, die an der Südseite des Bades untergebracht sind. Entlang der Auskleidehalle zieht sich ein langes Beet, mit Rasen eingefaßt. An den Stöcken, die vorläufig noch aus der Erde ragen, werden in einigen Wochen oder Monaten die herrlichsten Dahlien blühen und Zeugnis ablegen für die Leistungsfähigkeit der Beuthener Stadtgärtnerei. Betreten wir also, unsere Badekarte fest in der Hand,

die Auskleidehalle

Da sind vom ersten Eingang aus zunächst 25 Wechselzellen für Frauen, durch eine Tür getrennt und mit einem besonderen Eingang versehen, ebenso viele für Männer. Bei der Wartefrau gibt man seine Badekarte ab und erhält dafür einen neu konstruierten Kleiderbügel, mit dem bewaffnet man sich in eine der Zellen begibt, um nachher Kleider und Schuhe usw. der Wartefrau zur Aufbewahrung anzuvertrauen. Das „Garderobengeld" ist schon im Eintrittsgeld von 15 Pfg. enthalten. Die Kleidungsstücke werden luftig und sauber verwahrt und nach dem Bade wieder zurückgegeben.

Bei starkem Andrang gibt es in einem Reserveflügel 20 weitere Wechselzellen für Männer und 23 für Frauen, so daß also der Betrieb immer sehr rasch abgewickelt werden kann. Dazu sind in der Halle zahlreiche Bänke vorgesehen, die einem Massenanziehen dienen können, falls ein Unwetter ausbrechen sollte, so daß 500 Menschen gleichzeitig sich fertigmachen können, während normalerweise auch das Anziehen selbstverständlich in den Zellen erfolgt.

Im Anschluß an die Ankleidehalle befinden sich die Aborte, die sämtlich mit hygienisch einwandfreien Spülklosetts versehen sind. In der Nähe sind die Duschen untergebracht, unter denen sich jeder Badegast reinigen muß. Eine breite Sandbahn erfüllt das Vorgelände zum Nichtschwimmerbecken hin und soll als kleiner

Sport- und Turnplatz

Verwendung finden. Die entsprechenden Geräte, als da sind schwedische Leiter, Kletterstangen, Reck, Barren, Seilringe, Rundlauf, werden in Kürze angebracht werden. Für die turnerischen Uebungen wird eine Aufsicht vorhanden sein. Eingefaßt ist der Platz durch eine Allee von Linden, die in einigen Jahren schon Schatten spenden werden.

Das Gelände ist durch 1600 Fuhren Sand aufgeschüttet worden, es lag früher um etwa 1.30 Meter tiefer.

Das Nichtschwimmer- und Planschbecken

wird durch den größten Teil des früheren Gondelteiches gebildet. Man hat hier die saure Erde entfernt und zwei dicke Schichten Dolomit aus der Deutsch-Bleischarleygrube eingebettet, der später noch durch Teer gebunden werden soll. Auf diese Weise ist ein ideales Kinder- und Nichtschwimmerbecken von ansehnlicher Größe entstanden. Das Wasser ist fließend und kommt aus der Karsten-Zentrumgrube, sodaß immer für einwandfreies Wasser garantiert wird. Ja, es wird sogar ein gewisser Teil Sole hineingelassen, sodaß das Wasser auch in dieser Richtung bedeutungsvoll wird. In das Planschbecken, das eine Tiefe von 80 Zentimetern aufweist, kann man auf der

größten Wasserrutschbahn Deutschlands,

die eine Höhe von 7 Metern und eine Länge von 20 Metern aufweist und einen sehr gefälligen Anblick bietet, mit D-Zuggeschwindigkeit hineinrutschen und hat dafür nur einen Obulus von 2 Pfennig je Rutsch zu entrichten. Von der Höhe der Rutschbahn hat man einen prächtigen Ueberblick über das ganze Badegelände.

Auf der Nordseite dieses östlichen Geländes befindet sich

ein kleines Restaurant,

dessen Wirt, Herr Burczyk, alle Erfrischungen und Eßwaren, die man billigerweise erwarten kann, zu erschwinglichen Preisen führt. Die Fläche bis zum höher gelegenen nördlichen Teil ist durch sauberen Sand ausgefüllt. Auf den schon im Vorjahre vorhandenen Treppen, die durch eine von der Firma O. R. Krause gestiftete, nach allen Seiten sichtbare Normaluhr gekrönt werden, gelangt man zum eigentlichen

Schwimmbecken

das mit seiner Größe von 45 mal 75 Metern allen Anforderungen Genüge trägt. Auch dieses Becken hat eine Reihe von Aenderungen erfahren. Früher konnte man auf 12 Treppen in das Wasser hineinsteigen, wenn man nicht hineinspringen wollte. Jetzt sind nur mehr vier breite Treppen da. Um zu ihnen zu gelangen, muß man zwangsweise durch ein Wasserbad, das den Sand von den Füßen spült, während Duschen den übrigen Körper von anhaftendem Staub und Sand reinigen. Auf diese Weise wird erreicht, daß das Wasser viel weniger getrübt wird, als es früher der Fall war. Uebrigens ist das Becken durch einen Betonstreifen um 55 Zentimeter überhöht worden, da man im nächsten Jahre

den Wasserspiegel um 1 Meter steigern

will, sodaß dann die seichteste Stelle 1.70 Meter, die tiefste etwa 4 Meter erreichen wird. Dann werden in diesem Becken allerdings nur Schwimmer zugelassen werden.

In der Nähe des Beckens hat der Schwimmverein Poseidon ein für seine Zwecke bestimmtes kleines Gebäude errichtet. Der frühere Promenadenweg, der das alte Schwimmbad vom Schwanenteich trennte, ist aufgeschüttet worden und bietet ebenfalls reichliche Sandflächen. Von hier aus hat man auch wohl den schönsten Blick in den Stadtpark hinein, während der Schwanenteich sozusagen das Schaufenster des Freischwimmbades bildet, da man von hier aus in das Gelände hineinblicken kann. Vom Schwanenteich selbst ist das Gelände durch Heckenrosen getrennt. Tische und Bänke sorgen für gemütliche Plansch- und Skatecken.

Auf der Westseite des Geländes finden sich Sandplätze, die nur von Frauen benutzt werden können, und als Abschluß Dauerkabinen, die als Saisonzellen zu vermieten sind. Ebenso gibt es in der Nähe des Haupteinganges Saisonzellen für ganze Familien. Die Mietspreise dafür betragen 10 bezw. 20 RM.

Nach Süden ist das Schwimmbecken durch eine schöne, mit Blumen bepflanzte Betonmauer gegen das

Schul- und Wohlfahrtsbad

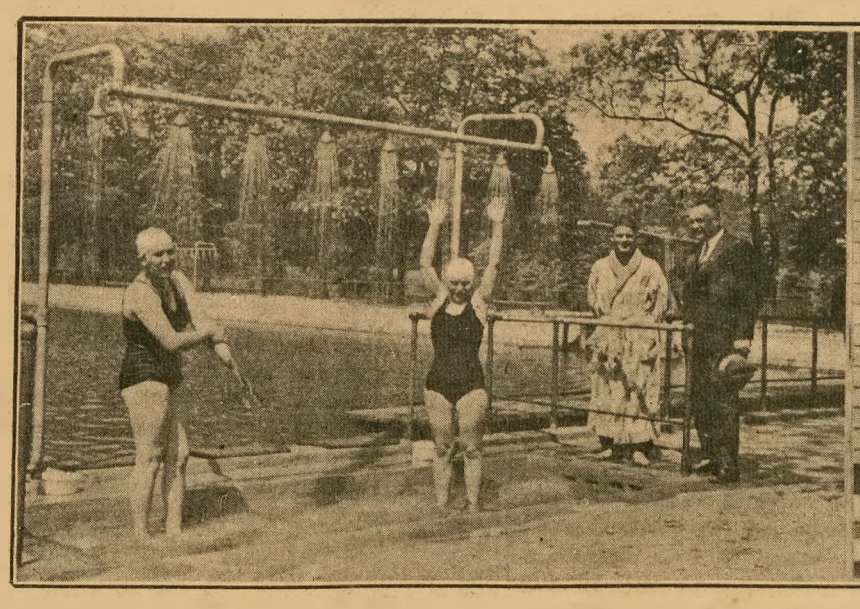
abgegrenzt, die wieder beide getrennt sind. In diese Bäder gelangt man von einem Sondereingang von der Hindenburgstraße her. Das Schulbad, das ebenfalls eine ansehnliche Schwimmbahn aufweist, hat verschiedene Verbesserungen erfahren, wozu u. a. auch die Abortanlagen mit Spülklosetts gehören. Die Klassen haben in dem Gelände auch genügend Platz zum Turnen und Spielen.

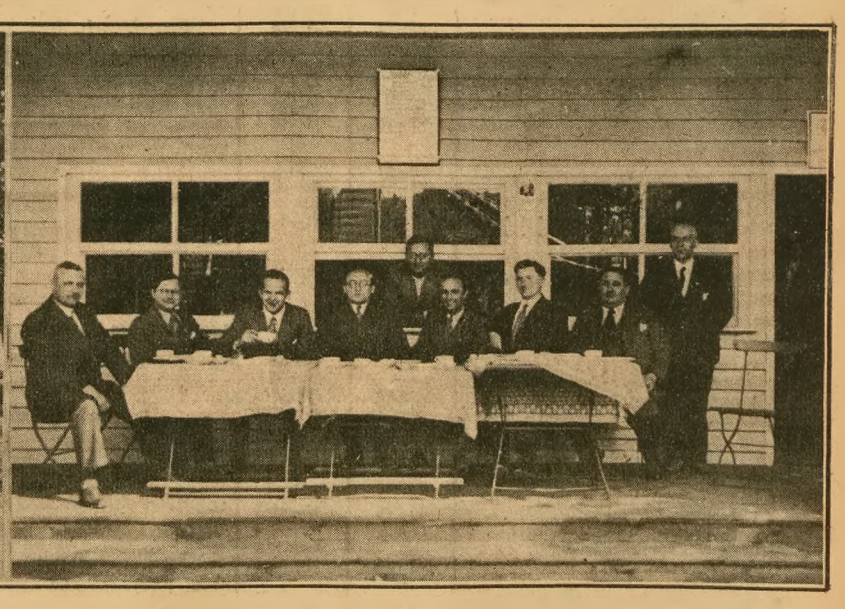
Das Wohlfahrtsbad liegt nebenan. Hier werden vom Wohlfahrtsamt betreute Kinder unter Aufsicht einer Wohlfahrtspflegerin Aufenthalt nehmen und auch mit Milch und Semmeln beköstigt werden. Das Planschbecken soll im kommenden Jahre eine Erweiterung erfahren.

Und die Preise?

Die Stadtverwaltung hat die Preise so eingerichtet, daß das Bad wirklich auch von allen benutzt werden kann. Der Einzelpreis beträgt für ein Bad einschl. Garderobe nur 15 Pfg., für Kinder 10 Pfg. Badehosen, Badeanzüge, Wäsche usw. sind gegen eine geringe Leihgebühr zu haben. Saisonkarten kosten 7,50 RM., eine gleichzeitig für die Ehefrau gelöste Karte 6,00 RM., für das erste Kind 4,50 RM., für das zweite Kind 3,00 RM., für das dritte Kind 2,50 RM., vom vierten Kinde ab frei. Der Schwimmunterricht, bei dem u. a. die frühere deutsche Meisterin Lotte Kotulla mitwirkt, kostet für Erwachsene 8,00 RM., für Kinder 4,00 RM. SA, SS und andere Organisationen zahlen bei geschlossenem Eintritt 10 Pfennig. Ein Schwimmbrief kostet 1,00 RM.

Man darf unter diesen Umständen erwarten, daß das Bad eine geradezu ideale Erholungsstätte wird, die die Bürgerschaft entsprechend zu würdigen versteht.





AUS ALLER WELT

Jubiläumsmesse für die Oberammergauer Passionsspiele

Aus Anlaß des 300jährigen Jubiläums der Oberammergauer Passionsspiele hat Professor Wilhelm Müller, der Komponist der „Kreuzesschule", eine Passions-Jubiläums-Messe geschrieben, die am 21. Mai, dem Tage des ersten Spieles, durch den Oberammergauer Chor und das Orchester uraufgeführt werden wird. Chor und Orchester, die auch den musikalischen Teil des Passionsspiels bestreiten, setzen sich ebenso wie die Schar der Spieler ausschließlich aus Oberammergauern zusammen.

10 000 Mark für Anton Langs Christus-Locken

Die Oberammergauer sind mit ihrer Passion so eng verwachsen, daß selbst die Einwohner nicht bei ihrem richtigen Namen, sondern nach der Rolle im Spiel genannt werden. Da heißt es: „Die Frau vom Pilatus", „die Tochter des Judas", das „Haus der Maria" und „die Kinder des rechten Schächers". Ganz gemütlich aber ist es nicht immer, so völlig mit einer Rolle indentifiziert zu werden; denn oft ist es schon vorgekommen, daß entflammte Besucher dem „Judas" oder dem „Herodes" auflauerten und sie verprügelten, während „Christus" und „Magdalena" sich am Ende des Spieljahres nicht retten können vor Angeboten auf ihre Locken. Mehr als einmal wurden Anton Lang, dem Christusdarsteller von 1900, 1910 und 1922, von amerikanischer Seite schon 10 000 Mark dafür geboten.

Der Meisterläufer als Steuerbeamter

In Nigeria hatte die Regierung seit Jahren einen schweren Stand mit den Eingeborenen, die ihre Grundsteuern nicht bezahlen wollten. Wenn ein Regierungsvertreter, der mit der Einziehung der Steuern beauftragt war, sich in ihrem Bezirk sehen ließ, so nahmen sie einfach Reißaus und blieben vom Hause fort, bis die Beamten sich entfernt hatten. Nun aber hat die Regierung einen Schnelläufer in ihre Dienste genommen. Dieser Mann kann weit schneller laufen, als einer der Eingeborenen es vermag, und wenn jetzt einer die Flucht ergreift, so wird er eingeholt und muß wohl oder übel seine Steuern entrichten. Dieser Schnelläufer, der seine Fähigkeiten jetzt so praktisch ausnützt, ist kein anderer als Jerry Cornos, der Sieger der Olympiade des Jahres 1932 in Los Angelos.

Handelsteil

Devisen

vom 16. Mai 1934.

	Geld	Brief
Buenos Aires	0,583	0,587
Kanada	2,499	2,505
Japan	0,756	0,758
Kairo	13,145	13,175
Istanbul	2,011	2,015
London	12,765	12,795
New York	2,500	2,506
Rio de Janeiro	0,211	0,213
Uruguay	0,999	1,001
Amsterdam-Rotterd.	169,53	169,87
Athen	2,473	2,477
Brüssel-Antwerpen	58,46	58,58
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—	—
Danzig	61,58	61,74
Helsingfors	5,344	5,355
Italien	21,28	21,32
Jugoslavien	5,664	5,67
Kaunas (Kowno)	42,06	42,14
Kopenhagen	56,99	57,11
Lissabon-Oporto	11,62	11,64
Oslo	64,14	64,26
Paris	16,50	16,54
Prag	10,425	10,445
Reykjavik	57,74	57,86
Riga	77,92	78,08
Schweiz	81,20	81,36
Sofia	3,047	3,053
Spanien	34,27	34,33
Stockholm-Gothenb.	65,83	65,97
Tallin (Estl.)	68,43	68,57
Wien	47,20	47,30

Ostdevisen

	Geld	Brief
Warschau	47,23	47,33
Kattowitz	47,23	47,33
Posen	47,23	47,33
Große Polen-Noten	47,19	47,37

Zinssätze

Tägliches Geld	4—4¼%	
Monatsgeld	—	—
Privatdiskont K. S.	3⅞%	—
Privatdiskont L. S.	—	—

Tendenz: Pfund behauptet, Dollar eher leichter.

Breslauer Getreidegroßmarkt

Getreide	16. 5. 1934
Weizenschlesischer	
Hektolitergewicht neu von 77 kg	94,—
Hektolitergewicht von 77 kg	—
Hektoliergewicht von 72 kg	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—
Hektolitergewicht von 74 kg	—
Neuweizen ohne Gewichtsangabe	—
Roggen schlesischer	
Hektolitergewicht neu von 73 kg	63,—
Hektolitergewicht von 74 kg	—
Hektolitergewicht von 70 kg	—
für Müllereizwecke verwendbar	
Neuroggen ohne Gewichtsangabe	—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte 45 kg	153,—
Hafer, neu 48—49 kg	—
Schwerer Weißhafer wird höher bezahlt	
Braugerste, feinste, neu	167,—
Braugerste, gute, neu	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte, neu	—
Industriegerste 68—69 kg	162,—
Industriegerste 65 kg	159,—
Wintergerste 61—62 kg 4-zeilig	—
Wintergerste 2-zeilig	—
Tendenz: Hafer fest, Brotgetreide ruhig infolge Transportschwierigkeiten	
Mehle	
Für Breslau: Weizenmehl (Type 630)	26*
Roggenmehl (Type 815)	22*
Für Oberschlesien: Weizenmehl	25,25*
Roggenmehl	21,75*
Für Grünberg u. Hoyerswerda: Weizenmehl	26,30*
Roggenmehl	22,30*
Tendenz: Roggenmehl stetig, Weizenmehl ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich.

Breslauer Schlachtviehmarkt

Der Auftrieb betrug: 895 Rinder, 179 Kälber, 310 Schafe, 3105 Schweine
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

	am 16. 5. Goldmark	am 15. 5. Goldmark
Ochsen: 70 Stück		
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	30—31	—
2. ältere	—	—
b) Sonstige vollfleischige	27—29	31—32
c) Fleischige	22—25	26—30
d) Gering genährte	17—21	21—26
Bullen: 439 Stück		
a) Jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes	30—31	30
b) Sonstige vollfl. oder ausgemästete	27—29	29—30
c) Fleischige	23—26	26—28
d) Gering genährte	20—22	24—25
Kühe: 354 Stück		
a) Jüngere vollfl. höchst. Schlachtwertes	26—29	25—28
b) Sonstige vollfl. oder ausgemästete	22—25	20—24
c) Fleischige	16—21	17—20
d) Gering genährte	10—15	12—16
Färsen: 98 Stück		
a) Vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes	30—32	31
b) Vollfleischige	28—29	28—30
c) Fleischige	21—25	22—24
d) Gering genährte	17—20	21—24
Fresser: 24		
Mäßig genährtes Jungvieh	—	16 22
Kälber (Sonderklasse)		
Doppellender bester Mast	—	—
Andere Kälber		
a) Beste Mast- und Saugkälber	48—50	53—60
b) Mittlere Mast und Saugkälber	43—47	50—55
c) Geringere Saugkälber	38—42	40—48
d) Geringe Kälber	30—37	22—35
Lämmer, Hammel und Schafe — Stück		
Lämmer und Hammel:		
a) Beste Mastlämmer: 1. Stallmastlämmer	45—46	41—42
2. Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
b) Beste jüngere Masthammel: 1. Stallmasthammel	38—43	39—40
2. Weidemasthammel	—	—
c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37	36—38
d) Geringere Lämmer und Hammel	—	33—35
Schafe		
e) Beste Schafe	25—30	33—34
f) Mittlere Schafe	23—24	31—32
g) Geringe Schafe	19—20	23—30
a) Schweine über 300 Pfund 1) Fettschweine	50	50
2) Fleischschweine	38—42	36—37
b) Vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht	36—40	35—37
c) „ „ 200 bis 240 „	35—38	34—37
d) „ „ 160 bis 200 „	30—36	33—34
e) Fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht	—	30—32
f) unter ca. 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
g) Sauen 1) fette gute Sauen	35—38	34
2) andere Sauen	29—33	31—32

Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber, Schafe gut, Schweine mittel.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN vom 16. 5.

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47½, Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel, 98—99 Proz. 295, Antimon Regulus 42—45. Silber **t. Barr.** ca 1000 fein per kg 36¾—39¾.

NEUESTE SPORT NACHRICHTEN

Start zum Davispokal

Deutschland in der zweiten Runde

Der Wettbewerb um den Davispokal ist zweifellos eine der volkstümlichsten Konkurrenzen, die es im gesamten Sport gibt; abgesehen natürlich von den Olympischen Spielen, die selbstverständlich alles überstrahlen. In keinem anderen Sportzweig wird die Welt derart in fast dauernder Spannung gehalten wie im Tennis durch den Kampf um den Davispokal, der im Hochsommer entschieden wird und auf den man sich gewissermaßen gleich anschließend daran schon im Frühherbst wieder vorbereitet, so daß also

eine Art „ewigen" Kampfes

entstanden ist, der durch die Neuordnung des Austragungsmodus noch gesteigert worden ist. Lange ist gestritten worden um das System. Jetzt, wo es geändert ist, dürften nur die Leute aus Uebersee, die tatsächlich stark bevorteilt werden, damit völlig zufrieden sein. Das Los, das immer noch entscheidet, sollte allmählich doch außer Kurs gesetzt werden, damit es nicht wieder vorkommt, daß „oben" weniger spielstarke Nationen wie Neuseeland, Schweiz, Indien usw. aufeinandertreffen, während „unten" die Favoriten wie Japan, Australien, Frankreich usw. gezwungen sind, sich schon vorzeitig den Garaus zu machen. Es ist zu hoffen, daß der internationale Verband die Lehre daraus zieht.

Bis zum 20. Mai muß die erste Runde erledigt sein. Das dürfte nicht schwer fallen, gibt es doch diesmal in dieser Runde nur zwei Treffen: Schweiz-Indien und Frankreich-Oesterreich. Die Pariser Begegnung hat für uns eine besonders große Bedeutung, wird doch dort im Roland Garros-Stadion

Deutschlands Gegner in der zweiten Runde

(in der ersten Runde rastet Deutschland) festgestellt. Die Aussichten der Oesterreicher, in die zweite Runde zu gelangen, müssen als sehr gering angesehen werden, zumal in ihrer Heimat seltsamerweise geradezu Stimmung für eine Niederlage gemacht wird. Anstatt den Spielern Mut einzuflößen, sie zu höchster Tatkraft anzuspornen und zur Begeisterung zu entflammen, wird schon jetzt damit gerechnet, daß Frankreich in die zweite Runde einzieht. Nur deshalb, weil die größeren Namen auf der anderen Seite stehen. Man vergißt, daß die Kämpfer entscheiden und nicht ihre Namen! Hermann Artens und Franz Matejka sind für die Einzelspiele vorgesehen, Hermann Kinzel und Georg von Metaxa für das Doppel. Ihnen stehen gegenüber Christian Boussus und André Merlin bezw. Jean Borotra-Jacques Brugnon. Alle vier Franzosen sind nicht unverwundbar. Boussus hat wechselnde Form, André Merlin desgleichen, und schließlich werden auch Borotra und Brugnon einmal alt. Verstehen die Oesterreicher zu kämpfen, so könnten wohl zwei Punkte an Wien gehen; mehr allerdings nicht, so daß also „wie vorgesehen" wir den

Weg nach Paris

anzutreten hätten. Weitaus offener scheint das andere Treffen in Luzern zwischen der Schweiz und Indien zu sein. Die Eidgenossen verzichten erstmalig auf die bewährten Kräfte ihres Altmeisters Aeschlimann und treten mit M. Ellmer, H. C. Fisher, W. Steiner und G. Mercier an. Die Inder kommen mit A. Fyzee und Man Mohan, sowie mit dem Ersatzmann S. W. Bobb; wie sie ihre Mannschaft aufstellen werden, ist noch nicht bekannt. Es ist anzunehmen, daß die Schweizer den Vorteil, vor heimischem Publikum spielen zu können, auszunutzen verstehen und mit einem knappen Sieg in die zweite Runde kommen, wo Italien auf sie wartet. Allerdings sind in Luzern schon eher Ueberraschungen möglich als in Paris, und ein knapper Erfolg der Inder wäre absolut keine Sensation.

Gespielt wird sowohl in Paris als in Luzern vom Freitag bis Sonntag nach dem üblichen Programm: Freitag und Sonntag die Einzel, Sonnabend das Doppel.

Nüßlein trainiert USA-Davismannschaft

Einen ehrenvollen Ruf hat der deutsche Weltmeister, der Tennislehrer Hans Nüßlein-Nürnberg, erhalten. Nüßlein wurde als Trainer für die amerikanische Davis-Pokalmannschaft verpflichtet und hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen.

Auch im Tennis West- gegen Ostoberschlesien

Die sportlichen Beziehungen zwischen Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien werden eine weitere Stärkung erfahren, da für Ende Mai oder Anfang Juni ein Tennisrepräsentativkampf vereinbart wurde. Erstmalig wird dieser Kampf in Kattowitz bei Pogon ausgetragen, während die Revanche dann im Herbst wahrscheinlich in Beuthen steigt. Der Antrag zu diesen Spielen ging übrigens von Polen aus. Einen Klubkampf trägt Ratibor 03 demnächst in Rybnik aus.

Sport in Kürze

Um den Adolf Hitler-Pokal

Die Spiele um den Adolf-Hitler-Pokal im Fußball, die im vergangenen Jahr ein so großer Erfolg waren, werden in diesem Jahr bekanntlich zum Teil im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg durchgeführt, und zwar wurden der Feststadt die Vorschlußrunde und das Endspiel übertragen. Am Mittwoch, 25. Juli, findet das erste Vorschlußrundenspiel statt, am Donnerstag, 26. Juli, das zweite. Der Schlußtag der Kampfspiele, der 29. Juli, bringt dann das Entscheidungstreffen.

Deutsche Fahrer in Kopenhagen

Wie schon am Sonntag mußten sich die drei deutschen Rennfahrer Golz und Ihbe sowie Marklewitz in Kopenhagen mit Plätzen begnügen. Marklewitz wurde mit dem Belgier Huybrechts in einem Omnium von Knudsen-Danholt nur knapp mit 8:7 Punkten geschlagen und auch im Mannschaftsrennen kamen beide nicht über den vierten Platz hinaus. In den zahlreichen Amateurwettbewerben fanden Golz im Malfahren in Petersen und Ihbe in einem Vorgabefahren in dem Franzosen Maton ihre Bezwinger.

Frankreich bei den Olympischen Spielen

Ministerpräsident Doumergue empfing am Freitag vormittag eine Abordnung des französischen olympischen Komitees. Im Verlaufe der Unterredung ist die Teilnahme Frankreichs an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin beschlossen worden.

Schmeling war besser ...

Ueber den Boxkampf Schmeling — Paolino berichtet die Berliner Presse überraschend ausführlich. Das Urteil der spanischen Richter wird als glatte Fehlentscheidung hingestellt. Der Deutsche sei, wie die großen Blätter mit der Sportzeitung L'Auto an der Spitze berichten, mit Ausnahme der 11. Runde ständig überlegen gewesen und habe mit dem Spanier gemacht, was er wollte. Man erklärt aber gleichzeitig, daß beide Boxer keine überragenden Leistungen boten, und daß man Mühe gehabt habe, sich vorzustellen, daß beide vor nicht allzu langer Zeit zu den besten Boxern der Welt gehört hätten.

DJK Viktoria Gleiwitz wünscht gern zu Pfingsten 1. und 2. Feiertag mit der 1. und 2. Mannschaft auswärts Spiele auszutragen: Ratiborer, Neustädter, Ziegenhalser, oder Kreuzburger Gegend. Angebote sind zu richten an Vereinsführer Felix Korfuschnik, Gleiwitz, Eichendorffallee Nr. 6.

Deutschlands Weltmeisterschafts-Vorrundenspiel am 27. Mai im Berta-Stadion in Florenz gegen Belgien wird von dem italienischen Schiedsrichter F. Matteo geleitet werden. Der Berliner Alfred Birlem amtiert als Unparteiischer beim Treffen Brasilien—Spanien in Genua.

Gegen Derby County spielt am Mittwoch in Düsseldorf folgende deutsche Elf: Kreß; Haringer, Schwarz, Hamburg; Janes, Szepan, Streb; Lehner, Hohmann, Conen, Siffling, Kobierski.

BERLINER BOERSE

Freundlich

Die Börse war weiter freundlich, wenn auch das Geschäft in Anbetracht der bevorstehenden Unterbrechung durch die Pfingstfeiertage weiter recht klein blieb. Man bemerkte einige Käufe der Kulisse, die die Transferbesprechungen weiter zuversichtlich beurteilt. Lebhafter lagen Neubesitz, die mit 17⅛ nach 16,35 eröffnen konnten. Späte Reichsschuldbuchforderungen waren ⅛ Proz. höher. Ver. Stahlobligationen konnten auf das Urteil über die Krupp-Obligationen weitere ⅜ Proz. gewinnen. Am Aktienmarkt waren Besserungen um Bruchteile von Prozenten festzustellen. Schuckert und Siemens waren dagegen 1 Proz. niedriger. Blankotagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 4 bis 4¼ Proz.

BERICHT VOM BRESLAUER GROSSMARKT für den Nährstand vom 16. 5.

An der Gesamtsituation des Brotgetreidemarktes hat sich kaum etwas ändern können. Die Mühlen disponieren weiter abwartend. Weizen wie Roggen werden preismäßig im Rahmen der Festpreise umgesetzt. Hafer gewann an Stetigkeit bei besserer Preisgestaltung. In Gersten wird Futtergerste lebhafter gehandelt. Am Mehlmarkt liegt Roggenmehl nach wie vor im Vordergrund des Interesses. Weizenmehl tendiert still. Futtermittel haben teilweise kleine Preisbefestigungen zu verzeichnen. Im übrigen liegt der Markt ruhig. Speisekartoffeln begegnen nur begrenzter Nachfrage. Fabrikkartoffeln kommen nicht mehr zur Notiz.

BERLINER GETREIDE-GROSSMARKT vom 16. 5.

Märk. Weizen (76/77) für 1000 kg in RM. Erzeugerpreis ab Station W II 188 — 194, W III 191 — 197, W IV 193 — 199. Tendenz: ohne Geschäft. Märk. Roggen (72/73) für 1000 kg in RM. frei Berlin 166, Erzeugerpreis ab Station R II 157 — 163, R III 160 — 166, R IV 162 — 168. Tendenz: stetig. Gerste für 1000 kg in RM. Braugerste, gute frei Berlin 172—176, ab märk. Station 163—167, Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin 168—171, ab märk. Station 157—162. Tendenz: stetig. Märk. Hafer für 1000 kg in RM. frei Berlin 171—176, ab Station 162—167. Tendenz: fester. Weizenmehl in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin Auszugsmehl 0,405 Asche Type 0—41% II 26,25, Weizen-Nachmehl 14. Vorzugsmehl 0,425 Asche 0—50% III 26,70, Vollmehl (Type 0—0,65%) 0,502 Asche IV 27. Auslandsweizen 15 prozentig 75 Pfg., 30 prozentig 1,50 RM. Aufgeld. Tendenz: stetig. Roggenmehl in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin 0,82 Asche 0—70% II 22,75, III 22,70, IV 23. Tendenz: stetig. Kleie in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Weizenkleie 11,75, Grießkleie + 75 Pfg. Tendenz: ruhig. Roggenkleie 11,25, Grießkleie + 75 Pfg. Tendenz: fester. Kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 14—17, Peluschken 9,50—11, Ackerbohnen 8—8,25, Wicken 8,10—8,25, Lupinen, gelbe 5,85—6,35, Seradella, alte 7,50—8,30, Seradella, neue 7,75—8,75. Erdnußkuchenmehl Basis 50 Proz. ab Hamburg 4,05. Trockenschnitzel 5,15—5,20, Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 4,50, Extrahiertes Soyabohnenschrot 46 Proz. ab Stettin 4,65. Kartoffelflocken Stolp 7, dto. freie Ware Berlin 7,30.

Breslau im Juli 1934 Großsender

Breslau, 16. Mai.

Der Breslauer Sender wird im Juli d. Js. eine Energie von 100 KW in den Aether ausstrahlen. Bekanntlich sind nach den Plänen der Deutschen Reichspost seit dem letzten Jahr allmählich sämtliche deutschen Hauptsender dem Stande des Auslandes angepaßt worden, d. h. auf etwa 100—120 KW.

Beim Breslauer Sender ist diese Verstärkung besonders notwendig, da er als Grenzlandsender große kulturelle Aufgaben zu bewältigen hat und dadurch das benachbarte Ausland mit vielen Millionen Deutschen mit stärkerer Energie besser erfassen kann als bisher.

Damit wird vor allem auch ein Ausgleich gegenüber den Riesen Warschau und Prag geschaffen.

Die Vorarbeiten sind in vollem Gange, so daß damit gerechnet werden kann, daß der Großsender im Juli dem Betriebe übergeben wird.

Etwaige während des Umbaues notwendige Sendepausen werden noch bekanntgegeben.

Die Beisetzung des Prälaten Skowronek

Am Montag wurde der Gründer und Protektor der Ursulinen-Niederlassung „Marienfried" in Ziegenhals, Prälat Ludwig Skowronek, zur letzten Ruhestätte geleitet. Der im gesamten Oberlande rühmlichst bekannte Prälat war eine Zierde des Priesterstandes. Fünf große und herrlich ausgestattete Kirchen nebst Pfarrhäusern, fünf Hedwigsklöster verdanken seiner Tatkraft und seinem Opfermut ihr Entstehen — Bogutschütz, Eichenau, Zalenze und Zawodzie bei Kattowitz —, auch hatte er seinerzeit 13 Morgen Land aus eigenen Mitteln erworben und den Franziskanern geschenkt, die darauf das großartige Kloster Panewnik erbauten. Ebenso erwies sich der teure Verblichene als opferfreudiger Gönner der Barmherzigen Brüder. Auch den Ursulinen zu Schweidnitz schenkte er das von ihm selbst gekaufte „Ferdinandsbad" zu Ziegenhals, das er unter dem schönen Namen „Marienfried" zu einer Pflege- und hauswirtschaftlichen Lehrstätte für die weibliche Jugend gestaltet hatte. Große Verdienste sind dem regen Prälaten Skowronek hinsichtlich der Pflege des kirchlichen Volksgesanges nachzurühmen, und wer kennt nicht sein echtes Volksgebetbuch, den „Weg zum Himmel"? — Nun ist wieder ein ausgezeichnetes und vorbildliches Priesterleben beendet worden. Kanonikus Ferche, Prälat Schwierk und dreißig schlesische Priester gaben dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit. Etwa 40 Priester aus Polnisch-OS. wollten auch zur Beerdigung erscheinen, erhielten aber wegen der Kürze der Zeit keine Pässe mehr. Nun ruht der verdienstvolle Prälat auf dem Friedhof zu Ziegenhals. Aus nächster Nähe grüßen Bischofskoppe, Holzberg und Querberg stumm das inhaltsreiche Grab, das einen „wahren Vater des Volkes" birgt. R. i. p.

Einschreiten gegen unerlaubtes Ankleben von Ankündigungszetteln

Der Oberpräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Von verschiedenen Seiten wird mitgeteilt, daß anläßlich der am 17. Mai d. Js. in der Breslauer Jahrhunderthalle stattfindenden Kundgebung der Hitlerjugend allenthalben Ankündigungszettel angeklebt werden. Das Ankleben der Zettel geschieht nach den hier eingegangenen Berichten in verbotener Weise, ohne daß die Erlaubnis der Eigentümer oder sonstigen Berechtigten vorher eingeholt worden ist. Es sind sogar derartige Ankündigungszettel auf polizeilichen Verkehrs- und Verbotsschildern angebracht worden, welche völlig unkenntlich wurden, so daß die Gefahr von Verkehrsunfällen heraufbeschworen wird. Durch diese unzulässige und unverantwortliche Handlungsweise habe ich mich veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß die Polizei gegen unerlaubtes Ankleben von Ankündigungszetteln mit allem Nachdruck einschreitet und Festnahmen der dabei betroffenen Personen ausnahmslos vornimmt.

Pfingstverkehr auf der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Zur Bewältigung des Pfingstverkehrs ist ein verstärkter Zugverkehr vorgesehen. Ueber die genauen Fahrpläne der einzelnen Züge geben die Bekanntmachungen auf den Bahnhöfen Aufschluß.

Jedem Reisenden wird im eigensten Interesse empfohlen, sich vor Antritt der Reise über den Zugverkehr zu unterrichten.

Aus der Bewegung der NSDAP

(Aus den parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen.)

Keine unrichtigen Darstellungen über den Führer

Der Adjutant des Führers gibt bekannt:

Von den verschiedensten Seiten sind in der letzten Zeit Bücher und Abhandlungen geschrieben worden, die die Person des Führers zum Gegenstand haben und völlig unzutreffende Angaben über den Führer und die Bewegung enthalten. Meist handelt es sich um Gelegenheitsschriftsteller, die keinerlei Kenntnis der Tatsachen haben, dafür aber ihrer Phantasie um so freieren Spielraum lassen.

Es wird hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Bücher und Abhandlungen, die falsche Angaben über den Führer oder die Bewegung enthalten, in Zukunft beschlagnahmt werden. — Brückner, Adjutant des Führers.

Gleiwitz

:: **Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz.** Am Donnerstag, den 17. Mai, findet im „Haus der Deutschen Arbeit", Gleiwitz, Peter-Paul-Platz 12, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer unser Heimabend statt.

Der Entlassungsangestellte

Von Melis Stoke

„Herr Baumann," sagte der Chef der Wäscheabteilung, „Sie sind entlassen!" Der kleine ältliche Herr, der vor ihm stand, senkte den Kopf und machte eine verzweifelte Gebärde mit den Händen.

„Ich habe Familie," stammelte er.

Aber der Chef war unerbittlich. „Gerade die Tatsache, Herr Baumann, daß Sie für eine Familie zu sorgen haben, sollte Ihnen das größtmöglichste Verantwortlichkeitsgefühl für die peinlichste Erfüllung Ihres Dienstes auferlegen. Sie haben versagt, in der ärgerlichsten Weise versagt. Sie haben es selbst zugegeben. Eine ausgezeichnete und hochangesehene Kundin wie Frau Berling haben Sie in unglaublich nachlässiger Weise bedient . . . Nun müssen Sie auch die Folgen tragen."

„Mein Herr," sagte sie zu dem Abteilungsleiter, „es ist mir sehr peinlich, Zeuge dieser Szene sein zu müssen. Sie haben meine Beschwerde als begründet anerkannt und der Herr hier hat seine Schuld zugegeben — nun denn, lassen Sie es ihm eine Lehre sein . . ."

„Es tut mir sehr leid, gnädige Frau," erwiderte der Angeredete.

Ein Strahl hoffnungsvoller Dankbarkeit traf die Kundin aus den Augen des armen Angestellten. „Ich wünsche", erklärte sie, „daß er nicht entlassen wird." Und legte in ihre Worte das ganze Gewicht ihrer hohen Einkäufe. Der Abteilungschef verneigte sich.

„Es ist gut, gnädige Frau," sagte er. „Es ist sehr edelmütig von Ihnen. Herr Baumann, Sie können gehen . . . und sorgen Sie dafür, daß so etwas nie wieder vorkommt." — Hiermit war der Zwischenfall erledigt.

Dennoch wiederholten sich ähnliche Vorfälle noch siebenmal am gleichen Tage. Nacheinander wurde Herr Baumann an diesem Tage entlassen von dem Chef der Abteilung Wirtschaftsartikel wegen des Nichtmitsendens einer Zuckerdose bei einem Teeservice, von dem Chef der Abteilung Sport wegen Lieferung eines falschen Rucksacks, vom Chef der Abteilung Kinderspielzeug wegn unzureichender Verpackung einer Laterna magica, weshalb diese in zerbrochenem Zustande angekommen war, und wegen Unterlassung der Absendung telephonisch bestellter Muster von der Stoffabteilung. Es war nun einmal die Aufgabe des Herrn Baumann, entlassen zu werden.

Er kannte seine Lektion auswendig. Er hatte durch jahrelange Beobachtung an seinen Kunden die Wirkung studiert, die von seinem dürftigen grauen Bart und dem abgetragenen Gehrock ausgingen, den er nach Geschäftsschluß mit einem eleganten Jackettanzug vertauschte. In der Geheimbuchhaltung des Hauses wurde er als „Entlassungsangestellter" geführt. Die Geste seiner fristlosen Entlassung war dazu bestimmt, unzufriedene und empörte Kunden zu beruhigen und ihnen die Ueberzeugung zu verschaffen, daß alles im Hause auf den absoluten Dienst am Kunden eingestellt war. Tausende von beleidigten Käufern hatten im Laufe der Jahre auf diese Weise ihre Genugtuung erhalten.

Aber da ereignete sich in der Laufbahn des Herrn Baumann etwas Unerwartetes. Eines Tages wurde er ins Direktionszimmer gerufen und entlassen. Doch diesmal, ohne daß ein Kunde zugegen war.

Er sah diesmal nicht zerknirscht aus, sondern rief entrüstet: „Fünfzehn Jahre habe ich hart gearbeitet . . das habe ich nicht verdient!" Er protestierte so laut, daß der Direktor unruhig nach der Tür sah. Die Kunden hätten hören können, daß Herr Baumann vor Wut tobte, weil er fristlos entlassen wurde . . .

„Schweigen Sie," Baumann," sagte der Direktor streng, „oder ich liefere Sie der Polizei aus wegen Betrug . . . ich weiß alles. In all den Jahren haben Sie des Abends nach Geschäftsschluß die Leute besucht, um derentwillen Sie entlassen wurden . . . Ueberall haben Sie eine Erzählung von ihrem Elend aufgetischt und versucht, auf die Tränendrüsen zu wirken. So haben Sie sich von Tausenden unserer Kunden . . . von Tausenden . . . eine Entschädigung zahlen lassen."

Die schwierigste Bühnenrolle der Welt

Die Christusdarsteller von Oberammergau in drei Jahrhunderten

Von Sophie Rützon

Als schwierigste Bühnenrolle der Welt gilt unbestritten die Christusrolle der Oberammergauer Passion. Devrient, der große Bühnenkünstler, hat im Jahre 1850 als erster auf die ungeheuren körperlichen Anstrengungen der Rolle hingewiesen, und nach ihm haben alle berühmten Schauspieler des letzten Jahrhunderts ihre rückhaltlose Bewunderung für das übermenschliche Maß an geistiger und körperlicher Leistung der Christusdarsteller ausgesprochen.

Die körperlichen Anstrengungen sind äußerst groß. Bald nach der Spielerwahl, also dreiviertel Jahre vor der ersten Aufführung der Passion, muß der Christusdarsteller mit dem Ueben beginnen. Allein das Kreuz, das er zu tragen hat, ist mehr als zwei Meter lang und wiegt eineinhalb Zentner! Die größte Anstrengung aber bedeutet das Hängen am Kreuz. Früher hat man den Darsteller, mit Stricken umwickelt, aufgehängt, weil er beinahe bei jeder Aufführung ohnmächtig wurde. Auch heute gibt es noch keine Lösung, die dem Darsteller die Kreuzesszene erleichtert. Er hängt während der zwanzig Minuten dauernden Szene nur an den Armen. Alle Glieder sterben ihm ab, und mit äußerster Vorsicht muß er vom Kreuz genommen werden.

Die Wahl zum Christus verwandelt das ganze Leben des Spielers. Seine Gedanken, sein ganzes Tun stellen sich auf die Verkörperung Christi ein. Fünf Monate lang ist der Darsteller der Christusrolle ein Mensch, der mit seinen Gedanken in frommen Höhen lebt. Besuche aus allen Erdteilen kommen in sein Haus. Seine Stube sieht die Großen der Welt. Ist das Spiel erst vorüber, so muß dieser gleiche Mann den Purpur des Nazareners ausziehen und für zehn lange Jahre wieder das werden, was er früher war: ein Dorflehrer, ein Töpfer, ein Schnitzer.

Trotz übermenschlicher Anstrengung kennt der Oberammergauer keinen größeren Lebenswunsch als einmal Christus darstellen zu dürfen.

Als ersten Christus, dessen Name erhalten blieb, nennt die Chronik Johann Krieghl aus dem Jahre 1680. Bis 1800 sind dann keine Namen mehr überliefert, erst danach setzt die Reihe der uns bekannten Christusdarsteller ein. 1800/01 spielte — noch unter der musikalischen Leitung von Rochus Dedler, des Komponisten der Passionsmusik — Joh. Jakob Zwink die Rolle. Das ganze Dorf wählte ihn 1811, 1815 und 1820 wieder.

Nach ihm war Sebastian Alb l Christus. Zu seiner Zeit, im Jahre 1830, setzte die Beschreibung der Passion aus berühmten Federn ein. Er spielte, als der Naturforscher Hofrat Oken auf die Passion hinwies, und Sulpiz Boisserée, der berühmte Kunstgelehrte, seinem Freund Goethe nach Weimar in begeisterten Worten über das Spiel berichtete.

1850 kam Tobias Flunger. Devrient rühmt in seinem Buch sein edles Antlitz, sein vollendetes Spiel, und noch um die Jahrhundertwende erzählten alte Menschen, die im Jahre 1850 Oberammergau besucht hatten, begeistert von der Christusdarstellung jenes Mannes. Tobias Flunger war Zeichenlehrer. Obwohl er hervorragend zeichnete und seine Schnitzereien Berühmtheit erlangten, war die Armut Gast in seinem Heim und ist ihm zeitlebens treu geblieben. Schwere Schicksalsschläge suchten den einst von der ganzen Welt Gefeierten heim.

Auf Tobias Flunger folgte Rupert Schauer, der Christus der Passion von 1860. Und nach ihm kam Joseph Mayr, der beinahe vier Jahrzehnte lang die Passionsbühne beherrschte.

Am Tag der Wahl zu den Spielen 1900 stand ein junger Mensch von 25 Jahren an seinem Töpferofen. Er war blauäugig und blond, schlank und edel in seinen Bewegungen. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen. „Anton, Du bist zum Christus gewählt!" riefen die Nachbarn herein. Der junge Mensch drohte umzusinken, so sehr ergriff ihn die Mitteilung. Es war Anton Lang, der dreimal — 1900, 1910 und 1922 — den Christus verkörperte, und dadurch in der ganzen Welt bekannt geworden ist.

Anton Lang ist ein außerordentlich gebildeter Mann. Er spricht fremde Sprachen und hat weite Reisen gemacht. In seinem schönen Haus beim Marktplatz wohnen während des Spieles Leute mit berühmten Namen aus allen Erdteilen. Wenn er im Jubiläumsspiel 1934 die Bühne als weißlockiger ehrwürdiger Prologsprecher betritt, so wird er denselben starken Eindruck erwecken, den er durch drei Jahrzehnte als Christus hinterließ.

Anton Lang hat einmal ein schlimmes Erlebnis am Kreuz gehabt. Beim Aufrichten des schweren Kreuzes glitt ihm die rechte Handschlinge aus dem Nagel. Er hing nur noch mit dem Daumen am Nagel, hatte also für seine ganze rechte Körperhälfte keinen Halt mehr. In übermenschlicher Anstrengung hielt Anton Lang aus, aber als man ihn abnahm, war er wie tot.

Das Spiel Alois Langs, des Christus der vergangenen und der kommenden Passion, ist prächtig durchgearbeitet, seine Stimme mächtig und kraftvoll. Und nur wenige von denen, die das Spiel sehen, werden ahnen, welche ungeheure Arbeit körperlicher, geistiger und seelischer Art nötig ist, um die schwierigste Rolle der Welt zu gestalten.

„Auf vielfachen Wunsch verlängert!"

Humoreske von Bruno Manuel

Artisten treten überall nur einen Monat auf. Doch wenn man sie bittet, bleiben sie auch zwei. Es steht dann auf den Zetteln der bekannte Satz: „Auf vielfachen Wunsch verlängert."

Paul ist ein bekannter Vortragskünstler und von seiner Mission durchdrungen. Neulich kam sein Manager in die Garderobe, zog ein Notizbuch aus der Tasche und sagte: „Nächsten Monat hätte ich München. Soll ich abschließen oder wollen wir noch warten?"

„Worauf?" fragte Paul.

„Ich meine, falls wir hier doch prolongiert werden."

Paul hatte seinen Stolz. Er sagte: „Schließen Sie ab. Prolongiert wird nicht. Das hätte sich die Direktion früher überlegen sollen."

Nach diesen Worten schminkte Paul sich auf fröhlich, zog seinen Frack an, stülpte den Zylinder schräg aufs Haupt und schritt der Bühne zu. Das Publikum bog sich und beklatschte den bewährten Freudebringer wie verrückt. Elf Vorhänge waren ihm beschieden.

Der Direktor kam persönlich, um Paul zu beglückwünschen. Nachdem er es getan, sagte er: „Eigentlich wäre ich nicht abgeneigt, Ihre Nummer zu behalten. Oder sind Sie nächsten Monat schon perfekt?"

„Allerdings", sagte Paul im Brustton, „darauf konnte ich nicht warten. Ich habe längst mit München abgeschlossen." — „Längst" war zwar reichlich übertrieben. Es imponierte dem Direktor auch nicht sehr.

Er sagte anstandshalber: „Schade." Und ging.

Zwei Tage darauf erschien erneut der Manager, kratzte sich am Hinterkopf und meinte, etwas Unangenehmes sei passiert. „Ich habe nämlich vergessen: München ist erst einen Monat später."

„Soll das heißen, daß wir nächsten Monat frei sind?"

„Hm."

Paul verlor die Beherrschung. Er machte Augen wie Nero. Dann ballte er die Fäuste und schrie, ehern wie ein Held: „So ein Blödsinn! Aber den Schaden tragen Sie. Denken Sie nicht, daß ich ihn aus meiner Tasche zahle."

Der Manager überlegte. Er wußte Rat.

„Wir können doch hierbleiben. Auch wenn wir erst nicht wollten. Ich glaube, der Direktor wird noch mit sich reden lassen. Ich werde gleich mal zu ihm gehen und in Ihrem Namen prolongieren."

Pauls Stolz ließ den Schritt nicht zu. Er warf sich in die Brust und meinte: „Das werden Sie nicht tun. Ich laufe keinem Direktor nach."

„Wenn er Sie aber ausdrücklich bittet?"

„Das werden Sie wohl nicht erleben."

Der Manager sagte: „Vielleicht."

Am nächsten Abend, der Abschiedsvorstellung, erstand er zehn Karten, verteilte sie unter seine sämtlichen Bekannten und ordnete an, was sie in einem bestimmten Augenblick zu tun hätten. Sie waren ohne weiteres einverstanden.

Als sie Paul aus der Kulisse kommen sahen, taten sie noch nichts. Erst als der Vorhang fiel und Paul gerührt seine Verbeugung machte, riefen sie in heftiger Begeisterung: „Hierbleiben, hierbleiben!!" hierbleiben!!" Worauf der Beifall orkanartigen Umfang annahm.

Es wirkte.

Der Direktor freute sich des stürmischen Verlangens. Es schleuderte ihn bis hinter die Bühne. Dort wartete er auf Paul. Er nahm ihn bei der Hand, führte ihn ins Direktionsbüro und flötete gerührt: „Wollen Sie wirklich gehen? Läßt sich München nicht verschieben?"

In diesem Augenblick erschien der Manager und sagte: „Ganz einfach ist es nicht. Aber möglicherweise wird es sich verschieben lassen. Ich werde gleich mit München telefonieren."

Verschwand, ging dreimal um das Varieté herum, kam herein und rief:

„Gemacht!"

Nanu! Schon braun? Das wird jeder mit ehrlicher Bewunderung fragen, wenn Sie schon jetzt im Mai nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause kommen. Sie wollen wissen, wie sich das erreichen läßt? Ganz einfach: reiben Sie beim Sonnenbaden Ihre Haut gründlich mit Leokrem ein. Leokrem hilft schneller bräunen, weil er Sonnen-Vitamin enthält! Dank seinem Fettgehalt verringert Leokrem zugleich die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dosen schon von 22 Pfg. ab in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Ditha will dienen

Roman v. Klara Haidhausen

Urheberschutzrecht durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. — Nachdruck verboten

45)

Zum Antworten kam die kleine, überrumpelte, überselige Lore vorerst freilich nicht — und zwar nicht nur deshalb, weil Gert in seinem jauchzenden Uebermut ihr überhaupt keine Zeit dazu ließ, sondern auch, weil Franz Hormanns fröhliche Stimme dazwischenfuhr: „Nanu, wer feiert denn nun eigentlich Verlobung heute, Ihr oder wir?"

„Wir auch, wir auch", gab Gert ohne jede Verlegenheit vergnügt zurück, während sein glühendes Bräutchen sich mit einem erstickten Laut in Dithas Arme warf. — — —

Acht Schläge klangen von den Türmen des Städtchens her — die vier frohen, so sehr mit sich beschäftigten Menschenkinder auf der Altane achteten nicht darauf.

Die Berge im dämmrigen Süden aber zogen sich mit einem energischen Ruck die Nebelmützen endgültig um die Ohren. Es war gut schlafen gehen, wenn man vorher soviel Glück auf einem Fleckchen beisammengesehen hatte!

*

Es war ein reichliches Viertel über die vereinbarte Zeit, als Heinz und Ilse Lindner endlich ihre Gäste in der geräumigen Diele ihres Hauses willkommen hießen. Ilse strahlte vor Festesfreude und Hausfrauenwichtigkeit. Mit schelmischem Lachen zog sie Franz und Ditha beiseite und flüsterte — auf die halboffene Türe des Gesellschaftszimmers deutend: „Wißt Ihr, wer drinnen ist? Herr von Friedel! Ich habe ihm noch gar nichts gesagt. Das wird eine köstliche Ueberraschung jetzt!"

„Irrwisch, Du!" schalt Ditha zärtlich. „Hoffentlich ist er nicht böse, daß wir ihn wider Willen zum Mitakteur unseres Spiels gemacht haben!"

Franz konnte nicht mehr antworten, da Ilse in ihrer Ungeduld sie schon über die Schwelle des reizend geschmückten Zimmers schob. Achim von Friedel kam ihnen rasch entgegen, einen Strauß wundervoller Rosen in der Hand. In seiner warmen, gewinnenden Art streckte er dem Freunde die Hand hin: „Franz, meinen aufrichtigsten, innigsten Glückwunsch! Und Ihnen, gnädiges Fräulein . . ." Er stockte.

Es passierte dem weltgewandten, allen Situationen gewachsenen Assessor Friedel heute zum erstenmal, daß er mitten im Konzept stecken blieb. Nervös fuhr er sich über die Stirn. Zum Kuckuck — wer war dieses Mädchen? — Fräulein Dr. med. Edith Günther hatte Frau Ilse auf ihrem Kärtchen geschrieben, als sie ihn zur heutigen Feier einlud und ihm zu seiner grenzenlosen Ueberraschung die bevorstehende Verlobung des Freundes ankündigte. Nein, ein Fräulein Dr. Günther aus Luzern hatte er nie gesehen, aber diese hohe, schlanke Erscheinung, diese unnachahmlich graziöse Haltung . . . In grenzenloser Verwirrung reichte Achim mit ein paar undeutlichen Worten des Glückwunsches Ditha die Blumen und zog die Hand, die sie ihm mit stillem Lächeln bot, mechanisch an die Lippen.

Franz hatte große Mühe, seine Heiterkeit zu unterdrücken, als er die weitere Vorstellung übernahm: „Hier mein Kollege Dr. Römer aus Luzern — Fräulein Berger kennst Du ja."

„Ah!" Wie elektrisiert wandte sich Friedel bei der Nennung dieses Namens Lore zu, die — bisher hinter Dr. Römer verborgen — ihm jetzt mit freundlichem Gruß gegenübertrat. Aber die schon zu lebhafter Begrüßung erhobene Hand sank herunter und die Verbeugung, welche Lore in seiner Enttäuschung bekam, war wohl die knappste und kühlste, die Herr von Friedel jemals in seinem Leben einer hübschen jungen Dame gemacht hatte. Er hatte selbst das unangenehme Gefühl, sich entschuldigen zu müssen. „Verzeihung, mein Fräulein, ich dachte . . ."

Mein Gott, sie war ja ganz reizend, die Kleine in ihrem duftigen Spitzenkleidchen, mit dem sanften Madonnengesichtchen und den strahlenden blauen Augen! Aber wenn man eben an eine ganz andere gedacht hatte; — an eine, deren stolze Schönheit einem immer noch ein bißchen die Sinne benebelte, dann . . .

Herrgott! In jäher Erkenntnis reißt es ihn herum, daß er plötzlich nochmals Auge in Auge Ditha gegenübersteht. Jetzt weiß er, wo er die Braut des Freundes schon gesehen hat. Scharf gleitet sein Blick über Ditha hin, so unerbittlich prüfend, daß sie es vorzieht dem Scherz ein rasches Ende zu bereiten. Lächelnd streckt sie ihm beide Hände hin: „Sie haben recht, Herr Assessor, ich bin es schon! Wollen Sie mir verzeihen?"

Ein wenig zögernd nur nimmt Achim von Friedel die gebotenen Hände. Seine Stirn hat sich umwölkt. „Ich bin also das Opfer eines Scherzes geworden?"

Doch schon legt sich Franz Hormanns Hand auf seine Schulter. „Nein, Achim, es ging nicht um einen Scherz und nicht um Dich! Du bist lediglich durch Zufall in unser kleines Intrigenspiel hereingezogen worden, das treueste Freundschaft ersonnen, selbstlose Liebe gespielt und eine unendlich gütige Vorsehung zum glücklichen Ende geführt hat. Das „Opfer" aber, das bin ich! Ein sehr, sehr glückliches Opfer, das darfst Du mir glauben. — Und nun laß Dir von unserer lieben Gastgeberin alles erzählen, bis wir anderen Klein-Erika unseren Antrittsbesuch gemacht haben. Ich bin überzeugt, daß Du dann nicht mehr böse sein wirst, daß Du wider Willen auch ein bißchen mit unter die Räder kamst."

— — — Nein, Achim von Friedel war nicht mehr böse, im Gegenteil, er war entzückt, begeistert, daß es so etwas von Romantik noch gab. Und er freute sich wirklich von ganzem Herzen über das Glück des Freundes.

Es war übrigens keine laute, ausgelassene Fröhlichkeit, die über dem kleinen Kreis lag, auch dann nicht, als schon der Sekt in den feingeschliffenen Gläsern schäumte. Aber was da aus leuchtenden Augen und schwingenden Stimmen, aus duftenden Blumen und flimmernden Lichtern, aus perlendem Lachen und klingenden Gläsern ineinanderschmolz, war viel, viel mehr. Das war eine jener wundervollen Stimmungen, wie sie das Schicksal nur manchmal einem Kreis wahrhaft guter Menschen zubilligt, die durch den harmonischen Gleichklang ihrer Seelen und durch das Band wahrer, selbstloser Freundschaft einander tief innerlich verbunden sind. Solche Weihestunden sind selten und wem sie beschieden sind, der soll sie auskosten als eins vom schönsten und wertvollsten, was das Leben zu geben hat.

Auch Achim von Friedel empfand das mit bezwingender Stärke und als er als letzter der Herren an sein Glas schlug, da galt sein Wort dem Hohen Liede der Freundschaft und dem Dank, daß man ihn auch in diesen Kreis aufgenommen hatte. Zuletzt aber erhob er lächelnd das Glas gegen die strahlende Hausfrau. „Und nun der schönen Worte eigentlichster Sinn: Es lebe vor allem die Freundschaft, die in dem klugen Köpfchen und in dem warmen Herzen unserer lieben Gastgeberin den herrlichen Plan reifen ließ, dessen restloses Gelingen wir heute so glücklich feiern dürfen. Meine Freunde — Frau Ilse Lindner, die Autorin des entzückendsten Romans, der je gelebt und geschrieben wurde — — — sie lebe hoch, hoch und nochmals hoch!"

— Ende. —

Morgen beginnt unser neuer Roman: Die Stiefmutter im Hause Tiebruck

Devisenverkehr

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Die ab 1. Mai eingeführte Verschärfung der Devisenbestimmungen, wonach Banknoten ins Ausland oder Saargebiet nicht mitgenommen werden dürfen und die Freigrenze von 200 RM. auf 50 RM. für den Monat herabgesetzt wurde, wird von den Reisenden nach dem Ausland oder Saargebiet vielfach nicht beachtet. Durch erforderliche Wechselgeschäfte entstehen auf den Grenzbahnhöfen Zugverspätungen. Die Reichsbahn hat daher alle Fahrkartenausgaben angewiesen, Reisende nach dem Ausland oder Saargebiet beim Lösen der Fahrkarten auf die verschärften Devisenbestimmungen hinzuweisen und besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Geldbeträge bis zu 50 RM. und nur in Silbergeld mitgenommen werden dürfen.

Pfingsttreffen der schlesischen Turnerjugend auf dem Annaberg

Die schlesische Turnerjugend, die unter Führung des Jugendwarts im Gau 4 der DT Richard Conrad aus Breslau steht, hält ihr diesjähriges Jugendtreffen während der Pfingsttage auf historischem Boden, dem ehrwürdigen St. Annaberg ab. Zu diesem Treffen haben auch die oberschlesischen Turnvereine in außerordentlicher Zahl gemeldet. Die Jugendlichen beiderlei Geschlechts werden schon am Sonnabend und Sonntag in Annaberg eintreffen und in getrennten Unterkunftsräumen untergebracht werden. Am Sonntag früh erfolgt Wecken und Einnahme des gemeinsamen Frühstücks, dann Teilnahme am Gottesdienst, Geländemarsch der Jungen, Wanderung der Mädel nach dem Steinberg. Hier werden turnerische Vorführungen, Spiele und Mannschaftskämpfe ausgetragen. Bei Eintritt der Dunkelheit wird ein Flammenstoß weithin in das oberschlesische Land hinein den Schluß des Jugendtreffens verkünden, das Liebe zu Volk und Vaterland sowie heimatlicher Scholle bekunden und zum Ausdruck bringen soll.

W. B.

Cosel

Vom Starkstrom getötet

Bei Dacharbeiten in Groß-Grauden kam der Arbeiter August Skiba aus Kostenthal der Starkstromleitung zu nahe und wurde vom Strom getroffen. Er stürzte vom Dach und blieb besinnungslos liegen. Der Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

)(**Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Den Vorsitz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz für den Zweigverein Cosel-Land hat Freifrau von Reibnitz-Mistitz für die erkrankte Gräfin Hohenau kommissarisch übernommen.

)(**Diebstahl.** Im kleinen Glacis wurden von den Blumenbeeten 25 Rosenstöcke herausgerissen und gestohlen.

):(**Birawa. (Bestandenes Examen.)** Cand. ing. Rudolf Kosak, Sohn des Hauptlehrers Johann K., bestand an der Technischen Hochschule in Charlottenburg das Diplom-Examen als Bauingenieur mit dem Prädikat „gut".

Groß-Strehlitz

p. **Jubiläumsfeier einer Ordensfrau.** Das 40-jährige Ordensjubiläum der Leiterin des Prälat Glowatzki-Krankenhauses, der ehrwürdigen Schwester Oberin Maria Agatha, über das wir berichtet haben, wurde mit einer schlichten Feier begangen. Nach einem feierlichen Hochamt richtete Pater Ebel bei der Feier im Speisesaal an die Jubilarin eine zu Herzen gehende Ansprache. Weitere Glück- und Segenswünsche sprachen u. a. Erzpriester Lange als Ortspfarrer und Prälat Glowatzki-Hohenkirch als Kurator der Schwesterngenossenschaft der Mägde Mariens. Unter den Ehrengästen waren ferner erschienen Kanonikus Prälat Dr. Piontek-Breslau und Pfarrer Bilzer-Groß-Stein.

p. **Neuer Leiter der Groß-Strehlitzer Strafanstalt.** Mit der kommissarischen Leitung und Verwaltung der Strafanstalt in Groß-Strehlitz wurde Gerichtsassessor Olbrich, der bisher an der Staatsanwaltschaft in Breslau tätig war, berufen.

p. **Kinderreichtum im Kreise Groß-Strehlitz.** Reichskanzler Adolf Hitler hat bei dem 10. Kinde des Siedlers Franz Smyrek in Gogolin, bei dem 10. Kinde des Müllers Ignaz Altaner in Hohenkirch und bei dem 9. Kinde des Sattlers Johann Bawohl in Groß-Strehlitz die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern das übliche Geschenk überweisen lassen.

p. **Motorrad in Flammen.** Auf der Chaussee Gr.-Strehlitz—Tost explodierte aus noch nicht aufgeklärter Ursache der Motor eines der Firma Schuhwarenhaus W. in Groß-Strehlitz gehörigen Kraftrades. Dem Motorradfahrer gelang es im letzten Augenblick, von dem bereits brennenden Kraftrad abzuspringen, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. Das Motorrad ging völlig in Flammen auf.

p. **Aus dem Prälat Glowatzki-Krankenhaus.** Als Nachfolger des nach Breslau versetzten Assistenzarztes Dr. Herold wurde Assistenzarzt Dr. Diehl an das Prälat Glowatzki-Krankenhaus berufen.

:: **Diamantenes Ehejubiläum.** Die Eheleute Anastasius Mientus und Marie geb. Korzenietz in Petersgrätz begingen ihr diamantenes Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihnen von der Staatsregierung ein Ehrengeschenk von 50 RM. zuteil.

:: **Explosion von Munition.** Bei dem Hausbrande in Kalinow explodierten gegen 30 Schuß Munition. Der Besitzer des verbrannten Wohnhauses gibt an, daß das Munitionslager vom Polenaufstand herstamme und auf dem Hausboden versteckt war.

p. **Kein Fenster ohne Blumenschmuck!** Vertreter der Gärtnervereinigung und der Tischlerinnung hatten sich am Dienstag, auf Einladung von Bürgermeister Dr. Gollasch zu einer Besprechung im Magistratssitzungszimmer eingefunden. Die Besprechung galt der Weckung des Interesses für Grünbepflanzungen, um dem Stadtbild ein freundliches Aussehen zu geben. Von der Stadtverwaltung ist für die 2. Hälfte des Monats Juni ein Wettbewerb für den schönsten Balkon- und Fensterschmuck geplant.

Arbeitsstätten des OS. Arbeitsdienstes

5000 Mann mit Spaten und Kreuzhacken

Jeden Morgen ziehen in früher Stunde über 5 000 oberschlesische Arbeitsdienstwillige zu den Arbeitsstätten, im Arbeitsdienst Maßnahmen genannt. Lange Kolonnen, in Dreierreihen, mit geschulterten Spaten, Schaufeln, Kreuzhacken und Aexten, stets froher Laune und immer ein Lied auf den Lippen. So zieht die Armee der Arbeit, das Friedensheer mit dem Spaten in den täglichen Kampf, in die Arbeitsschlacht für Volk und Vaterland, und mit diesem Bewußtsein wird auch die schmutzigste Arbeit zum freudigen Erlebnis.

Um der Oeffentlichkeit einmal zu zeigen,
an welchen Orten die oberschlesischen Arbeitsdienstwilligen arbeiten und womit sie beschäftigt
sind, werden nachstehend sämtliche Maßnahmen veröffentlicht, auf denen zur Zeit im Arbeitsgau 12 gearbeitet wird.

Das
Lager Kreuzburg
arbeitet an Entwässerungs- und Wegegräben, hat einen Weg nach Kotschanowitz angelegt, baut Entwässerungsgräben in Kuhnau aus und macht Oedland innerhalb der Gemarkung Nieder-Kunzendorf urbar; außerdem leistet es Forstkulturarbeiten, wobei der Träger der Arbeit die Oberförsterei Kreuzburg ist. Die Abteilung Konstadt stellt außer ähnlichen Arbeiten wie Kreuzburg einen Knüppeldamm her und baut Vorflutgräben für die Drainagegenossenschaft Konstadt-Ellguth aus. Das
Lager Rosenberg
ist mit dem Ausbau von Erdschutzwällen auf dem Schießstand in Rosenberg beschäftigt und beim Wegebau in den Gemarkungen Rosenberg, Wachow, Wachowitz, Leschna, Walzen, Boroschau und Jamm tätig, sowie mit der Urbarmachung von Oedland im Forst der Herrschaft Bankau, größere Maßnahmen, die über 45 000 Tagewerke umfassen. Die Arbeitsdienstwilligen von Simmenau leisten Rodungs- und Aufforstungsarbeiten im Forst Schönfeld und forsten Oedlandflächen im Revier Simmenau auf. Ueber 1 Million Pflanzen müssen hier gesteckt werden. Das Lager Gwosdzian leistet Rodungsarbeiten für die Herstellung von Siedlungsland, richtet einen Fischteich her und hat daneben Bodenuntersuchungen auf Kalkbedarf und Anfertigung von Bodenkarten im Kreis Guttentag zu machen, eine interessante Arbeit, die künftig auch von einer Reihe weiterer Lager ausgeführt werden dürfte. Das Arbeitsdienstlager Sorowski hat außer den Hilfsarbeiten bei der Errichtung des Lagers den Mühlgraben auszubauen, den Hammerteich zu schlemmen und Moorfläche von rund 200 Hektar für Kleinsiedler zu verbessern, Arbeiten, die sich auf mehrere Jahre erstrecken. Die vorstehend genannten Lager unterstehen der Gruppenleitung 120 in Kreuzburg.

Das
Gruppenstammlager der Gruppe 121, Gleiwitz-Petersdorf,
leistet Forstkulturarbeiten im Labander Forst und ist bei der baulichen Erschließung des Randsiedlungsgeländes bei Gleiwitz tätig. Die Arbeitsdienstwilligen von Brynnek arbeiten außer bei Forstkulturen und Entwässerungen beim Ausbau und der Befestigung von Wegen im Siedlungsgebiet Langendorf, sowie am Grenzwasser, wo der Wasserlauf reguliert und überschwemmtes Land in fruchtbare Wiesen umgewandelt wird. Das
große Lager Hindenburg-Ludwigsglück
hat Hilfsarbeiten beim Bau vorstädtischer Siedlungen und der Errichtung einer Obdachlosensiedlung zu leisten, Gelände für einen Sportplatz zu planieren und den großen Guidowald bei Hindenburg in einen Volkspark zu verwandeln.

Beuthen-Dombrowa
arbeitet im städtischen Waldpark Beuthen und verrichtet Arbeiten für die städtische Kleinsiedlung bei Beuthen. Das geplante Lager in Mikultschütz, das seine Arbeiten in Kürze aufnehmen wird, hat ein Haldengelände einzuplanieren. Das Lager Rokittnitz baut Wege in der gleichnamigen Gemarkung aus und hat Entwässerungsgräben anzulegen und zu verbessern; ferner Arbeiten im Waldpark Miechowitz. Dies waren die Abteilungen der Gruppe 121.

Das
neue Lager Cosel-Rogau
war bis jetzt mit der Errichtung des Lagers beschäftigt und wird in Kürze größere Meliorationsarbeiten zu leisten haben, außerdem noch Straßenbauarbeiten für die Provinz sowie Abtragungen im Deichvorland der Oder zur Verbesserung des Hochwasserabflusses. Klein-Althammer beseitigt Windwurf- und Waldbrandschäden und bereitet in den Katastrophengebieten den Boden für Forstkultur vor, während Jakobswalde beim Birawka-Durchstich bei Nieder-Kuschnitzka tätig ist und Sohlenabstürze baut. Das neue Lager Rauden ist nach der Errichtung des Barackenlagers mit der Aufforstung und Nachbesserung von Kalamitätsflächen beschäftigt sowie mit Entwässerungen und Wegeverbesserungen. Das letzte Lager der Gruppe 122 Katscher hat ein Basaltlager im Steinbruch Biskau, Kreis Leobschütz, freizulegen und die Troja zu regulieren, wobei erst kürzlich vorgeschichtliche Funde entdeckt wurden.

Das
Gruppenstammlager der Gruppe 123 Neisse,
ist mit der Instandsetzung von Gräben und Bachläufen in der Umgebung von Neisse beschäftigt und hat in der Gemeinde Neuland den Gottschuhacker zur Anlage einer Baumschule herzurichten; für Neisse sind außerdem größere Meliorationsarbeiten vorgesehen. Neustadt baut Wege in den Waldungen bei Neustadt und zwar in der Nähe von Eichhäusel aus. Das Lager Oberglogau ist mit Stadtrandsiedlungsarbeiten beschäftigt; vorgesehen sind hier landwirtschaftliche Wegebauten und die Steigerung der Ertragsfähigkeit eines fruchtbaren Siedlungsmoores von 1½ qkm Ausdehnung durch bessere Entwässerung. Die Abteilung Patschkau ist mit der Wiederherstellung des Normalprofiles des Kamitzbaches beschäftigt, sie baut Wege und leistet Vorarbeiten bei der Kleinsiedlung. Das Lager Ottmachau hat ein altes Fabrikgebäude zu einem Arbeitsdienstlager instand zu setzen, eine Tonentnahmestelle, die vom Staubecken brach liegt, aufzuforsten und verschiedene Wege auszubauen, während das letzte zu dieser Gruppe gehörende Lager Lonschnik bei großen Wiesenmeliorationen im Gebiet der Zülz und bei Entwässerungsarbeiten tätig ist.

Das
Gruppenstammlager der letzten Gruppe des Arbeitsgau 12, Oppeln,
ist bei Wegearbeiten in einer Stadtrandsiedlung tätig und bei Regelungs- und Befestigungsarbeiten am Bauernschaftsweg in Sakrau; außerdem sind in Oppeln Gasschutzräume einzurichten. Kürzlich hat das Lager bei einem großen Waldbrand wertvolle Hilfsdienste geleistet. Die Abt. Malapane ist beim Wegebau Krascheow-Malapane tätig, wobei erstmalig das neue Verfahren in Oberschlesien versucht wird, die Straße mit Rundholzpflaster aus Fischholz zu versehen; außerdem wird das Lager künftig Deicharbeiten am Staubecken Turawa zu verrichten haben. Kalinowitz arbeitet beim Wegebau Steinberg-Ellguth, hat Vorflutgräben ausgebaut und wird bald den großen Thingplatz im Kuhtal am Annaberg zu bauen haben. Das Lager Groß-Strehlitz hat Nebenarbeiten für 30 Siedlerstellen der vorstädtischen Kleinsiedlung zu leisten, daneben größere Wegearbeiten. Die Abteilung Rogau schafft Siedlungsland durch Rodung von Laubwald und ist damit beschäftigt, alte Flußkrümmungen der Neiße zu verfüllen und so neue Flächen für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Die letzte Abteilung der Gruppe 124 Friedland hat in erster Linie das Lager auszubauen und dann den Krötenteich zu schlemmen; außerdem ist als Hauptarbeit beabsichtigt, die Steinau zu regulieren.

Aus dieser nüchternen Aufzählung der Arbeiten geht hervor, welche wichtige Dienste der Arbeitsdienst in Oberschlesien verrichtet. Wo immer auch die einzelnen Arbeitstrupps tätig sind, ob bei der Kultivierung von Aeckern und Wiesen oder der Aufforstung von Wäldern, ob bei Wegebauten oder in Stadt- oder Kleinsiedlung, immer und überall schafft der Arbeitsdienst durch seine Arbeit neue Werte für Heimat und Volk und dem deutschen Volk neuen Lebensraum.

p. **Zusammenschluß der Kleingärtner.** Auf Veranlassung des Stadtgruppenführers der Kleingärtner und Kleinsiedler im Reichsbund der Kleingärtner Deutschlands E. V. hatte die Stadtverwaltung Vertreter der Schrebergärtner an der Hummerei und der Jublinitzer Straße, sowie der Kleingärtner in der Lipitsche zu einer Besprechung eingeladen. 1. Beigeordneter Lange begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Stadtgruppenführer, Baumeister Büter, Oppeln, das Wort zu seinem Vortrag. Baumeister Büter dankte der Stadtverwaltung für die Unterstützung und erläuterte Sinn, Zweck und die Organisation des Reichsbundes. Die anwesenden Vertreter sprachen sich grundsätzlich für einen Zusammenschluß sämtlicher Kleingärtner aus.

p. **Not- und Behelfswohnungen.** Die Arbeiten an den Not- und Behelfswohnungen schreiten rüstig vorwärts. Ein 4-Familienhaus ist aufgerüstet, während das zweite kurz davor steht. Die Errichtung weiterer 2 Häuser ist bereits in Auftrag gegeben worden.

p. **Alt-Ujest.** Hohes Alter. Der Auszügler Glück in Alt-Ujest konnte in diesen Tagen seinen 94. Geburtstag feiern. Der Altersjubilar, der der älteste Einwohner der hiesigen Gemeinde ist, erfreut sich einer seltenen geistigen Frische und körperlichen Rüstigkeit.

p. **Ober-Ellguth.** Die Ehrenpatenschaft hat der Herr Reichspräsident bei dem 10. Kinde des Häuslers K. Nawa in Ober-Ellguth übernommen.

p. **Zawadzki.** Tagung des Vereins deutscher Ingenieure. Der Verein deutscher Ingenieure für den Bezirk Oberschlesien hielt in Zawadzki seine Frühjahrstagung ab, zu der sich die oberschlesischen Ingenieure sehr zahlreich eingefunden hatten. Bei der Tagung hielt Oberingenieur Kartscher einen Vortrag über Geschichte und Entwicklung des Zawadzkier Hüttenwerkes.

:: **Deschowitz. Wechsel in der Leitung der Schule.** Nachdem der bisherige Leiter der hiesigen Schule, Rektor Schwitalla in den Ruhestand versetzt worden ist, hat Lehrer Sombek diese übernommen.

Neiße

:: **Eine imposante Angestelltenkundgebung,** die erste Kundgebung nach der jüngst erfolgten Zusammenfassung aller Berufsgemeinschaften in der deutschen Angestelltenschaft, fand am Montag Abend im „Bürgerlichen Brauhaus" statt. Der Leiter war Ingenieur Zimmer, der sich zunächst als der von Breslau kürzlich ernannte Vertrauenswart der Ortsgruppe Neisse vorstellte und dann den Kreisleiter der NSBO, Pg. Stadtrat Nicke, sowie den Unterbezirksleiter der Deutschen Angestelltenschaft und Gauredner der NSDAP, Berufskamerad Pg. Gintrowski-Breslau, begrüßte. Berufskameradin, Fräulein Tenzer von der Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, machte einige geschäftliche Mitteilungen organisatorischer Art. Anschließend daran überreichte Berufskamerad Methner, der Wettkampfleiter der Gruppe Deutsche Angestellte im Reichsberufswettkampf, den Preisträgern die ihnen zuerkannten Prämien bezw. Diplome. Nunmehr nahm der Redner des Abends, Pg. Gintrowski-Breslau, das Wort zu dem Thema: „Sozialismus, Nationalismus, Antisemitismus". Der Redner behandelte dieses Thema in meisterhafter Rhetorik und schloß seine Ausführungen mit dem eindringlichen Appell an die Berufskameraden, mitzuarbeiten, jeder auf seinem Posten, an dem Wiederaufbau des Vaterlandes. Der stürmische Beifall der Berufskameraden und -kameradinnen bewies dem tüchtigen jungen Redner, daß seine begeisternden Ausführungen eine dankbare, aufnahmefreudige Zuhörerschaft gefunden hatten. Nach einer kurzen Pause, die einer Aussprache der Berufskameraden unter einander über das Gehörte gewidmet war, gab der Ortsgruppen-Vertrauenswart bekannt, daß nunmehr sämtliche Geschäftsbetriebe der Ortsgruppe in der Geschäftsstelle der Deutschen Angestelltenschaft, Bischofstraße 6, zusammengefaßt seien, und daß künftig auch alle Beiträge einschließlich der Krankenkassenbeiträge dortselbst und zwar nur während der Geschäftsstunden täglich von 10 bis 14 Uhr (Sonnabends von 10 bis 13 Uhr) und außerdem Freitag von 16 bis 19 Uhr zu entrichten seien.

= **Eltern-Versammlung.** Der Diözesan-Präses der katholischen Jugendvereine, Pfarrer Schönauer, Breslau, wünschte auf einer Durchreise die katholische Jugend von Neisse zu begrüßen, und so veranstaltete denn der Kath. Jungmännerverein St. Jakobus rasch eine Elternversammlung, die am Montag abend im „Kaisergarten" stattfand und trotz der Kürze der Zeit für das Arrangement sehr gut besucht war. Unter flottem Trommelschlag zog die Jugend mit ihren Fahnen, lebhaft begrüßt, in den Saal. Der Neisser Präses, Kaplan Schiebel, dankte den Anwesenden für den Besuch, zu dem Hals über Kopf hätte eingeladen werden müssen und begrüßte herzlichst den Diözesanpräses. Pfarrer Schönauer nahm dann auch sofort das Wort und verbreitete sich in überaus sympathischer und zu Herzen sprechender Weise, die so recht seine Hingabe für die Jugend bezeugte, über Don Bosko, das Vorbild aller christlichen Jugendführer. Anknüpfend an das Vorbild dieses Heiligen, der ein ebenso treuer Sohn seiner Kirche wie seines Volkes war, richtete der Redner einen herzlichen Appell an die anwesende Jugend. Er ermahnte sie, echte deutsche Jungens zu bleiben, die jederzeit bereit sind, Opfer zu bringen für Kirche und Vaterland! Schart Euch um Eure Bischöfe und Priester! Wenn viele untreu werden, wir bleiben treu! Man müsse zur Regierung Vertrauen haben, Vertrauen zum Volkskanzler und Führer, daß er die katholische Jugend erhalten wolle, wenn sie selbst die Kraft hat, sich zu erhalten! Der Führer schätze nur das, was Kraft habe. Redner richtete einen ergreifenden Appell an die Jugend, dem Vaterlande treu zu bleiben, treu aber auch der Kirche, dann werde aus dieser Zeit der Gärung auf geistigem Gebiete wieder ein echt deutsches hochgeistiges und frommes Geschlecht erstehen. Brausend legte die Jugend das Gelöbnis ab: Für das christliche Reich im neuen Deutschland! — Kaplan Schiebel dankte nach dem lauten Beifall dem Redner und versprach, in seinem Geiste mit der Jugend wirken zu wollen. Fanfarenklänge brausten durch den Saal, als der verehrte Diözesanpräses wieder die Versammlung verließ. — Am Mittwoch nach Pfingsten findet für die Jungschar etc. und Eltern abends eine feierliche Zusammenkunft am Bilde in Maria-Hilf statt. St.

= **Wegen Unterschlagung eines Motorrades** hatte sich vor dem Neisser Einzelrichter der wiederholt vorbestrafter Friseur Josef L. aus Neisse, zurzeit hier in Haft, zu verantworten. Der Angeklagte kaufte im Jahre 1933 von dem Kohlenhändler H. in Neisse ein gebrauchtes steuerfreies Motorrad. Der Verkäufer hatte sich das Eigentumsrecht vorbehalten, bis das Restkaufgeld von 80 RM bezahlt ist. Obwohl L. dieses Restkaufgeld noch nicht bezahlt hatte, veräußerte er das Motorrad weiter. Nach dem Antrage des Amtsanwalts wurde L. zusätzlich zu einer noch zu verbüßenden einmonatlichen Gefängnisstrafe zu weiteren 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Neustadt

Den Daumen abgehackt

Der Knecht eines Landwirts in Twardawa im Kreise Neustadt schlug sich beim Holzhacken aus Versehen mit der Axt den Daumen der linken Hand ab. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Neustadt gebracht.

Den Geldschrank erbrochen

2 050 Mark geraubt.

a. Am Mittwoch früh wurde in der Neustädter Molkerei auf der Pramsener Straße ein Geldschrankeinbruch festgestellt. Durch das Dach waren die Einbrecher eingestiegen. Sie brachen den Schrank auf und raubten 2 050 RM. in Banknotenscheinen. Nachdem sie alle Spuren verwischt hatten, kamen sie unentdeckt ins Freie.

:: **Waldbrand im Pietnaer Walde.** In dem zwischen Pietna und Borek liegenden Kiefernwäldchen entstand in der vorigen Woche auf bis jetzt noch ungeklärte Weise, scheinbar aber durch Fahrlässigkeit, Feuer. Von den Bewohnern des Ortes wurde der Brand rechtzeitig bemerkt und konnte, bevor er größeren Umfang annahm, durch Eindämmen gelöscht werden.

Oppeln

K. **Die Marianische Kongregation** nahm sehr zahlreich an der Jugendwallfahrt nach St. Annaberg teil.

K. **Ein Betrüger** konnte hier zur Anzeige gebracht werden. Es handelt sich um einen Händler aus Friedrichsgrätz, der meist älteren Landwirten statt 50 Pfennigstücken polnische 20 Groschenstücke als Wechselgeld aushändigte.

K. **Schweinepest.** Im benachbarten Groß-Lagiewnik, Kreis Lublinitz, ist Schweinepest festgestellt worden.

Rundfunkfunk

Anhaltende Trockenheit

:: **Steinau.** Die Landwirtschaft im Kreise Steinau, die infolge des fehlenden Regens unter der Trockenheit sehr zu leiden hat, wird in große Sorge gesetzt. Stellenweise hat man schon mit dem Abhauen des Sommergetreides zu Futterzwecken begonnen. Auf den Wiesen ist nur ein geringer Grasschnitt möglich. Die Oder wird von Tag zu Tag seichter, so daß man an verschiedenen Stellen den Strom bis zum anderen Ufer durchlaufen kann. Die Einstellung der Schiffahrt steht bevor, wenn nicht bald größere Regenmengen niedergehen.

Hindenburg

Bürgermeister Dr. Franke geht in Pension

:§: Der vor etwa einem halben Jahr der Stadtverwaltung Hindenburg regierungsseitig zugewiesene frühere Oberbürgermeister Dr. Franke-Schweidnitz ist dieser Tage in den endgültigen Ruhestand versetzt worden. Dr. Franke, ein gebürtiger Oberschlesier, hat sich in der kurzen Zeit seines hiesigen Wirkens dank seines biederen Wesens und seines regen Verständnisses für Hindenburger Lebensfragen rasch und in weiten Kreisen beliebt gemacht.

Wohnlauben-Liebhaber gesucht

Meldungen im städtischen Liegenschaftsamt.

Der Oberbürgermeister teilt mit: Wie bereits mitgeteilt wurde, baut die Stadt Hindenburg auf dem städtischen Gelände an der Burchardistraße-Schwalbenweg Wohnlauben. Es haben sich hierfür eine ganze Reihe von Bewerbern vormerken lassen, jedoch können noch einige Wohnlauben vergeben werden. Hierfür ist Voraussetzung, daß die Bewerber entweder Zwangsmieter sind, oder ungesunde, schlechte Wohnungen innehaben und außerdem zur Finanzierung einen Baukostenzuschuß von 250 RM. einzahlen, der bei der Aufgabe der Wohnlaube in voller Höhe zurückgezahlt wird. Bewerbungen sind im Liegenschaftsamt (Stadthaus, Zimmer 509) baldmöglichst anzubringen.

---

§ **Konrektor Uherek** *. Am Freitag verschied nach langem Siechtum Konrektor i. R. Uherek, ein verdienter, langjähriger Jugenderzieher und ein allgemein beliebter Hindenburger Mitbürger. Noch vor wenigen Wochen konnte er im Kreise seiner zahlreichen Familie in geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begehen, bei dessen Feier er noch die Hoffnung aussprach, auch seine goldene Hochzeit erleben zu können.

× **Goldene Hochzeit.** Der Grubeninvalide Felix Gieltowsky, wohnhaft in Zaborze II, Kronprinzenstraße 523, und seine Ehefrau Marie, geb. Alker, begehen am 23. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat aus diesem Anlaß dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk in Höhe von 50 RM überwiesen.

r. **Während eines Spazierganges vom Schlage getroffen** wurde Mittwoch vormittags der Invalide Ludwig Brysch (Heinrichstraße 14). Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

r. **Die Gründung der Fachgruppe „Metallindustrie"** erfolgte am Dienstag. Dr. E. Ertel wurde zum Vorsteher verpflichtet.

r. **Erstkommunionfeier.** In der Mittelschule wurden 45 Kinder von Religionslehrer Viezens am Sonntag, das erste Mal zum Tische des Herrn geführt. Während des Festgottesdienstes sang der Chor der Hl. Geist-Kirche unter Leitung von Musiklehrer Kutsche die Messe von Pembaur in F-Dur mit Streichorchester und Orgel.

× **Gasvergiftung.** Am 15. Mai gegen 19,30 Uhr erlitt ein Arbeiter beim Gasrohrlegen an der Ecke Kronprinzen-Noahstraße eine Gasvergiftung. Er wurde besinnungslos in das Städt. Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

§ **Der Männergesangverein „Sängertreu"** hielt bei Vogt seine Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1933/34 ab. Dem deutschen Sängergruß folgte der Jahresbericht, der ein Jahr harter Arbeit und emsigen Schaffens aufzeichnet. Unter 4 großen Konzerten bildete den Höhepunkt die Aufführung der „Feier der neuen Front" erstmalig für Oberschlesien. Behördlicherseits wurde der Chor sehr oft in Anspruch genommen. Auch bei Ausgestaltung von NS DAP-Schulungsabenden. Der Verein zählt 91 aktive, 6 fördernde Mitglieder. Der Kassenbericht schließt mit einem Bestand von ca. 70 RM. Lehrer Olbrich wurde sodann einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Auf Grund des Führerprinzips bestimmte er zu seinen Mitarbeitern: 2. Vorsitzender und 1. Liedermeister Musiklehrer Kutsche, 2. Liedermeister Lehrer Rosenberger, 1. Schriftführer Bürobeamter Noras, 2. Schriftführer kfm. Angestellter Noras, 1. Kassierer Büroassistent Wrobel, 2. Kassierer Bankangestellter Bieniek, 1 Notenw. Schriftsetzer Simonides, 2. Notenw. Kaufm. Junger, Beisitzer: Lehrer Sacher, Büroassistent H. Konitzek, Kaufmann O. Walczuch, Büroassistent A. Cembolista.

:: **Die letzte Schicht.** Durch Kohlensturz erschlagen wurde auf der Castellengo-Grube der Häuer Paul Klimek von der Hochgesandstraße. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

r. **Vom Baugerüst heruntergestürzt** ist Mittwoch um 10 Uhr in der Randsiedlung bei der St. Josefskirche der 26 Jahre alte Bauarbeiter Johann Koschella aus Koschanowska-Cosel. Er zog sich einen Beckenbruch zu.

r. **Mit kochendem Wasser verbrüht.** Mittwoch um 10 Uhr stürzte die 2¾jährige Hedwig Luzyna (Bitterstraße 8) in ein Gefäß mit kochendem Wasser. Sie erlitt Verbrennungen 2. Grades an Hinterbecken, Oberschenkel und rechter Hand.

Wichtige Verbesserungen im heimatlichen Nahverkehr

Oberschlesien im Sommerfahrplan 1934

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die wichtigsten Aenderungen und Verbesserungen des neuen Fahrplans gegenüber dem alten im Fernverkehr sind bereits vor kurzem veröffentlicht worden. Nachstehend werden noch die wesentlichsten Aenderungen im Nahverkehr bekanntgegeben.

Die während des Winters in Fortfall gekommenen Zugverbindungen mit Oberschlesien sind mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans wieder eingelegt worden. Es handelt sich dabei in erster Reihe um die

Frühverbindungen zwischen Glatz und dem Neißegau nach dem Industriegebiet

und die Rückverbindung am Spätnachmittag.

Dies sind die Züge: E 158 Heydebreck ab 10,10, Glatz Hbf an 12,32, E 154 Heydebreck ab 19,34, Glatz Hbf 21,56, E 155 Kamenz ab 7,54, Heydebreck an 9,41.

Ebenso wird E 165 Glogau (ab 12,55) — Liegnitz—Kamenz—Heydebreck (an 17,22) wieder verkehren und zwar nunmehr ganzjährig.

Beuthen—Gleiwitz—Heydebreck—Oppeln.

Zwischen Gleiwitz und Beuthen ist werktags eine neue Triebwagenfahrt eingerichtet: Gleiwitz ab 11,19, Beuthen an 11,49. Zug 275 Breslau Hbf ab 11,06 wird in Oppeln durch D 33 Berlin—Beuthen überholt und erhält dadurch einen Anschluß von diesem Schnellzug nach Gogolin und Krappitz. Um den Anschluß von Gogolin in Heydebreck an D 333 nach Oderberg herzustellen, ist werktags ein neuer Zug 269 Gogolin ab 13,17, Heydebreck an 13,40 eingelegt worden. Zug 291 Oppeln—Heydebreck ist als Ersatz für den in einen Eilzug umgewandelten Personenzug 219 um eine Stunde früher gelegt worden und hat in Heydebreck Anschluß an Zug 289 nach Gleiwitz. Er verkehrt also Oppeln ab 18,30, Heydebreck ab 19,30 Gleiwitz an 20,15.

Als Ersatz für den frühergelegten Zug 291 verkehrt ein neuer Triebwagen 1103, der bereits in Brieg beginnt, und zwar Brieg ab 18,57, Heydebreck an 20,41. In der Gegenrichtung verkehrt ein neuer Triebwagen 1102 Heydebreck ab 22,27, Oppeln an 23,21.

Der lange Aufenthalt des Zuges 377 Neisse—Beuthen in Heydebreck ist durch Früherlegung ab Heydebreck um 40 Minuten gekürzt worden: Neisse ab 13,31, Heydebreck ab 15,50, Beuthen an 17,11.

Ferner ist ein neuer Triebwagen 1131 W, Heydebreck ab 16,51, Beuthen an 18,16 eingelegt worden.

E 157 Glatz—Beuthen hat in Heydebreck Anschluß an D 42 erhalten: Heydebreck an 22,08, ab 22,15.

Heydebreck—Oderberg.

Da der Zug 584, Beuthen ab 23,03, Heydebreck an 0,13, den Anschluß an den frühergelegten D 337 nach Oderberg verloren hat, ist ein neuer Zug 201 Heydebreck ab 0,20, Ratibor an 1,00 eingelegt worden, der in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag bis Annaberg verkehrt.

Zum Anschluß an E 78 nach Berlin und Stettin (Beuthen ab 3,12, Heydebreck ab 4,07) ist von Ratibor ein neuer Vorzug 202 Ratibor ab 3,19, Heydebreck an 4,00 eingelegt worden.

Zum Anschluß an den um eine Stunde frühergelegten D 32 Beuthen—Berlin verkehrt von Ratibor ein Vorzug 206: Ratibor ab 8,04, Heydebreck an 8,44.

Zug 216 Oderberg ab 17,54 wird ohne längeren Aufenthalt in Ratibor bis Heydebreck durchgeführt und erreicht dort einen Anschluß an E 168 nach Dresden: Heydebreck ab 20,15.

Dt. Rasselwitz—Ratibor

Zug 847 Dt. Rasselwitz ab 14,41 nach Ratibor ab 15,57 ist derart beschleunigt worden, daß er einen unmittelbaren Anschluß von Kamenz über Leobschütz nach Ratibor vermittelt.

Beuthen—Peiskretscham—Oppeln

Als Ersatz für den vor einigen Jahren von der Strecke Beuthen—Gr. Strehlitz—Oppeln verlegten Schnellzug D 32 auf die Hauptstrecke über Heydebreck ist versuchsweise ein beschleunigtes Personenzugpaar Beuthen ab 7,46, Oppeln an 9,12 und umgekehrt Oppeln ab 17,37, Beuthen an 19,08 neu eingelegt worden Auf der Hinfahrt wird in Oppeln der Schnellzug D 32 Oppeln ab 9,20 nach Berlin und E 167 Oppeln ab 9,17 nach Heydebreck erreicht. Auf der Rückfahrt nimmt der Gegenzug in Oppeln den Anschluß von E 131 von Berlin auf, Oppeln an 17,27 und von D 40 aus Heydebreck, Oppeln an 17,23.

Auch auf der Strecke

Beuthen—Oppeln über Bossowska

ist ein neues Personenzugpaar täglich eingelegt, das dem Spätverkehr dienen soll. Oppeln ab 22,25, Beuthen an 0.54 und zurück Beuthen ab 21,30, Oppeln an 23,56.

Auf der Strecke

Heydebreck—Neisse

verkehrt außer den eingangs schon genannten Sommereilzügen ein neuer Zug 424, Heydebreck ab 11,40, Neisse an 13,20, Ottmachau an 13,52, der eine neue Verbindung von dem Industriegebiet herstellt. Zum obigen Zuge 424 ist auch ein Anschluß von Leobschütz, ab 11,56, Dt. Rasselwitz an 12,16 geschaffen worden.

Zug 424 hat außerdem Anschluß in Neisse an E 166 nach Breslau, Neisse ab 13.29.

Der Gegenzug 425 Neisse ab 11,10, Heydebreck an 13,49 vermittelt die Anschlüsse an D 38 nach Berlin, Heydebreck ab 14,18, an D 33 nach Beuthen, Heydebreck ab 14,05, und an D 333 nach Oderberg, Heydebreck ab 14,03.

Auf der Strecke

Neisse—Oppeln

ist für den Sonntagsausflugsverkehr ein neuer beschleunigter Zug 1375 Neisse ab 23,03, Oppeln an 0,08 versuchsweise eingelegt worden.

Außerdem verkehren die Züge 1514 Oppeln ab 23.32, Tillowitz an 0,06 und 1513 Schiedlow ab 22,40, Oppeln an 23,06 nunmehr täglich.

Politische und wissenschaftliche Hebung der Breslauer Universität

:: **Breslau.** Anläßlich der Verpflichtung der neu immatrikulierten Studenten der Breslauer Universität durch den Rektor Professor Walz machte dieser in seiner Ansprache die bedeutsame Mitteilung, daß nach dem Willen des Reichskultusministers endgültig die Schlesische Friedrich-Wilhelm-Universität zusammen mit den Universitäten Göttingen, Kiel und Königsberg wissenschaftlich und politisch hervorgehoben werden wird. Diesen Universitäten fällt die große und ehrenvolle Aufgabe zu, die Idee der nationalsozialistischen Hochschule der deutschen Jugend als erste restlos zu verwirklichen. Damit ist die Eingliederung der Universität in das nationalsozialistische Aufbauwerk endgültig vollzogen; und sie hat Anspruch auf tatkräftige Mitarbeit aus des jüngsten Studenten. Die Zeit der Gleichgültigkeit und der versteckten gegen die Werte, die sie zu pflegen und weiterzugeben hat, ist ein für alle Mal vorbei. Das Studium ist im neuen Deutschland ein hohes Vorrecht, und es stellt den Studenten ganz besonders in Breslau vor sehr große Aufgaben politischer und wissenschaftlicher Art, die er unter allen Umständen bewältigen muß, nicht um seiner selbst, sondern um der deutschen Zukunft willen.

Der Führer der Studentenschaft, Truppführer Kremp, schilderte, wie der Kampf der nationalsozialistischen Studenten bis zum 30. Januar 1933 notwedigerweise in erster Linie außerhalb der Universität geführt werden mußte, wie sie aber seither mehr und mehr zum vollen Einsatz ihrer Kräfte innerhalb der Universität und für sie gelangt sind. Jetzt kann das eigentliche Studieren wieder im Vordergrund stehen neben dem selbstverständlich auch fernerhin vollkommen gleichberechtigten SA-Dienst und neben den Verpflichtungen gegenüber der Studentenschaft. Freilich lassen die vielseitigen Pflichten des Studenten im Dienst der Volksgemeinschaft und der wissenschaftlich-sachlichen Ausbildung für den Beruf keine Zeit mehr zum Genuß verbummelter Semester. Der rechte Student ist nicht besser aber auch nicht schlechter als der Arbeiter der Faust, der seine Pflicht im Dritten Reiche erfüllt.

Der Rektor verpflichtete alsdann die neuen Studenten durch Handschlag zum Gehorsam gegenüber dem Rektor und zur unbedingten wissenschaftlichen und politischen Pflichterfüllung. Darin war ausdrücklich die Verpflichtung gegenüber dem Führer der Studentenschaft zu treuer Gefolgschaft und studentischem Dienst enthalten.

Opfert für „Mutter und Kind!"

Die am Mittwoch begonnene Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird heute fortgesetzt. An manchen Stellen sind unseren Sammlern insofern Schwierigkeiten entstanden, als die um ein solches Opfer angegangenen Volksgenossen sich auf ihren roten Ausweis „Wir opfern" „Mitglied der NS. Volkswohlfahrt" berufen. Dieser soll aber nur vor einer Doppelleistung bei den regelmäßigen Monatsopfern schützen.

Wir bitten daher, unseren Sammlern keine weiteren Schwierigkeiten zu machen und die Schleife, die 20 Pfennig kostet, den Verkäufern abzunehmen.

Der Oberschlesier Alfred Hein
der Verfasser des bekannten Kriegsbuches „Eine Kompagnie Soldaten" hat eine neue Kriegserzählung niedergeschrieben
Die Erstürmung des „Toten Mann"
am 20. Mai 1916
Jeder Frontteilnehmer, jeder deutsche Junge muß diese Kriegsgeschichte lesen; sie ist ein erschütterndes Dokument aus dem großen Kriege, ein Denkmal der Frontkameradschaft, aus deren Quellen die neue Zeit ihre Hauptkräfte schöpft
Wir haben dieses spannende Werk zum Abdruck erworben. Es beginnt in der Pfingstausgabe am 20. Mai

Unser großes Pfingst-Programm!
Ueberall Beifallsstürme von größtem Ausmaß!
Carl Froehlichs neues Meisterwerk!
Frühlingsmärchen
Verlieb Dich nicht in Sizilien . . . .
mit Claire Fuchs - Livio Pavanelli - Ida Wüst - Jacob Tiedtke
Dieses köstliche, lustige Tonfilm-Operette ist ein Kleinod des deutschen Films!
Carl Froehlichs „Frühlingsmärchen" ist einer der größten deutschen Spitzenfilme, die auf der ganzen Welt für immer den unvergänglichen Meisterwerken internationaler Filmkunst zugerechnet werden.
Künstlerisch wertvoll: Jugendfrei:
Ab morgen - Freitag - als auserwähltes Pfingst-Festprogramm:
LICHTSPIELE / GLEIWITZ
gegenüber Hauptpost

Frische Schleien
Pfd. 60 Pfg.
Lebende
Schleien, Karpfen
Aale - Krebse
Junge Gänse - Enten
Hühnchen - Poularden
prima Brat-Hühner
Pfd. 1.00 Mk.
Matjesheringe, neue Kartoffeln.
Josef Kodron & Co.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 51
Filiale Ratiborer Straße 1
Gegr. 1895.

Die 12. ordentliche
Generalversammlung
der Gemeinnützigen Heimstätten-Genossenschaft „Heimbela", eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Gleiwitz, findet am
30. Mai 1934, abends 20 (8) Uhr
in der Gaststätte „Stadtgarten" in Gleiwitz statt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Geschäftsberichts mit den Bemerkungen des Aufsichtsrats. 2. Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1933. 3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Vorlage zu 2. 4. Bericht des Aufsichtsrats über die gesetzliche Revision. 5. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Verteilung des Reingewinns. 6. Satzungsänderungen. 7. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat. 8. Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Geschäftsbericht nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrats liegen bei dem Kassenführer, Höferstraße 35, zur Einsicht aus.

Gleiwitz, den 16. Mai 1934.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
Wandelt.

Verbreitet unsere Zeitung

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. evtl. beheben, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen, welches Sie kostenlos anfordern wollen von
Franz Menzel
Breslau 13 - Abt. 18
Sadowastraße 51
Tel. 33056

Landhaus gold. Frieden
Lichtenwalde
Glatzer Gebirge
Bahnstation Langenau Bad.
Idealer Sommerfrischen-Aufenthalt. schöne Zimmer, beste Verpflegung (5 Mahlzeiten). Tagespreis 2.80 3.00. Keine Nebenkosten. Bad im Hause, Badeteich, Garten, Liegestühle, herrl. Spaziergänge. Telefon öffentlich. Bes.: Frau Hensel.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen

am 19. Juli 1934, um 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Neuestr. 25, Zimmer Nr. 18, I. Stock versteigert werden die im Grundbuche von Makau Krs. Ratibor, Band III, Blatt 160 und Band IV, Blatt 211 (eingetragene Eigentümer am 31. Januar 1934, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Der Tischler Thomas Wyrtky in Makau und die verehelichte Sattlerfrau Kunigunde Plewczinsky, geb. Wyrtky, in Makau als Miteigentümer je zur Hälfte) eingetragenen Grundstücke.

Makau, Blatt 160: Gemarkung Makau, Kartenblatt 4—6, Parzelle 49, 50, 343/177, 1 ha, 12 a, 50 qm groß, Reinertrag 14,16 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 157.

Makau, Blatt 211: Gemarkung Makau, Kartenblatt 6, Parzellen 49, 51, 51, 52. 29 a groß, Reinertrag 3.07 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 207, Nutzungswert 117 RM, Gebäudesteuerrolle Nr. 11.

Amtsgericht Ratibor, den 11. Mai 1934. —3. K 9/34—

Statt Karten!

Lotte Robert
Walter Kallmann
Verlobte

Gleiwitz OS. Kronprinzenstr. 21 — Beuthen OS. Gartenstr. 4.

Empfang: Pfingstsonntag, 20. Mai

Kriegerverein Beuthen O.-S.

Kamerad, Altveteran Herr

Emanuel Matulla

ist gestorben.

Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre, Sonnabend, den 19. Mai 1934, vormittags 8.30 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Grehlichstr. 2. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Führer und der Beirat.

Kath. Meisterverein Beuthen

Unser Mitglied, Herr Schneidermeister

Emanuel Matulla

ist gestorben. Ehre seinem Andenken. Beerdigung: Sonnabend, den 19. Mai, vormittags 9 Uhr, Grehlichstraße 2. Um zahlreiche Teilnahme bittet **Der Vorstand**

Am 15. Mai, früh 3¼ Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe Tochter und Schwester, die

Schülerin

Gertrud Titz

im Alter von 12½ Jahren.

Gleiwitz, den 15. Mai 1934.

Josef Titz und Frau Anastasia,
geb. Holewa, als Eltern.
Wilhelm, Helene und Josef als Geschwister

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Mai, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause Elisabethstraße 3 nach dem Lindenfriedhof statt.

Plötzlich und unerwartet entriß uns der unerbittliche Tod in Breslau, wo er Heilung suchte, unseren hochverehrten Chef, den

Sinalcofabrikanten und Bierverleger

Herrn Paul Brückner

Seine stete Hilfsbereitschaft und sein liebenswürdiges Wesen sichern ihm bei uns auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken.

Ratibor, den 16. Mai 1934.

In Dankbarkeit

Das Personal der Firma Paul Brückner.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 18. Mai, nachm 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen evgl. Friedhofes aus, statt.

Statt Karten.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Bruders und guten Onkels, des

Rechnungsrates a. D.

Bernhard Majerski

durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Hindenburg, den 16. Mai 1934.

Monika Majerski als Schwester
Alice Hertrich als Nichte

Es ist nicht jedem vergönnt, die

Passionsspiele in Oberammergau

zu besuchen, dagegen aber Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld an den bedeutenden

Passionsspielen in Liebau

zu beteiligen. / Mit dem Besuch von Liebau werden auch noch Wartha—Albendorf—Grüssau pp. besucht

Auskunft und Programme im

Kath. Reisebüro Beuthen OS., Donnersmarckstr. 13

Telefon 3864

Landwehr-Verein e. V. Gleiwitz.

Es starb unser lieber Kamerad, Telegr. Obersekretär

Max Elias

Ehre seinem Andenken. Antreten zur Beerdigung am Donnerstag, den 17. d. Mts., nachm. 3/4 3 Uhr vor der Halle des Hauptfriedhofes.

Vollzählige Beteiligung erwünscht

Kaffanke,
Vereinsführer.

Granat-Brosche (oval), auf dem Wege Freundstr. Schlageterstraße b. H. O. verloren. Gegen Belohng. abzugeben **Gleiw., Freundstraße 10, I. lks.**

Gast- und Logierhaus Zum Heidelberg
Verlorenwasser

bei Bad Langenau empfiehlt freundliche Zimmer mit gut. Pens. schöner Garten und Liegestühle sind vorhanden.

Zapowiedź

Podaję się do ogólnej wiadomości że 1. robotnik Ryszard Schewieczek, zamieszkały w Raciborzu, ul. Cegielna syn zmarłego kowala Ryszarda Schewieczka i żony Anny z domu Machala 2. Julja Niewrzodówna zamieszkała w Raszczycach córka górnika Wojciecha Niewrzoda i żony Ludwiny z domu Nowak chcą zawrzeć związek małżeński. Obwieszczenie zapowiedzi nastąpić winno w Raszczycach i Volksstimme Raszczyce, dnia 1. maja 1934 r.

Urzędnik stanu cywilnego.
Gabriel.

Haus „Eldorado" Bad Reinerz

Gute Verpfleg. Mäßige Preise. Zentralheizung. Sommer u. Winter geöffnet. Geleitet von Grauen Schwestern.

Stellenangebote

Ehrl., sauberes Büfettfräulein zum sofortigen Antritt gesucht. Meldg. mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Tätigkeit. Offert. unt. N. 249 a. d. Volksstimme Gl.

Anst. Bedienung tagsüber für sof. ges. **Fritz Händler Gleiwitz.** Neudorfer Straße 3

Selbständiger **Bäckergeselle** der auch Feinware versteht per sofort gesucht. **Josef Kubzik, Paband,** Wilhelmstr. 14.

Servierfräulein und fleißiges **Mädchen** gesucht. **Café Residenz,** gegenüber dem Hauptbahnhof Beuthen OS.

Ein älteres, ehrl. **Mädchen** für einen Haushalt v. 2 älteren Personen wird vom 1. Juni 1934 gesucht. Vorstllg nachm 5 Uhr, **Beuthen OS., Tarnow. Str. 20 I.**

Zu vermieten

1 Laden mit und **1 Laden** ohne Nebenraum **1 Werksraum** zu vermieten. Zu erfrag. beim Hausmeister. **Sollich,** Beuthen OS., Krakauer Str. 9.

Pensionär-Wohnung

herrliche Lage, in Bad Charlottenbrunn: 3½-Z., Glasver., K., Spfk., Bad, Spülklos., Elektr., Wasserltg., gr. Gart., 53.— Mk. vermietet bald od. später Gorzel Haus Angela (Nordend).

Statt Karten!

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, im Alter von 70 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Konrektor i. R.

Robert Uherek

Hindenburg OS., Dorotheenstr. 61, den 16. Mai 1934.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Marie Uherek, geb. Kulka

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. Mai 1934, früh 8½ Uhr, vom Trauerhause Dorotheenstraße 61 aus, statt.

Gott der Allmächtige rief heute unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister

Emanuel Matulla

im ehrenvollen Alter von 85 Jahren in die Ewigkeit.

Wir bitten, seiner im Gebet zu gedenken.

Beuthen OS., Breslau, den 16. Mai 1934
Grehlichstraße 2.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonnabend, den 14. Mai, vormittags 8¼ Uhr, vom Trauerhaus Grehlichstraße 2.

Pfingsten ohne neues Sommerkleid?

...aber das ist doch gar nicht denkbar!

Ich gehe schnell nochmal zu

MAX HAMBURGER
SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-BEKLEIDUNG
GLEIWITZ
WILHELMSTR. 38

Dort gibt es die letzten Sommerneuheiten zu angenehmen Preisen.

Für Pfingsten

Kaiser's Kaffee in Festbeuteln.

Reklame-Kaffees Pfd. M 2.80, 2.40, 2.—
Konsum-Sorte . . . Pfd. M 1.80
ff. Qualität 3.20

Kaiser's Kakao u. Tee

Kaiser's Schokoladen in vorzüglicher Qualität

„Alte Kultur" 100 gr Schmelz-, Milch- u. Milchnuß-Schokolade 3 Tfl. M -.75
Pfefferminz-Pralinen . . Pfd. „ 1.10
Mokka-Creme-Bohnen . . „ -.80
Sommer-Bonbons . . . . . Pfd. M -.80
Citron.- u. Apfelsinen-Schnitte m. Schokol. „ 1.—

Alles zum Backen für's Fest

Weizenauszugmehl, Backpulver, Korinthen, Sultaninen, Zucker, Backessenzen.

3% Rabatt in Marken (Zucker ausgenommen)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Leset u. verbreitet unsere Zeitung!

Druck und Verlag: Oberschl. Volksstimme GmbH. Hauptschriftleiter: Wilh. Matzel. Stellvertreter: Liborius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Wilhelm Matzel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lachotta in Beuthen: für Gleiwitz: Liborius Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallossek in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Jokiel in Ratibor. — Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Krischker in Beuthen; für den Bilderdienst: Liborius Himmel in Gleiwitz; — Verantwortlich für Provinz, Wirtschaft und den übrigen Inhalt: Liborius Himmel in Gleiwitz. Verantwortlich für den Anzeigen- und Reklameteil: Verlagsdirektor Hermann Riester in Gleiwitz. — In Urlaub: Gerhard Borowka. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr.
D.-A. 4./34: 20 063

Sport / Reise Strasse Wohnung Wohnung

Der flotte Anzug

Der schneidige Sport-Anzug

Der prächtige Mantel

Das schönste der wechselnden Mode in großer, übersichtlicher Auswahl zu äußersten, niedrigen Preisen für Qualitätswaren.

Wer diese Vorteile schätzt, besuche die seit 28 Jahren mit dem oberschlesischen Publikum festverankerte Firma Walter & Co.

Unsere Kinder-Abteilung die größte Oberschlesiens!

Riesen-Auswahl in allen Arten!

Walter & Co.

Gleiwitz, Wilhelmstraße-Ecke

Die zuverlässigen Kleider-Fachleute für die gute Herren- und Knaben-Kleidung

---

Das große Festprogramm der Ufa!

Willy Fritsch, Käthe v. Nagy

Beider Jugend, Schönheit u. Temperament feiern – unterstützt von ihrer frischen, lebendigen Darstellungskunst – in köstlichen Liebesszenen Triumphe!

Die Töchter Ihrer Exzellenz

Der neue entzückende Ufatonfilm

Ein Meisterwerk der Inszenierungs- und Schauspielkunst!

In den weiteren Hauptrollen:
Hansi Niese, Adele Sandrock, Gustav Waldau
Dagny Servaes, Hans Moser

Regie: **Reinhold Schünzel**
Der Meisterregisseur des erfolgreichen Ufafilms **„Viktor und Viktoria"**

Ein Film des Wiener Herzens!
Liebe, Leichtsinn, Gemütlichkeit und Humor!
Ein Film des Lachens und der köstlichen Freude!
Ein Film ewiger Jugend!

Das Tonfilmbeiprogramm bringt:
Marianne Winkelstern – Harold Paulsen in dem neuen Ufakurztonfilm
Kannst Du pfeifen, Johanna?
mit dem Ballett der Berliner Staatsoper

Morgen die große Ufa-Premiere!

Schauburg / Gleiwitz
Kammer-Lichtspiele / Beuthen
4.15, 6.30, 8.30 – So. ab 2.40 Uhr

Drucksachen

liefert schnellstens und preiswert

Druckerei Oberschlesische Volksstimme, Gleiwitz, Beuthen, Ratibor